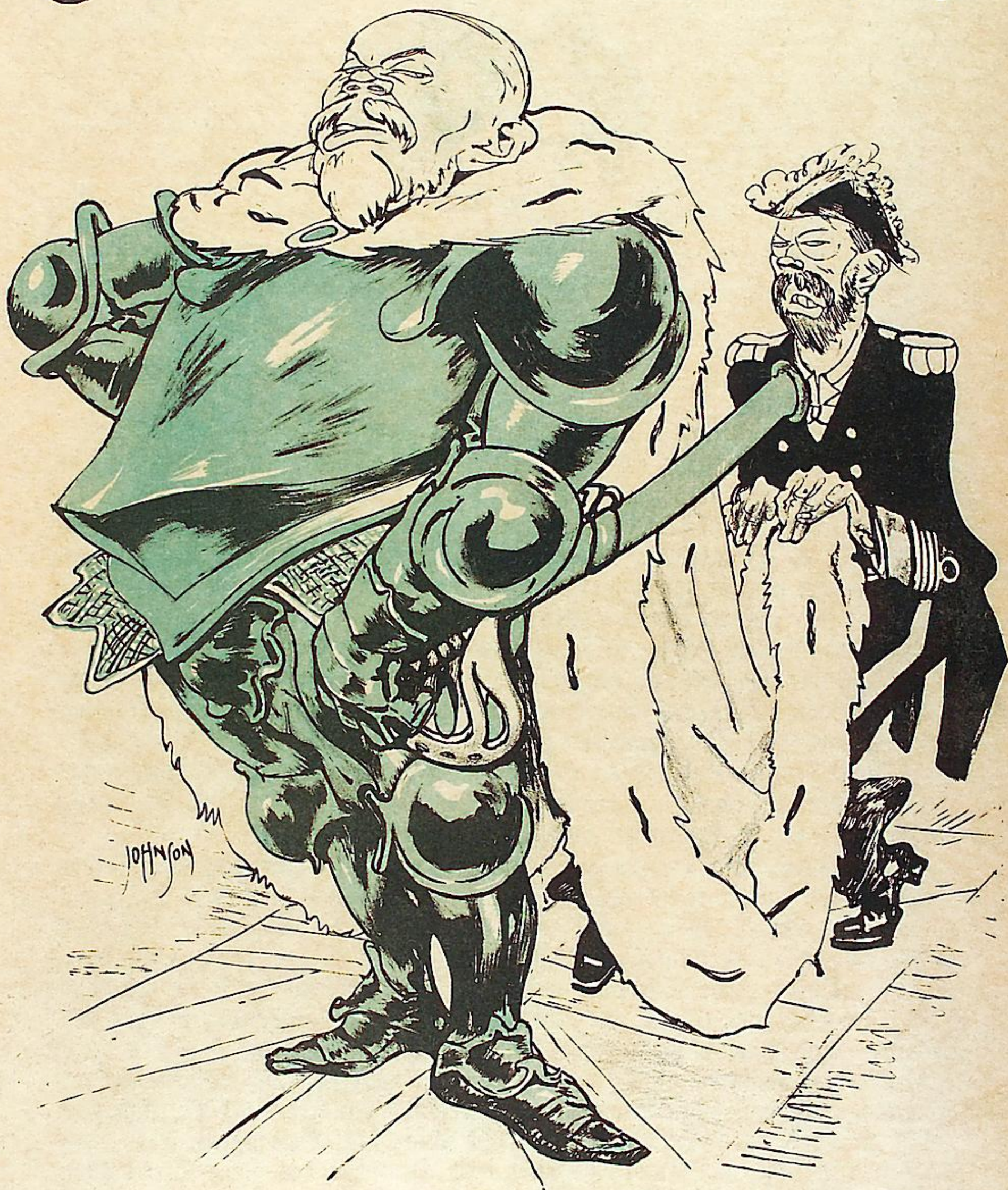
751

Nr. 44 / 75. Jahrg.

Preis 2 M.— Mark

# Kladderadatsch




Poincaré: „In Frankreich bin ich nur Präsident, aber in England bin ich König!"

31375

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0751

© Universitätsbibliothek Heidelberg

752

Berlin, den 5. November 1922

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis beträgt für Oktober M. 70, für die Monate November und Dezember je M. 100
freibleibend, zuzüglich Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich Auslands-Zuschlag.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 5./11. 1922 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

## Wochenkalender

Montag, den 6. November

Am Montag, überzählend den Kies,
Konstatiert man dies:
Kein Zweifel, Deutschland geht es mies!

Dienstag, den 7. November

Hingegen wird's am Dienstag nicht besser,
Der Dollar steigt kesser,
An der Kehle sitzt dem Deutschen das Messer.

Mittwoch, den 8. November

Ist man am Mittwoch nun wohl munter?
Es wird noch viel bunter!
Man kann nicht vorn rauf und hinten nicht runter.

## Wochenkalender

Donnerstag, den 9. November

Am Donnerstag wird's einem kalt und heiß.
Jeder Preis
Überschlägt sich. Die Nase wird kreideweiß.

Freitag, den 10. November

Am Freitag verschärft sich der malitiöse
Zustand höchst böse.
Die Katastrophe wühlt im Gekröse.

Sonnabend, den 11. November

Am Sonnabend guckt man in den Mond
Und betont:
Wir sind die Pleite nun schon gewohnt!

Kladderadatsch.

# Krise

Hat denn kein Mensch Hurra geschrie'n – in Berlin? – Hat man das Feiern – und Huldigungsfeiern, – auf das man doch sonst so versessen, – vergessen? – Es kam doch (aber nein – wie kann man bloß so unhöflich sein?) – nachdem in Paris die nötigen Fanfaren – geblasen waren, – mit Herrschergebärde und Siegerton – nach Deutschland die Reparationskommission! – Man sprach auch vorher von einer „Krise", – aber man meinte nicht diese! – Man meinte vielmehr das Balgen und Zerren – unsrer eigenen leitenden Herren, – warum und wieso und wodurch und weshalb – das deutsche Kalb – ob seiner nicht endenden Kalamität – die Augen verdreht, – und wie dem Übel kurz vor Zwölfen – noch abzuhelfen. – Und da wollte jene Partei nicht wie diese, – wie immer, und das war die Krise. – Sie schwankte diesmal von Luv nach Lee – zwischen Herrn Schmidt und Herrn Wirth und der V. S. P. D. – und endete nach der Gewohnheit wie 's Hornberger Schießen, – was die Zipfelmützen wie immer mit Freuden begrüßen. – Was will denn „Krise" bei uns auch heißen, – wo die Krisen seit sechs Jahren nicht abreißen!

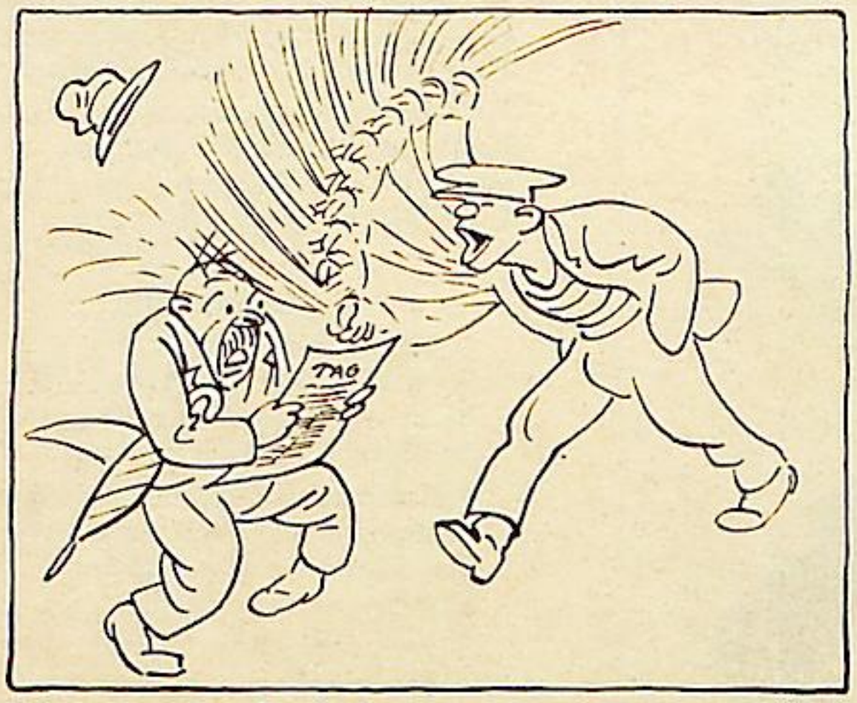
Viel richtiger wär' es, sich aufzuregen – von wegen – der nun beginnenden deutschen Fron – unter der Knute der Reparationskommission, – die von Paris jetzt in corpore – übergesiedelt an die Spree. – Die wird nun in Wahrheit dich nach ihren – Manieren, – o Michel, regieren – und, was noch heil bei uns ist, reparieren – und die deutsche Würde bis auf die Nieren – sekkieren – und wo garnichts hilft, wird sie schmieren – und im deutschen Haushalt herum dividieren – und subtrahieren – und Exempel wie Brennus in Rom statuieren – und die Mark – bis zum Quark – wegstabilisieren – und schwadronieren und vexieren – und oktroyieren und ruinieren – und, was sie in Summa und Endeffekt – bezweckt, – die Ebertsche Republik strangulieren! – Denn auf Haus und Ware und Schornstein, seht, – und Freiheit und Recht und Autorität – klebt dem Deutschen das blaue Siegel schon lang. – Jetzt kommen die Herren und vollstrecken zwang!

Kladderadatsch.
K. E. K.

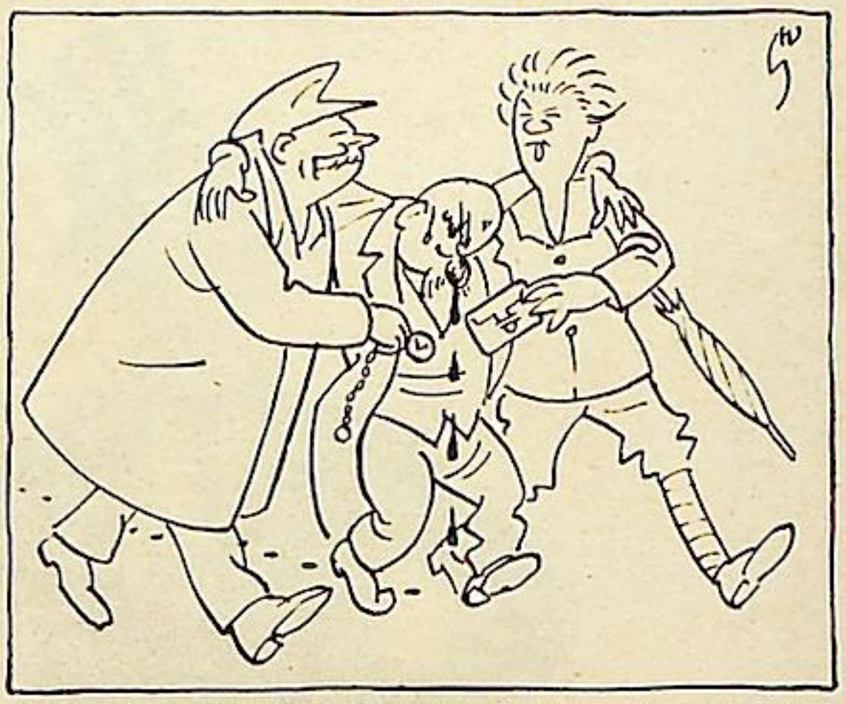
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0752
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Der „proletarische Gesundheits-Dienst"

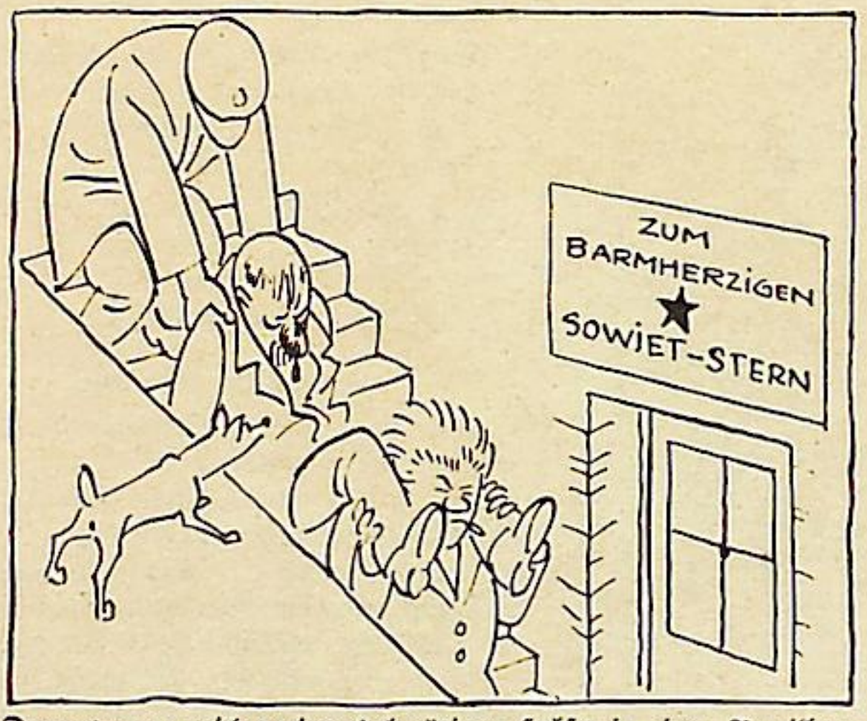
Unser Mitarbeiter August Kulicke berichtet uns über seine bemerkenswerten persönlichen Erfahrungen mit dem „proletarischen Gesundheits-Dienst", der zum ersten Male bei der Keilerei am Zirkus Busch seine Tätigkeit entfaltete.



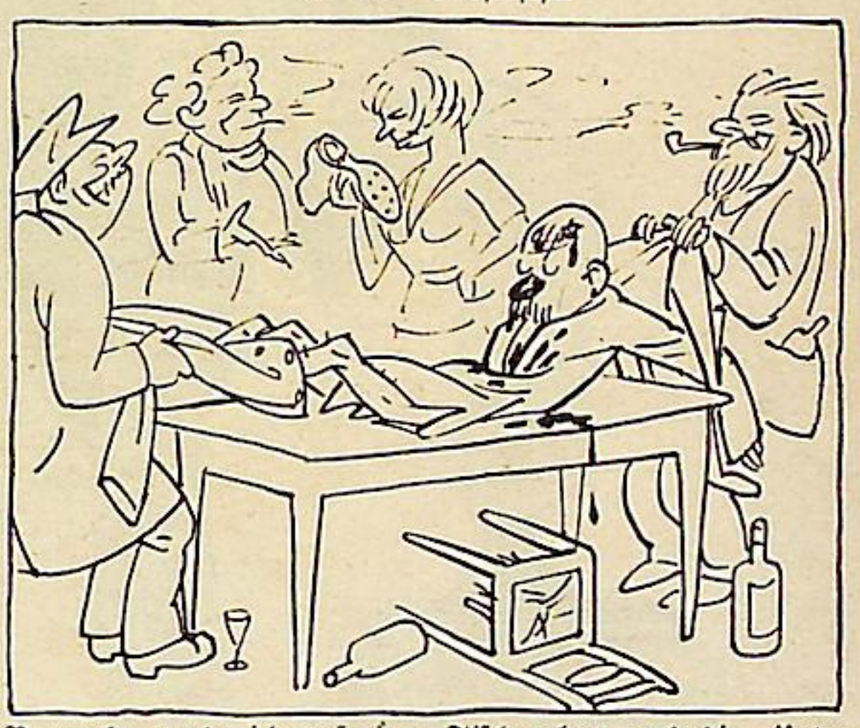
Bei einem großen Straßenkrawall auf dem Wedding erhielt ich einen fürchterlichen Knüppelhieb über die Nase, der mir das Nasenbein zerschmetterte. Der Kerl, der den Hieb ausgeteilt hatte, war so liebenswürdig, mich dem „proletarischen Gesundheits-Dienst" zu übergeben.



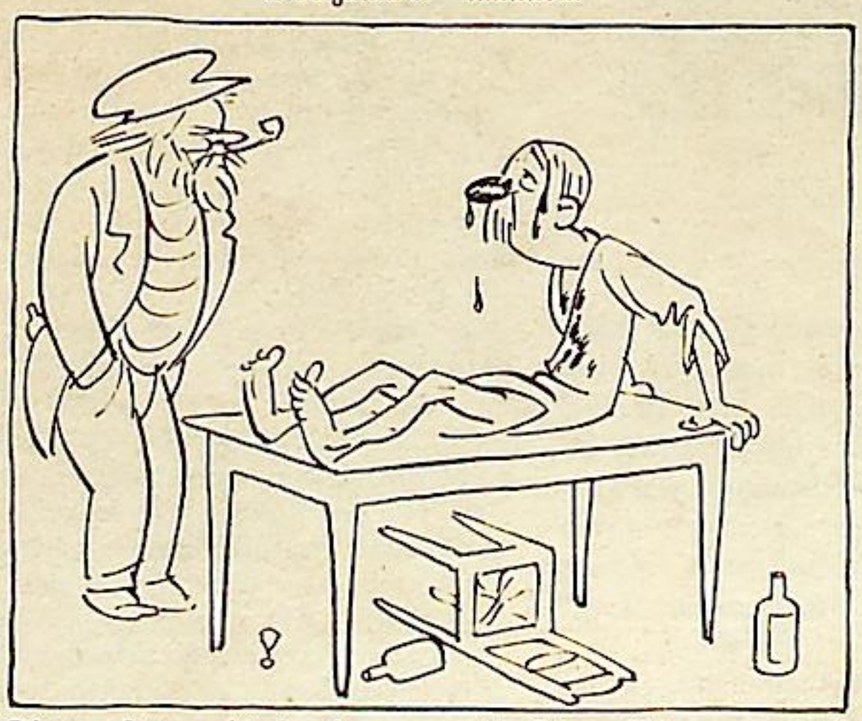
Von zwei „proletarischen Sanitätern", die das Deutsche etwas mit russischem Klange aussprachen, wurde ich freundlich in die Mitte genommen. Sie verschafften mir alle möglichen Erleichterungen; unter anderm vermißte ich sofort meine Uhr und Brieftasche.




Dann trugen mich meine edelmütigen Helfer in einen Bouillonkeller hinunter, über dessen Eingang die Worte standen: „Zum barmherzigen Sowjetstern". Dort wurde ich einem stark ungewaschenen Herrn übergeben, den sie den „Herrn Medizinalrat" nannten.



Nunmehr wurde ich auf einen Tisch gelegt, und die „Untersuchung" begann, aber nicht oben an der Nase, sondern unten an den Stiefeln, die ich mir einen Tag vorher gekauft hatte. Die Stiefel wurden mir ausgezogen, ebenso die Hose, der Rock, Weste und Hosenträger; natürlich auch die Socken.



Dies versetzte mich in eine etwas ängstliche Stimmung, und ich fragte: „Soll ich operiert werden, Herr Medizinalrat?" „Dussel," lachte der, „die Operation is ja schon längst vorüber!" Dann wurde ich durch einen kräftigen Genickstoß wieder auf die Straße befördert.

„Gottstrambach, wat is mit Ihnen los?" fragte mich verwundert der nächste „Schupo".

„Ja," sagte ich, „ick bin eben vom „proletarischen Gesundheits-Dienst" als geheilt entlassen."

„So — siehste aus!"

3 | 376

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0753
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Amerikanische Finanz-Souveräne

J. P. Morgan: „Well! Ich stabilisiere den Markkurs zu einem rocher de papier — natürlich wenn ich fürstlich daran verdiene!"

### Ein Lichtblick!

m.g. Die K. P. D. hat zu dem Sturm auf den Zirkus Busch am 15. Oktober Obdachlose aus dem Asyl in der Fröbelstraße mit Erfolg verwendet.

Dies Verfahren hat sich, ganz im Gegensatz zu dem sonst bei uns in Deutschland jetzt geltenden Leitmotiv: „Teuer und schlecht", als „billig und gut" bewährt und verdient schon aus diesem Grunde Wiederholung.

Es bietet aber auch für die Stadt Berlin einen vortrefflichen Weg zur Aufbesserung ihrer ja leider so mißlichen Finanzen.

Das Asyl für Obdachlose ist nicht billig zu unterhalten. Wenn nun die Stadt den Insassen eine — auch nur zweimal wöchentliche Verwendung als Stoßtrupp bei kommunistischen Unternehmungen gegen angemessene Bezahlung gewährleistet, so werden sie gern eine der Zeit angepaßte tägliche Pension zahlen. Das bringt auf die Dauer doch eine ganze Masse Geld ein.

Das bis zu der ersten Verwendung für den einzelnen hierzu nötige kleine Anlagekapital wird Moskau sicherlich gern vorschießen.

### Das Attentat

Wenn eines Mörders Büchse kracht,
Meine Herren, da gibt's nichts zu lachen!
Der Plan war fertig. Man hört durch die Nacht
Ganz deutlich 'ne Büchse krachen.

Der Mordplan zerrann. Es zog die Gefahr
Noch einmal vorüber. Nu wißt 'r's!
Man hört' eine Büchse krachen. Es war
Die Hose des Herrn Ministers.

Timon der Jüngere.

### Geburtenrat!

„Oberster Geburtenrat"
— Also meldet uns der Draht —
Heißt, bestechend in der Tat,
Frankreichs neuste Schöpfung.

An dem grünen Strand der Seine
Setzte man das Werk in Szene,
Des Ministers hohe Pläne
Wirksam zu beschleun'gen.

Werden aber solche Stützen
Wirklich ihrem Zwecke nützen
Und das leere Land beschützen
Gegen die Entvölkerung?

Wär's nicht besser, statt der grauen,
Würd'gen Herren „weise" Frauen
Mit dem Auftrag zu betrauen
Und als „Fach"minister?

Wär's nicht schlauer, sie ernennten
Als den einzig Kompetenten
Zum allein'gen Präsidenten
Adebar, den tücht'gen?

Ja, was hilft dem armen Staat
Schließlich ein Geburtenrat?
Wäre die Geburtentat
Nicht bei weitem wicht'ger? kiki.

### Aus dem Mustopf

Die Sozialisierungskommission hat erfreulicherweise wieder von sich hören lassen. Nachdem seit drei Jahren alle deutschen Volkswirte dasselbe gesagt haben, bezeichnet auch sie feierlich als Voraussetzung einer Stabilisierung der Mark erstens eine Lösung des Reparationsproblems, die der Leistungsfähigkeit Deutschlands entspricht, zweitens eine Konsolidierung der Reichsfinanzen und drittens eine Konsolidierung der Wirtschaft durch Hebung der Produktion.

Bei dem schwindelerregenden Eilschritt, in dem sich die Sozialisierungskommission zur Erkenntnis durchringt, ist anzunehmen, daß sie spätestens in ihrer übernächsten Sitzung die Entdeckung Amerikas durch Christoph Columbus feststellt und dann, nach gründlichen Spezialforschungen, auf den Einfall kommt, den Yankees eine Hilfsaktion für Deutschland nahezulegen. Alles hängt jetzt davon ab, ob es möglich ist, Herrn Barthou zu einer Vertagung seiner Absichten auf gewaltsame Finanzkontrolle Deutschlands wenigstens bis zu dem Zeitpunkte zu veranlassen, wo die Sozialisierungskommission sich über Frankreichs Entwicklung zum Zentralstaat (unter Karl VII. und Ludwig XI.) unterrichtet hat. Die dadurch herbeigeführte mehrjährige Zurückstellung der Barthouschen Erwürgungsmaßnahmen gibt Bradbury Gelegenheit, seine uns weit günstigeren Reformvorschläge zu betreiben, das heißt seinerseits dem deutschen Michel die Wäscheleine zu besorgen, an der er sich aufhängen kann. Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0754
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Kandidaten für den Reichspräsidentenposten

die unter der Hand bereits vorgeschlagen waren, angesichts des Reichstagsbeschlusses aber bis auf weiteres ihre Kandidatur zurückgezogen haben

1. Der Heldentenor Wimmrich. Er lebt nur vom Vorschuß und zwar glänzend, singt fast gar nicht und dann sehr schlecht.

2. Der Dienstmann Meier von der Wilhelmstraße. Er schiebt jeden Karren aus dem dicksten Dreck und ist gänzlich parteilos.

3. Der alte Wilderer Moosreiner von Garmisch, der schon so manchen heimlichen Bock geschossen hat und dem stärksten Tobak gewachsen ist.

4. Budiker Nante von der „goldenen Kugel", der gesagt haben soll, „wat Fritze Ebert kann, kann ick ooch."

5. Der Hauptschieber Schweiner; denn der hat gut lachen, was sich auf das ganze deutsche Volk übertragen würde, und dann wäre alles zum Lachen.

6. Der Pazifistenobervertreter Prof. Förster. Der hat sich infolge seiner großen Taten so verändert, daß er auf die Entente außerordentlich beruhigend gewirkt hätte.

31/377

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0755
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Wejen Smeets will unse Rejierung aber enerjisch vorjehen.

Schultze. Na, wenn man! So heeßt et immer, und denn kommt et sehre kusch heraus.

Müller. Weeßte, da wird woll jedesmal der Duckfehlerteufel im Spiel sein.

l.

---

Schultze. Über det Versagen der Polizei bei den Vorfällen im Zirkus Busch kann en Nationaler überhaupt nich Richter sein.

Müller. Woso?

Schultze. Weil über die Polizei een Sozialdemokrat Richter is.

Müller. Na, hat der nich ooch janz und jar versagt?

Schultze. Siehste, darieber is er nu Richter in eijener Sache!

m. l.

## Ausgefallene Präsidentenwahl

In der politischen Wüste
Gab's eine Oase nur.
Am Horizonte grüßte
Frau Zetkins Kandidatur.

Wär's zu 'nem mörderischen
Dezember-Wahlkampf gelangt,
Dann hätte die Wage zwischen
Fritz Ebert und Klara geschwankt,

Die als Egeria und Muse
Ihm treu zur Seite einst saß . .
Ach! Geistverlass'ne Chabruse
Der Führer verdarb den Spaß.

Sie gönnten uns, Gott gerechter,
Zu all unserm Herzeleid
Nicht mal das bißchen Gelächter . .
Es ist eine traurige Zeit!

Timon der Jüngere.

## Die Finanzkontrolle

(Gespräch an der Futterkrippe.)

— Diese Entwürdigung Deutschlands dulden wir unter keinen Umständen!

— Fremde stecken ihre Nase in unsere Staatsausgaben!

— Und sollen das Recht haben, Ersparnisse zu erzwingen!

— Wenn Barthou z. B. unsere Gehälter sieht und feststellt, daß wir so gut wie nichts dafür tun . .

— Es hängt von ihm ab, die Beträge zu streichen. Berufung dagegen gibt es nicht. Kein Minister und kein Gönner kann uns helfen.

— Also wir verbitten uns diesen unerhörten Eingriff in die deutsche Freiheit! Kampf bis aufs Messer!

— Bis zum letzten!

— Sagen wir, nur bis zum nächsten Ersten!

— Wieso?

— Weil sich die Fremden ja auch um unsere Einnahmen kümmern und Gelder einschießen wollen.

— Tatsächlich?

— Denken Sie an Österreich, wo sogar die Schweiz und Spanien Bürgschaft übernehmen!

— Potente Firmen!

— Aber unsere Gehälter?

— Unbesorgt! Barthou erklärt, an einmal bestehenden Verpflichtungen der Staatskasse nicht rütteln zu wollen.

— Das ist ja ganz was anderes! Vielleicht kriegen wir dann unsere Gehälter sogar in Dollars ausbezahlt.

— Wenn die Dinge so liegen . . Eine Finanzkontrolle war eigentlich längst nötig bei dieser Mißwirtschaft.

— Sie ist eine rettende Tat, sag' ich Ihnen.

— Deutschland gewinnt dank ihr seine Würde wieder!

Timon der Jüngere.

## Vorschlag

Nein wirklich, trifft sich das famos!
Lloyd Schorsch, der einst des Erdenballes
Beherrscher war, ist stellungslos.
Ihr wißt doch, dieser Kerl kann alles!

Klug wie ein Stint und glatt wie'n Aal,
Der stets mit links und rechts vertraut blieb,
Bald radikal, bald loyal,
Ein Kriegsfeind, der es zum knock out trieb.

Glückskind, das ohne Ruh' und Rast
In hundert Sättel sich geschwungen.
Was er auch immer angefaßt,
Er hat's geschafft. Ihm ist's gelungen.

Vielleicht, daß er, Old Englands satt,
Wenn man ihm so recht höflich käme,
An unsres lieben Joseph Statt
Das Amt des Kanzlers übernähme?

Timon der Jüngere.

## Die Heiligkeit der Verfassung

Mit begeistertem Geschrei
Ward auf Weimars Markt verkündet,
Unsre Reichsverfassung sei
Für die Ewigkeit gegründet.

„Wuchtiger als Stein und Erz,
Unerschüttert soll sie ragen,
Kein reaktionäres Herz
Soll was dran zu ändern wagen!"

Frau Verfassung nahm den Thron
Ernst und steif ein, rot bebändert.
Nie hat ihr die Reaktion
Auch ein Härchen nur geändert.

Aber gar nicht als Granit
Galt sie demokrat'schen Großen.
Hier ein Tritt, bums, da ein Tritt,
Und schon war sie umgestoßen.

Selbst des Schutzgesetzes Stahl
Drang durch die Verfassungspappe,
Und bei Fritze Eberts Wahl
Zeigt' sie sich als Steinatrappe.

Weil ihn die Verfassung freut,
Stimmt für Andrungsunterlassung
Jeder Demokrat von heut' —
Doch in was für 'ner Verfassung!

Timon der Jüngere.

## Geheilt!

m. br. Ein Verrückter hockte in der Zelle eines Irrenhauses; trüb und stumpfsinnig döste er vor sich hin, denn bei ihm war eine äußerst schwere krankhafte Teilnahmlosigkeit in einer erst vor kurzem beobachteten Form, die man „Apathia politica" benannte, ausgebrochen. Diese „Apathia politica" tritt erfahrungsgemäß bei Menschen ein, die ihre Gehirnnerven durch beständige, regelmäßige und übermäßige Zufuhr von politischen Sensationsmeldungen derartig angestrengt und überlastet haben. Der pathologische Zustand äußert sich in völliger Unempfindlichkeit und Gleichgültigkeit gegenüber allen Erscheinungen der Außenwelt, gedruckten sowohl wie ungedruckten. Da eine Gefahr vorlag, daß diese krankhafte Erscheinung zum gänzlichen chronischen Stumpfsinn führen könne, so wurde bei diesem Patienten dadurch, daß man vermittelst eines Megaphons ihm erdichtete und nicht erdichtete Sensationsnachrichten in die Ohren brüllen ließ, der Versuch gemacht, ihn zu irgend einer Äußerung über die Vorgänge in der Außenwelt zu reizen!

„Die Türken sind in Bukarest eingerückt und belagern Belgrad. Wien legt an seiner Westfront Flatterminen, Stacheldrähte, Spanische Reiter und Glasscherben von zerschlagenen Kognakflaschen!"

Der Kranke starrte mit blödem, gleichgültigem Lächeln vor sich hin.

„Der Dollar hat 10000 erreicht. Die Berliner Börsenschieber veranstalten in der Hasenheide ein Riesendankfest."

Keine Wirkung.

„Der indische Maharadscha Ben Meschuggi, der so viel Gold besitzt, daß er den Mond, wenn er hohl wäre, damit ausfüllen könnte, will in Gemeinschaft mit Stinnes, J. P. Morgan und einem gewissen Isidor Meyer in Berlin die Mark stabilisieren."

Der Kranke machte nur ein Gesicht wie ein abgestochenes Kalb, bzw. wie ein Dorsch, der über einen Kanonenschuß in Schrecken geraten ist.

„Verflucht! Es hilft alles nischt!" brummte einer der den Blödsinnigen behandelnden Ärzte in hochgradiger Verzweiflung. „Sollten wir es vielleicht einmal mit der Nachricht versuchen, daß Lloyd George eine Tochter des Königs von England geheiratet hat? Aber — halt!" (Sein Blick fiel auf eine neuere Zeitungsnummer vom 21. Oktober.) „Heureka!"

Er brüllte, ohne Vermittlung des Megaphons, mit einer wahren Ochsenstimme dem Kranken in die Ohren: „Die französische Akademie der Wissenschaften hat unter allgemeiner Beistimmung den Entschluß gefaßt, Raymond Poincaré für den Friedenspreis der Nobelstiftung vorzuschlagen."

Die Wirkung war eine ganz unerwartete.

„Was Teufel!!" brüllte, heulte, johlte der Kranke; er schlug dreimal Rad, ließ sich von den Ärzten seinen Privatanzug geben und verließ als völlig geheilt die Anstalt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0756
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Familienidyll bei den Schnellreichgewordenen

Frau Handbuchhalter (die auf einem Besuch bei Meiers den bei seinen Schularbeiten beschäftigten kleinen Meier die Worte sprechen hört: Gallia divisa est in partes tres): „Ach, ich verstehe! Ihr Moritzchen lernt für die Handelshochschule! Er ist schon bei den Devisen!"

## Warnung für sächsische Regierungsräte

(Regierungsrat Dr. Hänichen von der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg i. Sachsen wurde wegen Beleidigung des sächsischen Kultusministers und des Landtages zu 180000 M. Geldstrafe verurteilt, weil er zu den Akten eines Gesetzentwurfs über die neuartige religiöse Erziehung der Kinder die Randbemerkungen machte: „Die Gesetzgeber sind verrückt oder bewußte Lumpen. Das ist verfassungswidrig und unmöglich!" „Solch ein Unsinn! Flez!")

Wenn du einmal zur Verstärkung
Deines Ärgers, der da wächst,
Eine grobe Randbemerkung
Auf die Aktenränder kleckst;
Falls durchaus nicht deiner Meinung
Irgend ein Gesetz behagt,
Niemals trete in Erscheinung
Hier ein Wort, das zu gewagt.

Nenne die Gesetzesmacher
Nie und nimmermehr „verrückt";
Ach, die bösen Widersacher
Kommen schnell sonst angerückt.
Auch „bewußte Lumpen" scheide
Aus in deinem Lexikon;
Als Regierungsrat vermeide
Jeden ungehör'gen Ton.

Wenn der Blödsinn gar, der tolle,
Machwerk des Ministers ist,
O, gib Acht, daß nicht die volle
Feder den Respekt vergißt!
Nenne deinen Oberbonzen
Niemals „Dämelskopp" und „Flez",
Wehe, die Gerichtsinstanzen
Kommen sonst dir auf den Deez!

Denkt an Hänichen, den guten
Doktor und Regierungsrat,
Dieser mußte kräftig „bluten",
Weil er despektierlich tat.
Nur für „Blödsinn", „Flez" und „Lumpen"
Muß er klotzen, das ist stark —
Wird ihm jemand etwa pumpen —
Hundertachtzigtausend Mark?

Drum die Marginalbemerkung,
Jetzt in dieser bösen Zeit,
Diene rein nur zur Verstärkung
Deiner Unterwürfigkeit!
Vorgesetzten gegenüber
Schätz' dich stets als Geisteszwerg! —
Doch bei weitem ist mir lieber
Hänichen in Schwarzenberg. m. br.

3/378

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0757
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Ein neues Wunderland

m. br. Zwei Engländer namens Stuart und Coahram berichteten von ihrer Forschungsreise im nordwestlichen Australien, daß sie in diesem bisher gänzlich unerforschten Gebiet die wunderbarsten Dinge entdeckt hätten. So gäbe es dort Flußfische, die zeitweise an den Bäumen in die Höhe kletterten, Seeschlangen wären in den Küstengewässern so zahlreich wie Heringe gewesen, und die Einwohner bedienten sich der Schildkröten als Reittiere.

Diese Entdeckungen sollten unseren regierenden Kreisen wertvolle Anregungen für verschiedene Neuerungen geben, vor allem aber sollte die Schildkröte in Berlin als Reittier für verschiedene Würdenträger und Vertreter hoher Staatsgewalten eingeführt werden; wir denken da in erster Linie an unseren Polizeipräsidenten Richter, dem man so schnell wie möglich ein derartiges Leibroß besorgen sollte; denn gerade die letzten Krawalle vor dem Zirkus Busch erweisen die Notwendigkeit, für unseren Polizeigewaltigen ein Reittier zu beschaffen, das durchaus zuverlässig erscheint, das heißt: einesteils nicht zu spät mit seinem Reiter an dem Tatort anlangt, andernteils aber auch nicht früher, als die Sachlage die Anwesenheit des Oberstgewaltigen der heiligen Hermandad erfordert. Dieser Berliner Polizeischildkröte müßte natürlich überall beim Überschreiten der Straßen und Plätze Raum und Bewegungsfreiheit geschafft werden.

Für die Straßenkämpfe selbst eignet sich dieses Reittier vermöge seines starken Panzers in ganz besonders hervorragendem Maße, denn auch der allerstärkste Kommunistenknüppel würde wirkungslos auf seiner Schilddecke zerbrechen, und es könnte mit seinem Reiter unbehindert seinen Weg durch eine rasende Menge fortsetzen. Die Aufgabe des Ministers Severing wäre es natürlich, diese Schildkröte von Zeit zu Zeit auf ihre Bewegungsfähigkeit hin zu prüfen.

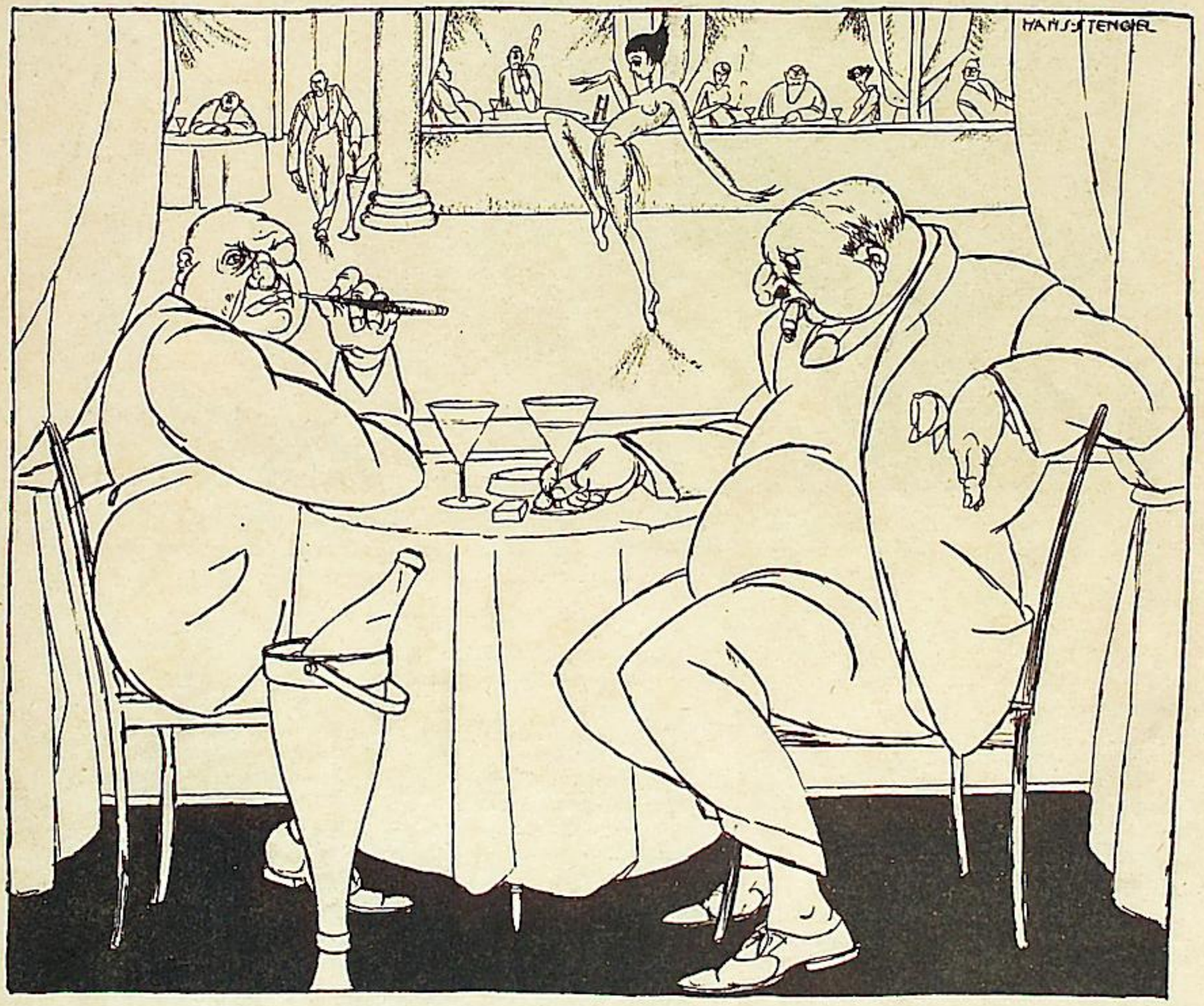
Ein starkes Augenmerk sollte man aber auch auf die Fische, die die Gabe besitzen, auf die Bäume zu klettern, richten. Denn da jeder Deutsche heute sozusagen das Bedürfnis empfindet, auf die Bäume zu klettern, so könnte durch jene australischen Fische manche Anregung und Schulung erteilt werden. Übrigens wäre zu überlegen, ob die Magerheringe, die für den Preis von 30 M. und darüber in Berlin zum Verkauf gelangen, nicht allmählich diese Kletterkunst erlernen könnten. Bäume gibt es ja in vielen Straßen Berlins, z. B. Unter den Linden.

Auch die erheiternde Wirkung, die dieser so seltsame Vorgang auf viele trübsinnige Spaziergänger ausüben würde, wäre nicht zu unterschätzen. Obendrein könnte ja das Wuchergericht, um diesen Sport zu unterstützen, für den kletterfähigsten Magerhering Ehrenpreise, vielleicht in Höhe von 100—150 M., je nach dem Stand des Dollarkurses festsetzen.

Dagegen glauben wir nicht an die angeblich von den Herren Stuart und Coahram beobachteten nordwestaustralischen Seeschlangen; es werden wahrscheinlich Aale gewesen sein, die irgendwo, vielleicht vor der Ausgabestelle der „Naturwissenschaftlichen Sonntagsbeilagen" der „Times", „Schlange gestanden" haben.

Wir würden es mit Freuden begrüßen, wenn die mit Recht berühmte englische Forschung uns weitere wertvolle Anregungen gäbe.

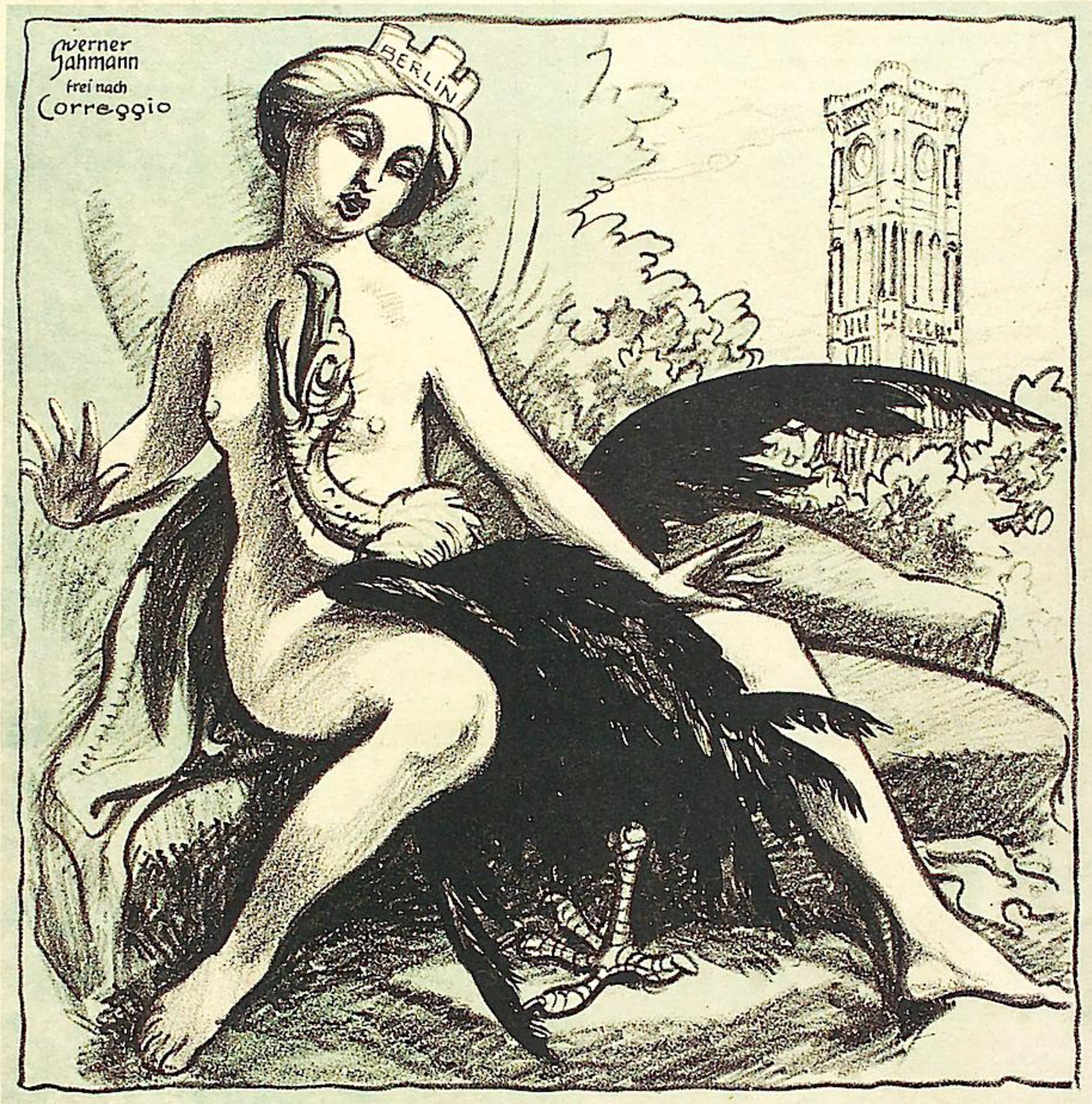
## Wiederaufbau




„Man muß sich wundern, wie die Deutschen rastlos arbeiten. Zweitausend Zentner Zucker haben sie mir gestern beschlagnahmt, dreitausend hab' ich heut' schon wieder aufgetrieben."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0758
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Ein Gegenstück zu Leda mit dem Schwan




**Berolina mit dem Pleitegeier.**

### Der weise Klausner

Kam einmal in alten Zeiten sinnend ein entthronter König
Zu dem hochbetagten Weisen, der im nahen Walde hauste.
Hast du meine Schrift gelesen, also fragte der Entthronte,
Habe ich nicht klar bewiesen, daß von allen jenen Fehlern,
Die nach Ansicht meines Volkes reif mich zur Entthronung machten,
Keiner mich betrifft, denn weise war stets alles, was ich machte,
Immer war ich kluger Warner, immer sah ich, wie es komme,
Nimmer zeugte ich die Fehler, alle Schuld trifft meine Räte! —
Über deines Buches Nutzen herrscht Einstimmigkeit, o König,
Sprach der Alte, — leider, leider ist die eine Stimme — deine! o. k.

### Berlin

Berlin, ist das nicht ominös:
Dein „Erster", „Ober" heute,
Bedenke: er heißt wirklich „Böß" —
Und du stehst vor der Pleite!

Ein „Wermuth", ach, regierte schon
Die Hauptstadt aller Märker.
Wie bitter klingt auch dieser Ton —
Doch „Böß" klingt noch viel stärker!

Doch „Böß" — ja, das ist einfach bös!
Nichts anders! Meine Güte!
Der Name wirkt schon ruinös
Auf jegliche Kredite.

Kein Licht und auch kein Gashahn
Rentiert sich seit x Wochen,
Ja, selbst der Kurs der Straßenbahn
Ist „Böß" bis auf die Knochen.

Kommt's durch Konkurs nun zum Erlös
Der ganzen städt'schen „Masse" —
So bleibt wahrscheinlich doch nur „Böß"
Drin in der ganzen Kasse!

Stets bleibt dir „Böß" als trübes Licht.
Wohin, ach, soll das führen?
Könnt'st du als gutes Omen nicht
Den roten „Hoff'—mann" küren? m. br.

3|373

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0759
© Universitätsbibliothek Heidelberg

760

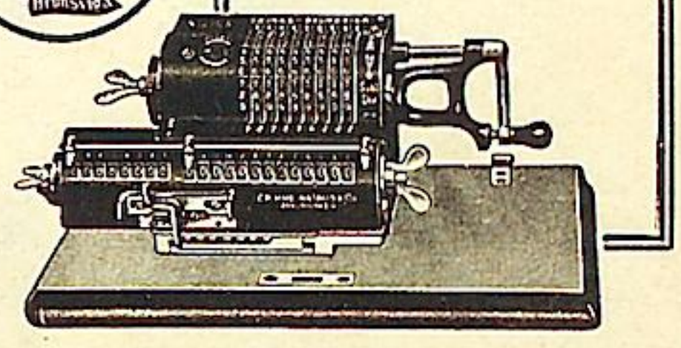
## Eine Erlösung

Der ruh'ge Bürgersmann maikäbert:
„Wähl ich ihn neu, den Fritze Ebert?
Er ist der Schlimmste nicht, der Fritze,
Von denen, die jetzt an der Spritze.
Mir scheint, er ist so brav wie dick
Und führt sein Amt mit viel Geschick,
Wirkt auch als Sozi niemals schädlich,
Weil er mehr redlich ist als rötlich.
Nur einmal, als der Kapp geputscht,
Nun ja, da ist er ausgerutscht
Und streikte selbst wie'n Putscherich —
Doch darum keine Feindschaft nich!
Wer heut' nicht bei Gelegenheit
Den Kopf verliert, der tut mir leid.
Kurzum .. obschon .. doch dann .. na, ja ..
Wenn freilich ... ist denn sonst wer da? —"
So ging's im Kopfe hin und her —
Da plötzlich klingt die Wundermär:
„Merkt auf und singt ein Lied, ein heitres,
Herr Ebert bleibt uns — bis auf weitres!"
Hei, fuhr der Bürger auf vom Sitz,
Warf in die Luft die Zipfelmütz'
Und sang, daß das Gemach erdröhnt',
Nach einer Weise, zwar verpönt:
„Sei, Friedrich Ebert, hier
Lang' deines Volkes Zier,
Des Freistaats Stolz" —
Und schoß dabei vergnügt Kobolz. — r. s.


**Brunsviga**
(System Trinks)
die vollendete
**Rechenmaschine**
für alle Rechnungsarten.

*

Alleinige Fabrikanten:
**Grimme, Natalis & Co.**
Aktiengesellschaft
**Braunschweig**



FORDERN SIE PROSPEKT A 1.

Die Schlüsselzahl, mit der die Grundpreise unserer Bücher beim Verkauf an das Publikum zu multiplizieren sind, beträgt im November 1922 bis auf weiteres

**160**

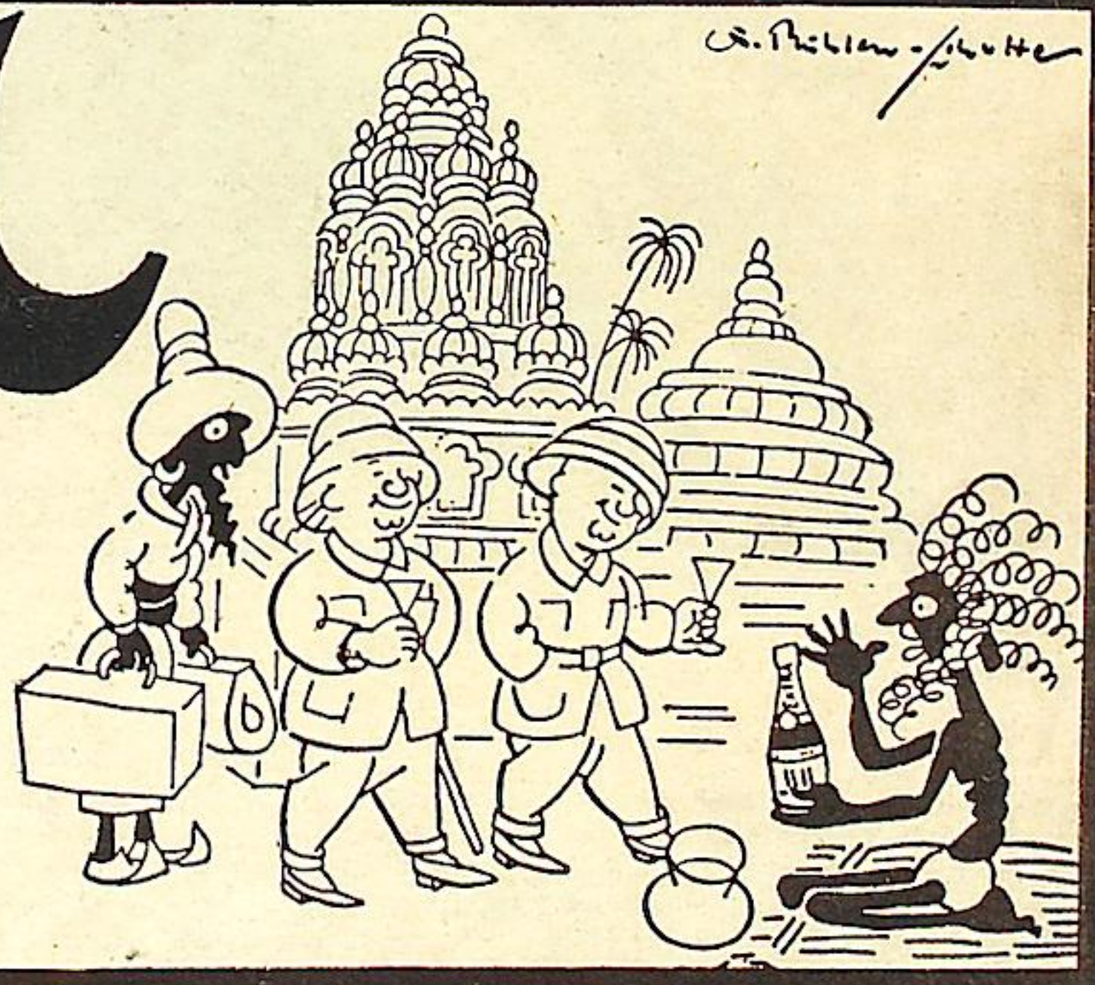
Die Schlüsselzahl unserer Anzeige in Nr. 42 u. 43 d. Kladderadatsch gilt also nicht mehr.

**A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48**

Mm

14

*Indien Joghi Weise Lehren*
*Fordern Mm Drauf sagt still'er:*
*„Alles kann der Mensch entbehren*
*Bis auf eins: Matheus Müller!"*



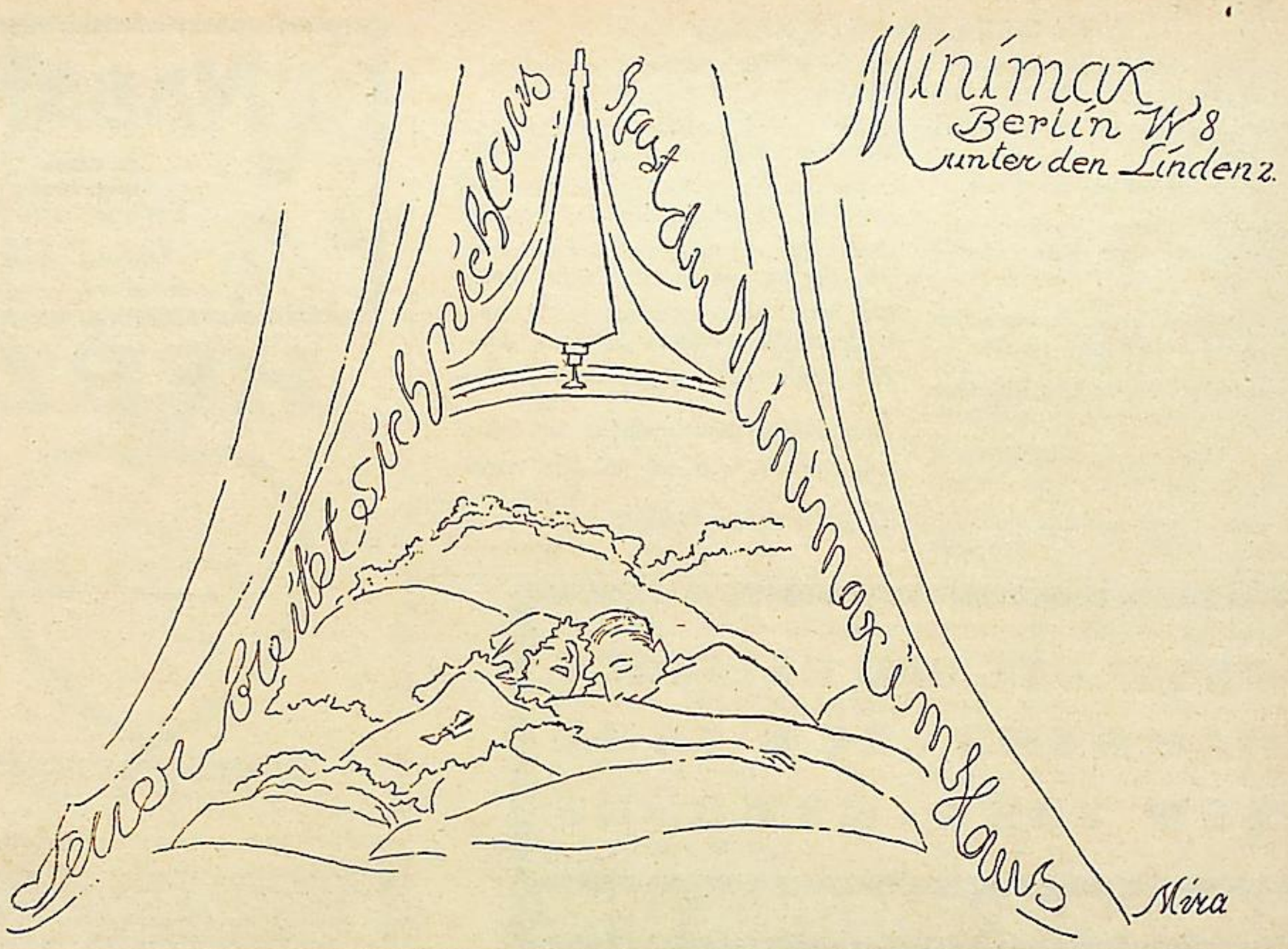
Matheus Müller
ELTVILLE



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0760

© Universitätsbibliothek Heidelberg




## Ach Edith!

(Die aus Irland stammende Studentin Edith Raybould warf im Zug, als die Vorzeigung der Fahrkarten verlangt wurde, dem Kontrolleur die Karten an die Brust mit den Worten: „Wenn Sie die Karten sehen wollen, heben Sie sich diese selbst vom Boden auf. Eine solche Schikanierung von Ausländern gibt es nur in Deutschland." Anschließend nannte die Person den Beamten „Deutsches Schwein".

Ach Edith, schönes Mädchen,
Du hast mir's angetan!
Das soll mein Schwur bestät'gen,
Das soll mein Eid bejah'n!
Wie du kann sich betät'gen
So edel und human
Kein einz'ges deutsches Gretchen
Auf unsrer Eisenbahn!

Ach Edith, holdes Mäuschen,
Ich seufze schwer und tief,
Weil ich ganz aus dem Häuschen
Und kaum vor Freude schlief!
Wie zogst du, süßes Däuschen,
So schick dein Mäulchen schief,
Als dir ein kleines Läuschen
Über die Leber lief!

Ach Edith, teures Schätzchen,
Am liebsten gäb' ich just
Zum Lohne dir ein Schmätzchen
Vor lauter Liebeslust!
Wie zärtlich warf dein Tätzchen,
Gewandt und zielbewußt,
Den Fahrschein, sprödes Kätzchen,
Dem Schaffner an die Brust!

Ach Edith, Wonnepröppchen,
— Du mußt mir das verzeih'n! —
Ich komme dir ein Schöppchen
Mit echtem (Gänse!-)wein!
Ich bin berauscht, weeß Knöppchen,
Wie vornehm, keusch und fein
Dem Schaffner flog ans Köppchen
Dein Gruß: Sie deutsches Schwein!

Ach Edith, zartes Täubchen,
Nur eins hat mich erschreckt,
Daß mir vor Angst das Träubchen
Ein wenig sauer schmeckt,
Weil unter deinem Häubchen
Ein kleiner Hirndefekt
Und man dein lock'res Schräubchen
Nicht gleich zurecht gesteckt!! klki.

**Wideburg & Sohn**
Thüring. Rassehunde-Zuchtanstalt und Großhandlung
**Eisenberg 3** in Thüring.
Alle Rassen Schutz-, Wach-, Salon- und Jagdhunde.
Versand zu jeder Jahreszeit unter weitgehender Garantie u. kulantesten Bedingungen. Für Preisliste 10,— Mark einsenden. Anfragen Rückporto beifügen.

**Prismen-Ferngläser** (Zeiß, Goerz etc.), Repetierpistolen (Mauser, Parabellum, Brownings), Jagdgewehre (auch reparaturbedürftig) kauft stets zu denkbar höchsten Tagespreisen gegen Nachn. **Ernst Weber, Leipzig,** Neumarkt 21-27

Prospekt frei
**Bilz Sanatorium**
**Dresden-Radebeul**
Erfolgreicher Winteraufenthalt.




**Doppelkinn, stark. Leib u. Hüften,** unschöne plumpe Waden, besonders häßlich wirkende **dicke Fußgelenke** beseitigt das ideale **„Eta"-Zehrwachs.** Ein neues, sehr wirksames Mittel, um an jeder gewünschten Stelle übermäßigen Fettansatz zu verringern. Originalpreis M. 288.—.
**Laboratorium „Eta", Berlin W 180,** Versand-Abteilung, Potsdamer Straße 32.

**Briefmarken**
Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt. Kunstvolle illustr. Preisl. in Tiefdruck, über 1400 Abb., 50 M. u. Porto extra. Alburnl. geg. Porto.
**S. Faludi, Berlin,** Neue Bayreuther Str. 3. Gegr. 1893. Höchste Bezahlung für Ankauf.

3/380

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0761
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## An den Prinzen Karneval Lloyd George

Fürwahr, du hast ein großes Wort gesprochen!
Ein Ehrfurchtsschauer schüttelt unsre Knochen:

„Der Frieden von Versailles" — o Mitwelt, merke! —
„Gehört zu den erhabensten der Werke!

Ein — „Freiheitsdokument" den ungezählten
Volksstämmen, die sich früher sklavisch quälten,"

So nennt ihn heute dieses Lumen mundi,
Vergrätzt ob des Consilium abeundi!

Der Zeitungsleser färbt sich zum Zinnober.
„Kam schon der Fasching heuer im Oktober

Vom Land der Nebel und der Puddingfresser?
Potzhagelwetter, das wird immer besser!"

Die Welt dröhnt von homerischem Gelächter.
Ein Achzen fährt zum Himmel: „Du Gerechter!"

Hat dieser Weisheitsherold, der Waliser,
Besoffen sich in Whisky, in Kalmüser?

Welch edler Geist ward hier zerstört, ihr Leute?
Ruf' ich mit Shakespeare fragend in die Weite.

O nennt mir auf der Welt doch nur die Wesen,
Für die Versailles ein — Freiheitsbrief gewesen?

Mein Blick irrt suchend auf der Erdenrunde;
Ich sitze starr mit aufgesperrtem Munde.

Wer sagte das von keinem je Gedachte,
Daß jenes Schandedikt die — „Freiheit" brachte!

Und — doch! Sollt' mein Gehirn vielleicht schon rosten?
Seht, krabbelt's fröhlich nicht herum im Osten?

Voll Ehrfurcht beug' ich mich dem Britenweisen —
Die Freiheit bracht' Versailles den — Polenläusen! m. br.

HERZ

Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität

! Unsere Abonnenten werden gebeten, bei Wohnungswechsel ihrem Lieferanten, d. h. entweder der liefernden Buchhandlung oder dem betr. Postamt — bei direktem Bezuge vom Verlag dem letzteren — rechtzeitig die neue Anschrift mitzuteilen, damit Störungen in der Lieferung ausgeschlossen sind. !

Flamuco-Künstler-**Oelfarben**
Flamuco-**Tempera**-Farben
**Pastell**, „Bössenroth" (das einzig fixierbare Pastell!)
empfehlen als erstklassige Erzeugnisse:
**Vereinigte Farben- und Lackfabriken vorm. Finster & Meisner, München-W 12**
Engros-Vertrieb für Deutsch-Österreich:
JOSEF SOMMER, WIEN I Am Hof, Drahtgasse 3
Engros-Vertrieb für die Tschecho-Slowakei und Ungarn:
MAX STEINERT Fabrik für chem. Produkte LEITMERITZ a. E.

ERSTKLASSIGE DREISCHRAUBEN-KAJÜTS-DAMPFER
**RESOLUTE UND RELIANCE**
REGELMÄSSIGER VIERZEHNTÄGIGER DIENST
**HAMBURG - NEW YORK**
ÜBER SOUTHAMPTON, CHERBOURG
**NEW YORK - HAMBURG**
ÜBER PLYMOUTH BOULOGNE S/M

**HAMBURG-AMERIKA LINIE**

**UNITED AMERICAN LINES, INC**

AUSKÜNFTE UND DRUCKSACHEN DURCH
**HAMBURG-AMERIKA LINIE**
Reisebüros HAMBURG, Alsterdamm 25 und Jungfernstieg (Kaufhaus Tietz)
**BERLIN W 8**, Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 u. Leipziger Str. (Kaufhaus Tietz) / **BADEN-BADEN**, Luisenstr. 2 / **BRESLAU**, Schweidnitzer Stadtgraben 13 / **DRESDEN**, Moszinskystr. 7 / **FRANKFURT A. M.**, Am Kaiserplatz / **KÖLN**, Hohestr. (Kaufhaus Tietz) / **LEIPZIG**, Augustusplatz 2 / **MÜNCHEN**, Arcisstr. 9 u. Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz) / **STUTTGART**, Schloßstr. 6 / **WIESBADEN**, Taunusstr. 11 / durch die Vertreter der UAL in **PARIS**: L. P. Hattemer, 11, Rue Scribe, in **LONDON**: Wm. H. Muller & Co. Ltd., 66/68 Haymarket, und durch die sonstigen Vertreter an allen größeren in- und ausländ. Plätzen.


UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0762
© Universitätsbibliothek Heidelberg

**Gehen Sie nicht aus dem Hause**

ohne einen zuverlässigen Taschen-Inhalierapparat bei rauher Witterung, verdorben. Luft, Staub, Nässe, Zugwind. Bei jeder Arbeit, in jedem Berufe unbehindert mit sofortiger Wirkung anwendbar:

100000 fach bewährt., mehrjähr. Füllung

a) „Cip" messing vernickelt
b) Neukonstruktion in Aluminium

Unzerbrechlich! 1 jähr. Garantie für Wirkung! Glänz. Anerkennungsschreiben! Hochwicht. Gratisprospekte!

Erhältl. in Apotheken, Drogerien usw. oder direkt beim Alleinfabrikanten:

F. X. Vogt, Vilsbiburg, Bayern

Apoth. Kanolds Lamar Indien

abführende Fruchtkonfitüren; angenehmes Hilfsmittel gegen

sicheres **Verstopfung**

fragen Stuhl u. deren Folgen

Durch alle Apotheken

Allein echt wenn Kanolds Lamar Indien

### Der deutsche Dichter

Durch fünfzig Jahre hat er dir und mir
Bücher voll goldner Köstlichkeit gegeben.
Im siebenzigsten sucht er Druckpapier
Vom Straßendamm und fristet so sein Leben.

Timon der Jüngere.

### Widerlegt

I. s. Einsteins Relativitätstheorie ist abgetan, seine Folgerungen haben sich als Irrtümer erwiesen. So lehrte er bekanntlich, daß ein Körper, der sich mit zunehmender Geschwindigkeit fortbewegt, in der Richtung seiner Bewegung zusammenschrumpfe.

Das hat die Erfahrung widerlegt. Je schneller wir dem Abgrunde zueilen, desto mehr schwellen die Preise aller unserer Lebensbedürfnisse in jeder Richtung an.

### Die Folgerung

Wirth, o Wirth, welch ein Geschehen?
Raubt dir's nicht die Ruh?
Auch Lloyd George, er mußte gehen,
Und galt mehr als du!

I.

**Fordern Sie**

gegr. GA 1870

unsere künstlerisch ausgestattete Aufklärungsschrift über

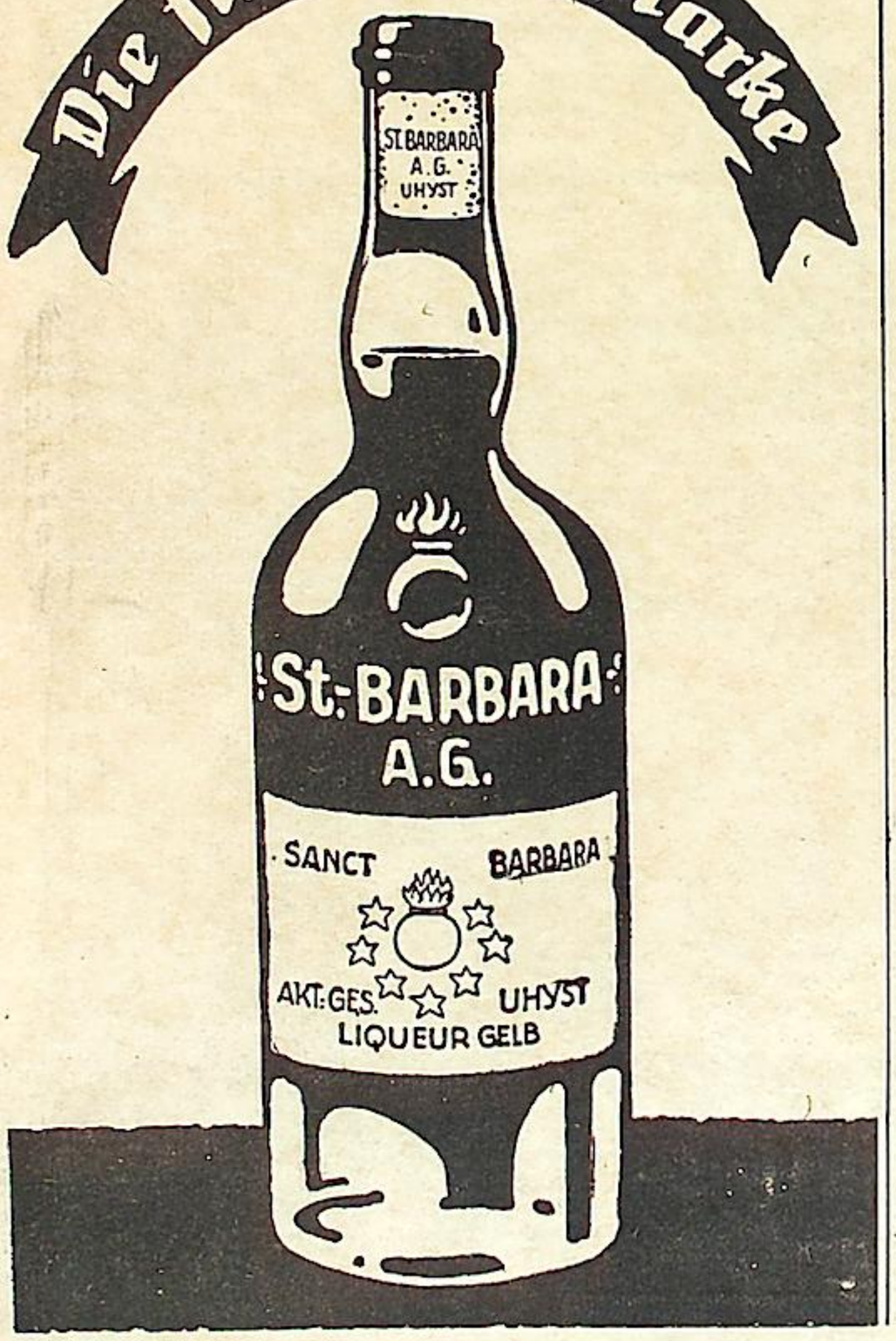
**„Gebra"-Tafelgeräte**

aus Nickel, Messing und Alpacca.

**Gebr. Arndt / Quedlinburg**

Metallwarenfabrik.

**Die führende Marke**



Das Haarwasser der Vorsichtigen

die davon überzeugt sind, daß vernachlässigtes Haar, durch falsche oder mangelhafte Pflege dünn und unschön geworden, nur schwer wieder auf die ursprüngliche Schönheit zurückzubringen ist. – Vorsichtige verwenden daher nur

*Dr. Dralle's* Birkenwasser,

das seit über 30 Jahren seinen guten Ruf bewährt hat und von Ärzten und Laien empfohlen wird.

3|381

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0763

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weinbrand * Steinhäger * Friderna * Goldwasser * St. Rhizoma * Boonekamp

**Grossbrennereien Herford und Steinhagen i./W.**


### Er möchte wohl, doch kann er nicht!

(Ein politisches Couplet.)

Die frechen Bayern sind ein Born
Des Ärgers für die „Preißen",
Und Wirth in seinem edlen Zorn
Versucht beständig diesen Dorn
Aus seinem Aug' zu reißen.
Er zög' die Übermütigen,
Frivol Monarchenwütigen
Am liebsten alle vors Gericht .....
Er möchte wohl, doch kann er nicht!

An Smyrna fanden viel Geschmack
Die ruhmversess'nen Griechen,
Doch Kemal sagte: „Hand vom Sack!
Marsch, pack' dich, feiges Griechenpack!
Ich kann dich nicht mehr riechen!"
Und der schon mal Geschorene
Ist wieder der Blamorene
Und macht als Fürst und Feldherr Schicht.....
Er möchte wohl, doch kann er nicht!

Daß der Geburtenüberschuß
Bei uns ins Grenzenlose
Trotz Krieg und Not sich steigert, muß
Voll Scheelsucht, Kummer und Verdruß
Erkennen der Franzose.
Mit Hilfe bill'ger Wohnungen
Und hoher Geldbelohnungen
Ermahnt den Bürger er zur Pflicht .....
Er möchte wohl, doch kann er nicht!! kiki.

### Der Unterschied

I. s. Das sächsische Justizministerium wird mehr und mehr radikalisiert; aus ganz Deutschland werden Sozi und Uzi auf die wichtigsten Posten berufen.

Früher hatte man auch in Sachsen noch unabhängige Richter — jetzt gibt es dort bald nur noch Unabhängige als Richter.


Wat, schon wieda een neujet Kleed-?

Nee,
Du irrst Dir, uffjefärbt mit
Brauns'scher Stofffarbe!
Schutz-Marke

Stein der Weisen
Das Original aller Nagelpoliersteine
— Überall erhältlich —
KOPP & JOSEPH, BERLIN W 37
Potsdamer Straße 122

**Jung u. schlank**
d. Dr. Richters Frühstückskräutertee. Unschädliche Gewichtsabnahme. Ärztl. empfohl. Vollst. unschädlich. Pak. M. 50.— (Kur 3—6 Pakete).
Verl. Sie ausführliche Broschüre über Kräutertees (25 Sorten).
Inst. Hermes, München 64, Baaderstraße 8.

BEYERS TINTEN

TAIFUN

**Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel**
Weißer Hirsch
In allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Ed. Lingel, Schuhfabrik A. G. Erfurt



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0764
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Breslau: W. A. — Marburg: E. B. — Steigerthal: H. W.

**Berlin.** W.: In Nr. 107 der „Leipziger Abendpost" behandelt ein Aufsatz unter der Überschrift „Die Grünen" unsere Schutzpolizei; unter anderem lesen wir: „In diesem Sinne war eine „Militärtruppe" uns unbedingt nötig. Nur sorgte die Entente dafür, daß es keine wirkliche Truppe wurde. Erst jeder dicke Schutzmann durfte einen Karabiner haben." „Laßt nur Dicke um uns sein!" meint natürlich auch, und aus gutem Grunde, unser „Cäsar", General Nollet.

**Breslau.** H. W.: Ein Freund unseres Blattes teilt uns die Inschrift einer Warnungstafel mit, die er in dem Fürstensteiner Grund in Schlesien auf einer Wanderung gefunden hat; sie lautet: „Die Anlagen werden dem Schutze des Publikums empfohlen. Es wird dringend ersucht, Beschädigungen derselben zu unterlassen, auch brennende und glimmende Gegenstände wegzuwerfen. Schloß Waldenburg, den 8. Juni 1910. Kgl. Generaldirektion: Reindorff." Heiliger Florian! Na, Gott sei Dank, in der neuen Deutschen Republik wird nicht mehr zu Brandstiftung und ähnlichen Schandtaten aufgefordert.

**Breslau.** W.: Im „Breslauer General-Anzeiger" vom 4. September 1922 lesen wir: „1 kl. Russenpferd, Fuchs, 9 Jahre alt, m. Geschirr u. Waden z. vk. Zu erfrag. b. Gastwirt Dräsner i. Rosenthal." Gleich der Nachtigall, nach dem bekannten Liede, hat auch das Pferd keine Waden; ebensowenig der Storch.

**Düren.** F. R.: Was die Firma Haas, Düren, in ihrer in Nr. 216 der „Dürener Zeitung" befindlichen Geschäftsempfehlung unter „rassigen Gummi-Brautwagen" versteht, mag der Teufel wissen; da es entschieden, dies nehmen wir zur Ehre der deutschen heiratenden Weiblichkeit an, keine Gummibräute, vielleicht aber Gummiwagen gibt, so hätte es doch mindestens, um Irrtümer zu vermeiden „Braut-Gummiwagen" heißen müssen.

**Görlitz.** v. S.: In Nr. 35 der „Oberlausitzer Frauen-Zeitung" (Beiblatt der „Görlitzer Nachrichten") lesen wir: „Gedankenaustausch sucht ang. Angest. in Lebensstellung, 30 J., mit lebenslustigem, berufstät., kathol. Mädchen pass. Alters. Volle Figur Beding. Auch Witwe ohne Anhang. Diskretion Ehrensache. Zuschriften von Verwandten angenehm. Angebote unter Nr. 4399 an d. Görl. Nachricht. u. Anz. erb." Sie wundern sich zu unrecht darüber; ein Gedankenaustausch mit einer hageren Ziege wirkt doch auf die Dauer zu trocken, besonders, wenn man sich, auch wenn nur in Gedanken, allmählich näher rückt.

**Tübingen.** Dr. S.: In Nr. 220 der „Tübinger Chronik" lesen wir: „Warnung! Leiste keine Zahlung an den, welcher meiner Frau etwas leiht oder borgt. Vor An- und Verkauf wird gewarnt. Jakob Schwaiger, Grabenstraße 31." Die Warnung vor dem An- und Verkauf seiner Frau zeigt, daß der brave Jakob Schwaiger immerhin einiges Gemüt besitzt; manchem andern wäre es unter diesen Umständen verflucht gleichgültig.

**Nürnberg.** W. H.: In der „Frankfurter Zeitung" vom 11. September 1922 lesen wir: „München. Die bayrische Landesbauernkammer verzeichnet in ihrem Wochenbericht ein weiteres Anziehen der Viehpreise. Lediglich die Schafe hielten am letzten Markttage die Preise der Vorwoche aufrecht." Merkwürdig ehrliche — Schafe, an die man heutzutage gar nicht mehr glauben möchte; das werden vielleicht Hammel gewesen sein.

**Sachsa (Südharz).** In dem „Kasseler Tageblatt" vom 11. September 1922 beginnt die Firma A. Zeiger & Co. ihre Geschäftsempfehlung mit folgenden merkwürdigen Worten: „Warnung! Wir warnen das titl. Publikum, beim Verkauf ihrer Brillanten, Perlen, Juwelen sich in allererster Linie an uns zu wenden!" Na, das dürfte seinen Eindruck bei dem „titl. Publikum" nicht verfehlen. Ein Hoch dem bewährten Reklamechef des Hauses Zeiger & Co.!

**Saulgau.** F. N. R.: In Nr. 210 der Saulgauer Zeitung „Der Oberländer" befindet sich folgendes Gesuch: „Wer gibt uns, meiner Frau und mir, möbl. Wohn- und Kochgelegenheit in einem Zimmer, um — endlich — Herz-, Gefühl- und Menschenliebe baren und aufgehetzten Neuzeit-Menschen entrückt zu sein; ein würdiges, schuldlos Verarmtes kann den frugalen Tisch mit uns gerne teilen. Karl Conrad Mack, freier Schriftsteller, freiwilliger Volksanwalt, Hauptstr. 118, Saulgau. Ist nirgends ein Wohnwagen zu mieten oder zu kaufen?" Sehr böse! Denn auch in einem Wohnwagen dürfte Mack sich nicht ganz vor den „Herz-, Gefühl- und Menschenliebe baren aufgehetzten Neuzeit-Menschen" sicher fühlen; denn ein Wohnwagen besitzt Fenster, die von der Schweinebande eingeworfen werden könnten.

**Schönfeld (Kreis Schweidnitz).** v. St.-K.: In Nr. 254 der „Breslauer Morgen-Zeitung" lesen wir: „Der Verein der Breslauer Altwaren-, Altmöbelhändler und Berufsgenossen feierte am Sonntag im Schießwerder das Fest der Fahnenweihe. Nach einem, von Frau Hirsch vorgetragenen, selbstverfaßten Prolog begrüßte der erste Vorsitzende Herr Friedländer die Gäste und Deputationen des Bundes reisender Gewerbetreibender der Provinz Schlesien, des Vereins Silesia, des Vereins Bruderbund und des Pfandleihervereins, die mit ihren Fahnen erschienen waren. Hierauf hielt Pastor Bederke eine eindrucksvolle Weiherede, worauf die Enthüllung der neuen Fahne erfolgte." Sie wundern sich sehr zu unrecht. Warum sollen denn die Altkramhändler und Pfandleiher keine Fahne besitzen; und wenn Frau Hirsch einen für die Fahnenweihe verfaßten Prolog spricht, wird sie jedenfalls auf die Inschrift des Banners der Altkramhändler Bezug genommen haben, die da lautet: „Nil admirari!" (Das heißt: Nichts anstaunen beim Ankauf von alten Sachen.) Der Bannerspruch der Pfandleiher aber, wie unser Mitarbeiter stud. cerev. August Biermörder behauptet, heißt „Bis dat, qui cito dat" oder „Non olet". Wie kommen Sie übrigens auf die absurde Idee, daß Pastor Bederke, der die Weiherede hielt, ein — Rabbiner sein könnte?

**Stuttgart.** J. K.: In Nr. 75 der „Botnanger Zeitung" lesen wir: „Überaus freudige Mitteilung! Hocherfreut und hochbeglückt zeigen wie die liebevolle Geburt unseres 14. Kindes, einer strammen, gesunden, aufgeweckten und hellen Thekla an. Gottlieb Berrer mit Frau Anna, Lumpenhandlung en gros und en detail."

Freude war in Trojas Hallen
Einst, doch in der Zeiten Wandlung
Heut' die gleichen Lieder schallen
In Herrn Berrers Lumpenhandlung;
En detail und auch en gros
Tönt's in dulci jubilo!

**Stuttgart.** A. H.: In Nr. 47 der „Berliner Illustrierten Zeitung" empfiehlt die „Nationale Radiator-Gesellschaft" (Berlin) ihre „Narag-Heizung" und beginnt mit den Worten: „3½ Milliarden Mark können von den deutschen Hausfrauen in jedem Haushalt gespart werden, wenn dem übergroßen Kohlenaufwand Einhalt getan würde, der durch die unwirtschaftlichen Einzelfeuerungen in den Haushaltungen verursacht wird." Donnerwetter, das Ei des Kolumbus! Deutschland ist gerettet! Nur ein Bedenken: Hinter jeder „Narag-Heizung" wird sich natürlich der geldgierige Steuerfiskus einstellen. — In Nr. 318 des „General-Anzeigers der Münchner Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Fräulein, tücht. Stenotypistin, w. sich einige Zeit zurückziehen muß, sucht sof. Stelle, hier od. Umgebung. Briefe erbeten usw." Das ist eine ganz eigne Sache. Reflektanten auf Tippdamen täten doch gut, auf dieses Gesuch erst mal — eine abwartende Stellung einzunehmen.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 27. Oktober 1922.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

LIKÖR JACOBINER

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft. Berlin SW.

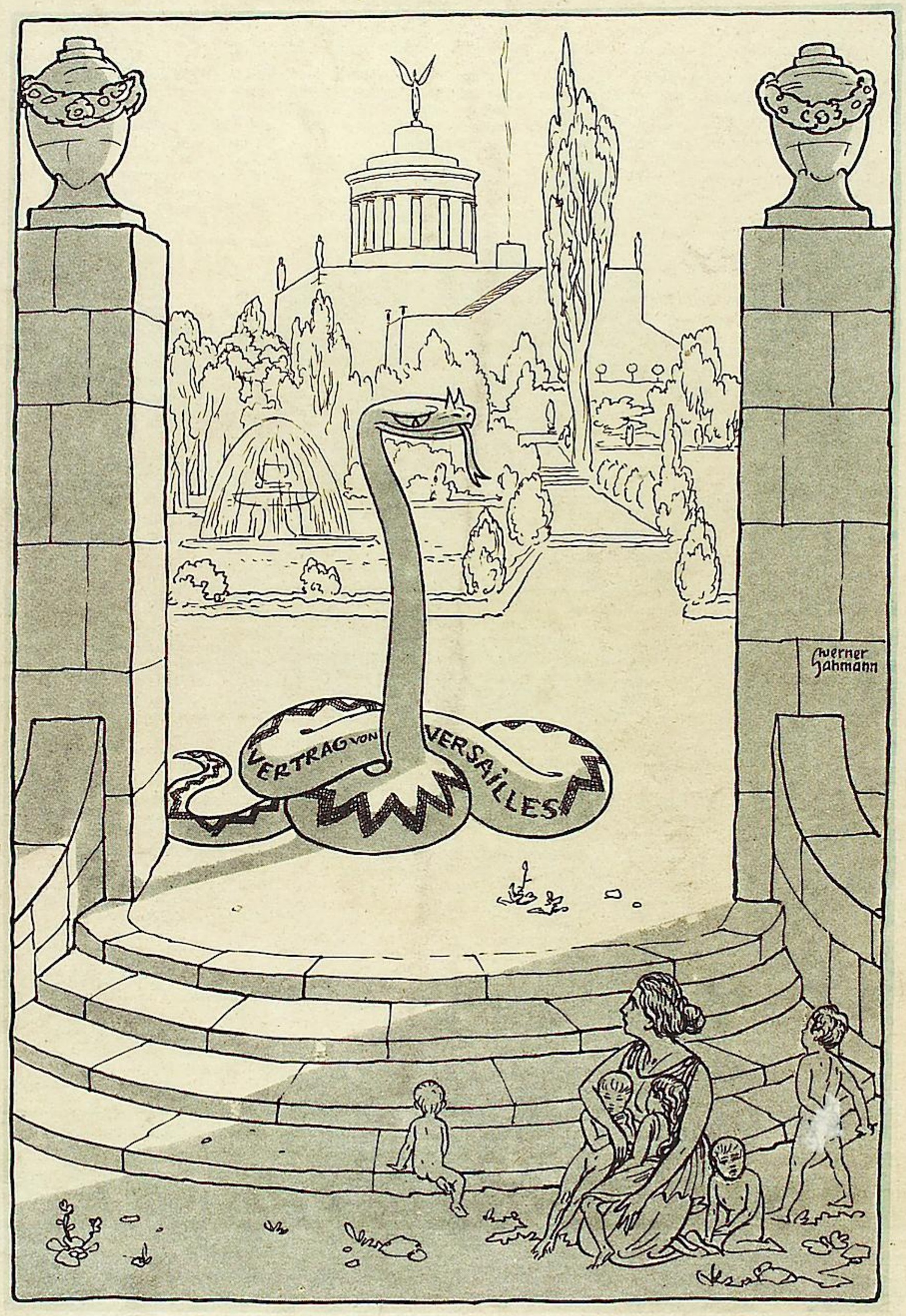
Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) freibleibend M. 75.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

3/382

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0765
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gb. 5442 3

## Die alte Geschichte




Ehe die Schlange nicht erschlagen ist, werden die Völker Europas nicht in das Paradies des Friedens gelangen . . . . .

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0766
© Universitätsbibliothek Heidelberg

767

Nr. 45 / 75. Jahrg.

Preis Mark 25.—

# Kladderadatsch

## Ebert, der Dauerhafte

Und Pharao ließ sich von Joseph überreden, noch drei Jahre zu bleiben, weil der Traum von den mageren Kühen im ganzen auch sieben Jahre dauerte.

3/383

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0767

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 12. November 1922

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis beträgt monatlich 160 M. freibleibend, zuzüglich
Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich Auslands-Zuschlag.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 12./11. 1922 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

## Wochenkalender

Montag, den 13. November

Man braucht mal wieder Hetzgekrächz,
Denn wie man weiß — der Feind steht rechts!

Dienstag, den 14. November

Aha! schon läßt sich Bestes hoffen —
In Hagen ist ein Mann besoffen!

Mittwoch, den 15. November

Der sagt, nachdem er laut gesungen:
„Man hat mich gegen Wirth gedungen."

## Wochenkalender

Donnerstag, den 16. November

Na, das genügt. Die Freud' ist groß,
Im Reichstag geht die Hetze los.

Freitag, den 17. November

Geflüstert wird und angedeutet,
Der „Fall" nach Kräften ausgebeutet.

Sonnabend, den 18. November

Kaum ist's getan, so wird man schüchtern.
Ja, ja, der Mann ist wieder nüchtern!

Kladderadatsch.

# Mussolini

Wer, so fragt der Mensch, stand beim jähen Sturme,
Der Italiens Kurs über Nacht herumwarf,
Pate wohl im Geist? Welche Parallele
Ziemt sich's, zu ziehen?

Saget, welchen Stamms ist Herr Mussolini?
Boulangers? Oder Kapps? Oder Rinaldinis?
Oder Bismarcks gar? Immerhin, verfehlt ist
Vorschnelles Urteil.

Hätte dieser Kerl, der die Rutenbündel
Jetzt faszistisch schwingt in benervten Händen,
Nicht in Bozen oft gegen Deutsche wie ein
Räuber gestänkert,

Nun, so spräch' ich (wär' ich italischen Blutes):
Von den Putschen, die durch Europa rasen,
Scheint mir dieser doch nicht ganz unverständig.
Wie denn gefällt uns

Deutschen, daß ein Volk durch den nationalen
Geist sich über Nacht ohne Zaudern umformt,
Daß vom Mann der Faust bis zum Mann des Kopfes
Alle sich einen

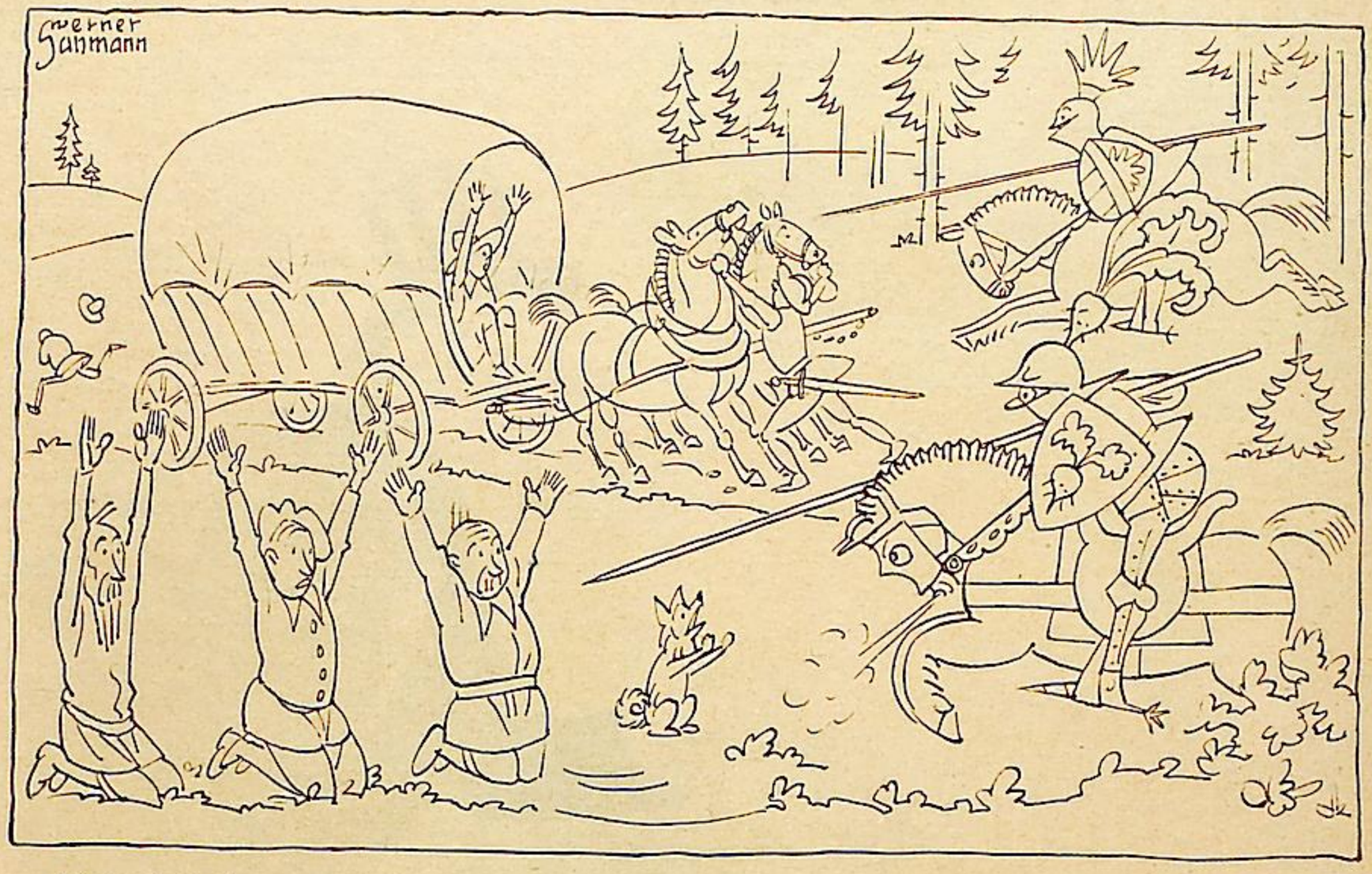
Und die Götzen, die in den Herzen thronten,
Stürzen, ob aus Moskau sie oder London stammen,
Grüßend sie wie Götz. Und nichts anderes wollen,
Als nur ein Volk sein ...?

Doch wir denken deutsch, und nicht italienisch ....
Warten wir in Ruh, ob Herr Mussolini
Auch an andern das, was er predigt, achtet:
Völkische Ehre!

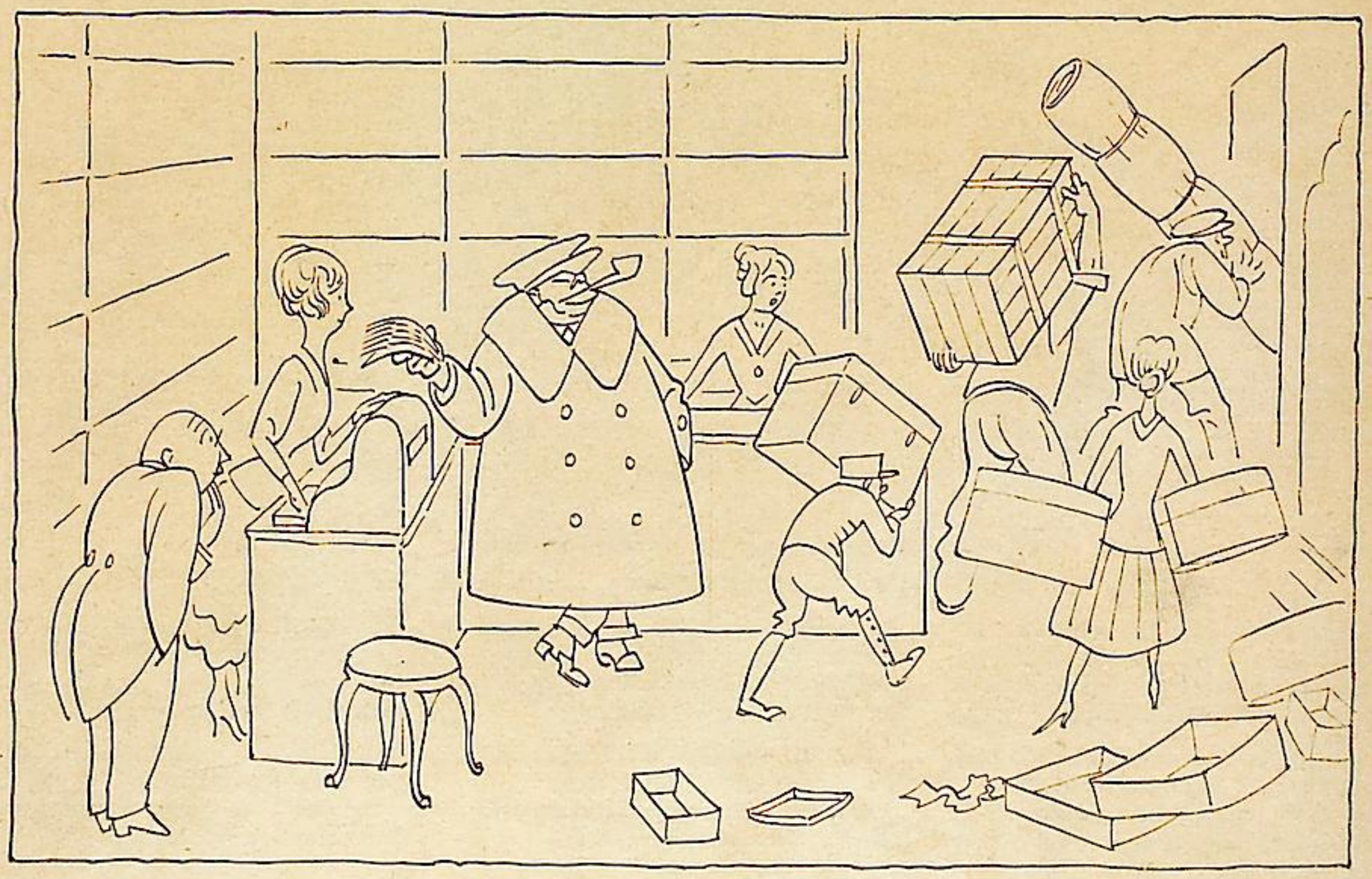
Kladderadatsch.
K. E. K.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0768
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Raubritter




Einstmals bedienten sich die Raubritter ihrer Lanze, um die Wehrlosen auszuplündern, heute bedienen sie sich



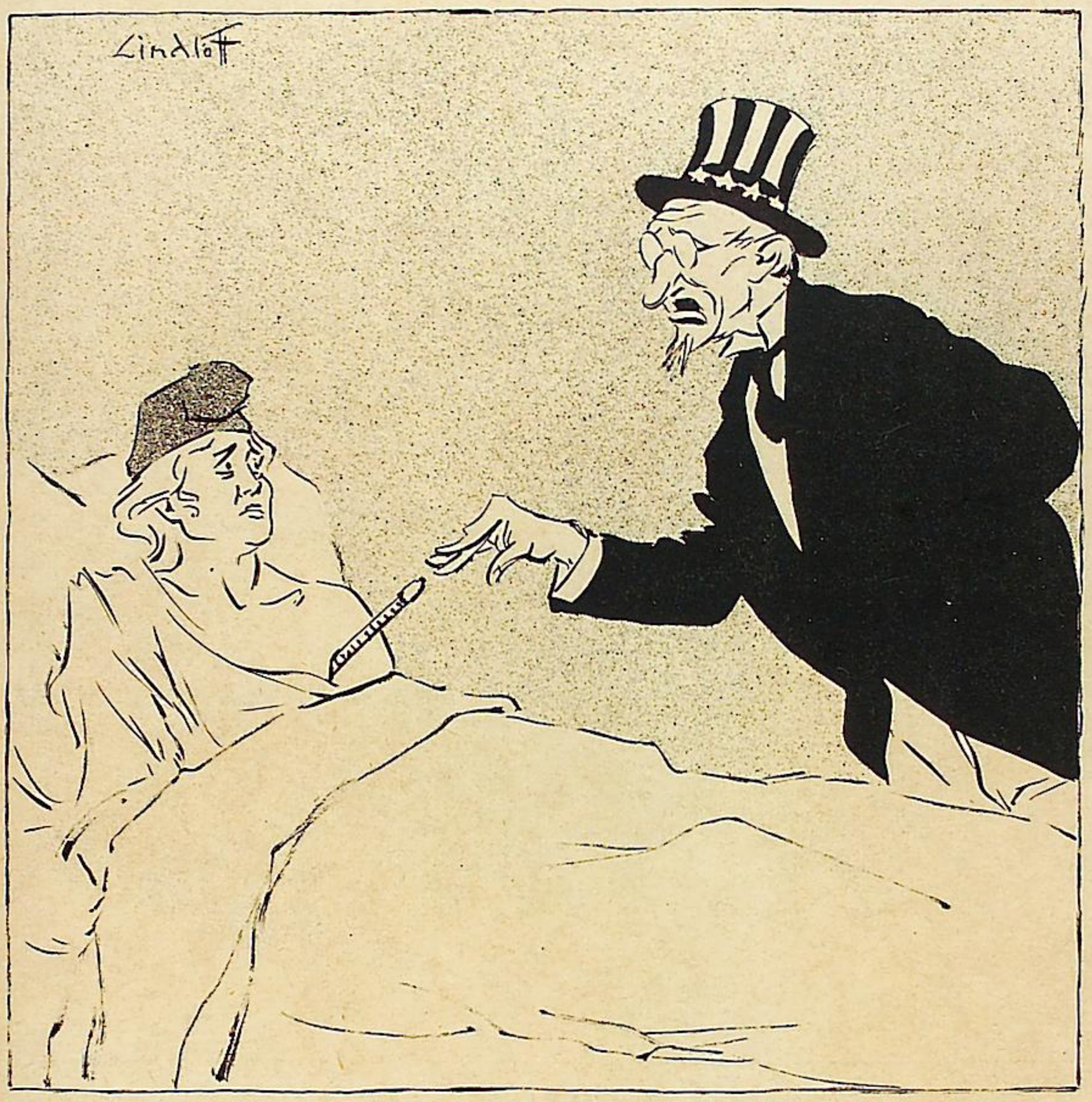
der Valuta.

31 384

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0769
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Das Dollarthermometer

(Aus der Krankenstube der Frau Germania)




Dr. med. Uncle Sam: „5000!! Allerhand! Nun, laß ich's noch auf den Rekord von 10000 steigen, dann greife ich vielleicht operativ ein."

## Novembergruß an die Berliner Mieter

Bedenk, o Mensch, daß du nie vergißt, / Was — „zuzüglich" für den November ist!

Du hockst vor deinem Kassenschrein,
Sortierst deine Miete vergnüglich —
Da plötzlich fällt dir voll Schrecken ein
Das kleine Wörtchen „zuzüglich".

Ein Krampf zuckt dir durch Bein und Herz;
Du stöhnst: „O himmlische Güte!"
„Zuzüglich" also — ohne Scherz —
Heißt: kommt noch zu der Miete!

„Zuzüglich" also — anfangs grienst
Du wie ein Meseritzer —
„Zuzüglich" der Kosten vom Zinsendienst
Bei deinem Hausbesitzer.

„Zuzüglich" der Kosten der Reinigung,
Auch der übrigen Saubergestaltung,
„Zuzüglich" — laut Bescheinigung —
Der Kosten der Hausverwaltung.

„Zuzüglich" natürlich des Wassergelds,
Der Grund- und Gebäudesteuer,
„Zuzüglich" der Kosten für einen Pelz
Für den Treppenreiniger Meier.

„Zuzüglich" der Gebühren noch
Für Entwässerung und Entfeuchtung,
Auch für den Feger vom Schornsteinloch,
Für Flur- und Treppenbeleuchtung!

„Zuzüglich" der Kosten der Sommerkur
Für die Gattin des Türbehüters,
„Zuzüglich" der Kosten der Müllabfuhr
Und des Ärgers des Hausgebieters.

„Zuzüglich" — o, des Ach und Wehs,
Der Tränenhekatomben! —
„Zuzüglich" der Kosten des Portiers
Für goldne Zähneplomben!

Doch gerätst du mit deinem Hauspascha
Darüber in wütendes Streiten,
So hüte dich, Mensch, o hüte dich ja
Vor An- und Zuzüglichkeiten! m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0770
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Einheitsfront!

**O, wie fein und lieblich ist es, wenn Bruder und Schwester einträchtig – einander in die Suppe spucken!**

## Da hört alles auf!

Der Linkser: Ich hoffe, die Regierung ist mit uns, den Vertretern der breiten arbeitenden Massen, über die wesentlichen, sofort durchzuführenden Maßnahmen gegen den Hunger, die Teuerung und die verrotteten Staatsfinanzen einig —

Wirth: Das darf ich annehmen. Allerdings —

Der Linkser: Also vor allem: strengste Unterbindung der Börsenspekulation! Ich freue mich, bei Ihnen volles Verständnis für diesen Punkt zu finden.

Wirth: Selbstverständlich! Nur müßte andererseits auch —

Der Linkser: Gewiß, Kampf gegen den Wucher und scharfe steuerliche Herannahme der Landwirtschaft sind die weiteren Hauptpunkte unsres Programms.

Wirth: Was geschehen kann, soll geschehen. Ich möchte nur auf einen anderen sehr wichtigen —

Der Linkser: Ich weiß, was Sie sagen wollen — Wiedereinführung der Zwangswirtschaft, soweit irgend möglich? Gerade diese Maßnahmen haben wir in unseren Vorschlägen —

Wirth: Gestatten Sie, ich dachte im Augenblick mehr an —

Der Linkser: Ich verstehe — Sie meinen die Pflicht, an allen Ausgaben, die nicht unbedingt zum Gedeihen der breiten arbeitenden Massen notwendig sind, unerbittlich zu sparen?

Wirth: Auch das nicht allein. Ich wollte darauf hinweisen —

Der Linkser: Auf unsre Forderung, sämtliche Besitzsteuern sofort und schonungslos einzuziehen? In diesem Punkt kann die Regierung auf unsere Unterstützung sicher —

Wirth: — darauf hinweisen, daß meines Erachtens, sozusagen — wenn ich das hier offen aussprechen darf — daß nur — hm kräftige Mehrarbeit aller Schichten, also — hm, hm — auch der Arbeiter — uns wirklich vor dem Bankrott und der Verelendung retten kann, und daß deshalb der Achtstundentag —

Der Linkser: Was!? Und mit solch einem unverschämten Verhöhner der breiten arbeitenden Massen unterhalte ich mich nun schon zehn Minuten über Reformen?? kek.

31 325

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0771
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Der Bierpreis steicht ejal weiter. Keen Wunder, det et da im Volke järt.

Schultze. Det Bier müßte mehr Druck haben, damit et nich so dolle steicht.

Müller. Ja, bei die Preise werden die Budiker nich mehr überlaufen werden.

Schultze. Höchstens wird det Maß überlaufen und denn —

Müller. Mir überläuft et!

Schultze. Ick sage, wenn keen Mensch mehr eenen kippen kann, denn kommt et zum Kippen.

Müller. Und det is viel schlimmer, als wenn in de Lokale mal eener jeschmettert wird. Lieber Bier in de Töppe als Öl in't Feuer —

Schultze. Sonst is Hopfen und Malz verloren, jloob ick.

Müller. So is et! kek.

Müller. Weeßte ooch, welche Rolle Frankreich Deutschland gegenüber am liebsten übernimmt?

Schultze. Nee.

Müller. Det siehste doch: die Kont-rolle!

Schultze. Au! m. l.

—

Schultze. Wat-die Kommunisten machen, is doch der jrößte Blödsinn. Nich jehaun und nich jestochen!

Müller. Det kannste nich sagen. Am Zirkus Busch — det war sowohl jehaun wie jestochen. Un nich zu knapp!

Schultze. Uff die Art haste recht, Müller!

—

Müller. Barthou will partout Deutschland zum Zahlen zwingen. Er will —

Schultze. — det Deutschland det bar tu'!

Müller. Sehr möglich, det dieser Barthou so noch zu't Bahrtuch von Deutschland wird.

Schultze. Stimmt. klkl.

—

Müller. Wat soll ick bloß koofen? Wat steht noch niedrig?

Schultze. Koof dir 'n Barometer, det steht jetzt sehr niedrig.

Müller. Schafskopp! roe.

## Kein blinder Alarm

Kaum war das Wirth-Attentat geahnt,
Kaum hatte Löbe abgemahnt,
Da hört man von schlimmen Dingen:
Eine Gruppe Schwerbewaffneter plant
In die Reichskanzlei zu dringen!

Gleich schickt' unsre wachsame Polizei
Zu der Verbrecher Ereilung
Sechs Lastwagen tapferer Kämpen herbei,
Und schützend drang in die Reichskanzlei
Auch eine Reichswehr-Abteilung.

Und das Volk applaudierte Herrn Wirthen geschwind,
Der so von Gefahren umrungen.
„Reichswehr beim Kanzler! Der Lärm war nicht blind!
Es stimmt ja: Schwerbewaffnete sind
In die Reichskanzlei gedrungen!"

Timon der Jüngere.

## Sonderbar

Wie kommt's nur, daß in Jahr und Tagen
Dieselben, die — Gott sei's geklagt —
In einem fort bei uns versagen,
Noch nie den Feinden was versagt? m. l.

# Der Bierabend im Berliner Rathaus

m. br. Die Sitzung der Reparationskommission bei Dr. Wirth nahte sich wieder einmal, spät abends, ihrem fruchtlosen Ende. Auch mit der Stabilisierung der „Mark" war man nicht weiter gekommen. Barthou gähnte, Bradbury gleichfalls, und man merkte es den Herren an, daß sie dieser trostlosen Materie reichlich satt wären. Auch Dr. Wirth verspürte einen trockenen Zug in der Kehle.

„Meine Herren," sprach er, mit dem ihm eignen gewinnenden Lächeln, „vielleicht unternehmen wir zur geistigen Auffrischung einen kleinen Berliner Bummel?"

„Famos!" pflichtete der Belgier bei. „Ein bißchen Friedrichstraße, „Chat noir", Kempinski usw."

„Nee," lächelte Dr. Wirth schlau, „da gehen wir doch lieber zum Bierabend im Rathaus, der heute zu Ehren Eberts stattfindet. Die Stimmung (er schaute nach der Uhr) wird ja wohl schon stark vorgerückt sein, aber das schadet nichts: ich bringe ja angenehme Gäste mit, die Herren werden sich über Ihren Besuch herzlich freuen."

„C'est vraisemblable," nickte Barthou ironisch mit dem Kopf, „das läßt sich denken." Bald sauste die ganze Reparationskommission, sorgfältig in zwei Autos verpackt, zum Rathaus. Der Chauffeur hielt. Aus den hellerleuchteten Fenstern dröhnte ein urfröhlicher Kantus in die Herbstnacht hinaus: „Na denn woll'n wir noch einmal, woll'n wir noch einmal, heirassassa, lustig sein, fröhlich sein, heirassassa!"

„Oh tres-joli!" flüsterte ein französischer Reparationsbeirat dem Monsieur Barthou zu.

„Hab' ich's nicht immer gesagt," erwiderte der ebenso leise, „diese Boches denken an alles andere, aber nicht ans Bezahlen."

Als die Herren, unter Führung Wirths, den Saal betraten, war die Stimmung der Tafelrunde eine ganz famose. Der Ehrengast Fritz Ebert hatte, wie man erfuhr, schon vor einer Stunde auf allgemeines Verlangen das Präsidium für die Fidelitas übernommen; er war soeben auf ein Weilchen hinausgegangen, und die übermütigen Zecher (besonders taten sich Dr. Geßler und Giesberts hervor) sangen: „Wir haben keinen Präses mehr, wir wollen auch keinen haben!" In diesem Augenblick gerade erschien das bierfröhlich-wohlwollende Antlitz des Präsidenten wieder im Rahmen der Türe. Einen Moment stutzte er, als ob er ein klein wenig unangenehm durch den Gesang berührt würde. Aber schon ergriff, die Situation, wie immer, schnell erfassend, Dr. Stresemann das Wort: „Meine Herren, ich glaube im Namen aller Konkneipanten zu sprechen, wenn ich vorschlage, noch für weitere 3 Stunden unsern verehrten Herrn Ebert zum Ehrenpräsiden unserer Urfidelitas zu ernennen." Donnernde Zustimmung.

Bei dem nun steigenden Quodlibet erregte der Baß des Präsiden: „Warum sollt' im Leben ich nach Bier nicht streben?" dann aber auch die kleinen Gesänge der Mitglieder der Reparationskommission allgemeinen Beifall, besonders aber das Solo Bradburys: „Die Entente wundert sich nicht wenig, welch ein neues Reich entstanden ist." Oberbürgermeister Dr. Böß, der schon mächtig geladen hatte, störte ihn leichtsinnigerweise; da aber rief der Präside Ebert mit Stentorstimme: „Ich verdamme den Dr. Böß pro poena zu einer Bierrede! Die ihm dafür gegebenen Worte sollen heißen: „Piepmatz", „Pumpe", „Stachelschwein" und „Hosenknopf". Ihm werden drei Bierminuten Zeit gegeben." Aber der in allen Sätteln gerechte Dr. Böß begann sofort: „Meine Herren! Ein Piepmatz ist nur ein ganz winziges Vögelchen! Der Pleitegeier ist unsäglich viel gewaltiger! Ich wünschte, wir hätten nur einen Piepmatz! Dann würde unserem Berliner Magistrat wenigstens noch ein Hosenknopf gehören!" (Stürmische Heiterkeit; Zuruf: „Berolina trägt ja keine Hosen!") Ja natürlich hat sie Hosen und zwar aus Stachelschweinfell, damit die Ausländer ihr nicht das letzte Garderobestück — —"

Hier stieß Dr. Wirth, der einen scharfen Protest seiner Gäste befürchtete, den Bradbury leise in die Rippen und fragte: „Wollen wir nicht in den hinteren Gemächern einen guten Schnaps trinken gehen?"

Sein Vorschlag fand Beifall, und die ausländischen Herren schlossen sich seiner kundigen Führung an. Auf dem Wege stutzte Barthou plötzlich.

„Was ist das für ein verfluchtes Stampfen, das da durch das Gebäude mit unheimlicher Regelmäßigkeit dröhnt?"

„Das ist die Notenpresse des Magistrats, die kann leider nicht feiern — —" belehrte Dr. Wirth.

„Was Teufel!" brummte Bradbury, „hat der auch schon eine?"

„Allerdings. Vorläufig werden zwei Milliarden Mark in Tausendmarkscheinen, eine Milliarde in Hundertmarkscheinen und — — —"

„Sofort stoppen!" brüllte Barthou wütend, er machte Miene, die Treppen hinaufzueilen.

Dr. Wirth hielt ihn flehend am Rockschoß fest: „Ich beschwöre Sie," rief er, „warten Sie wenigstens bis morgen früh!"

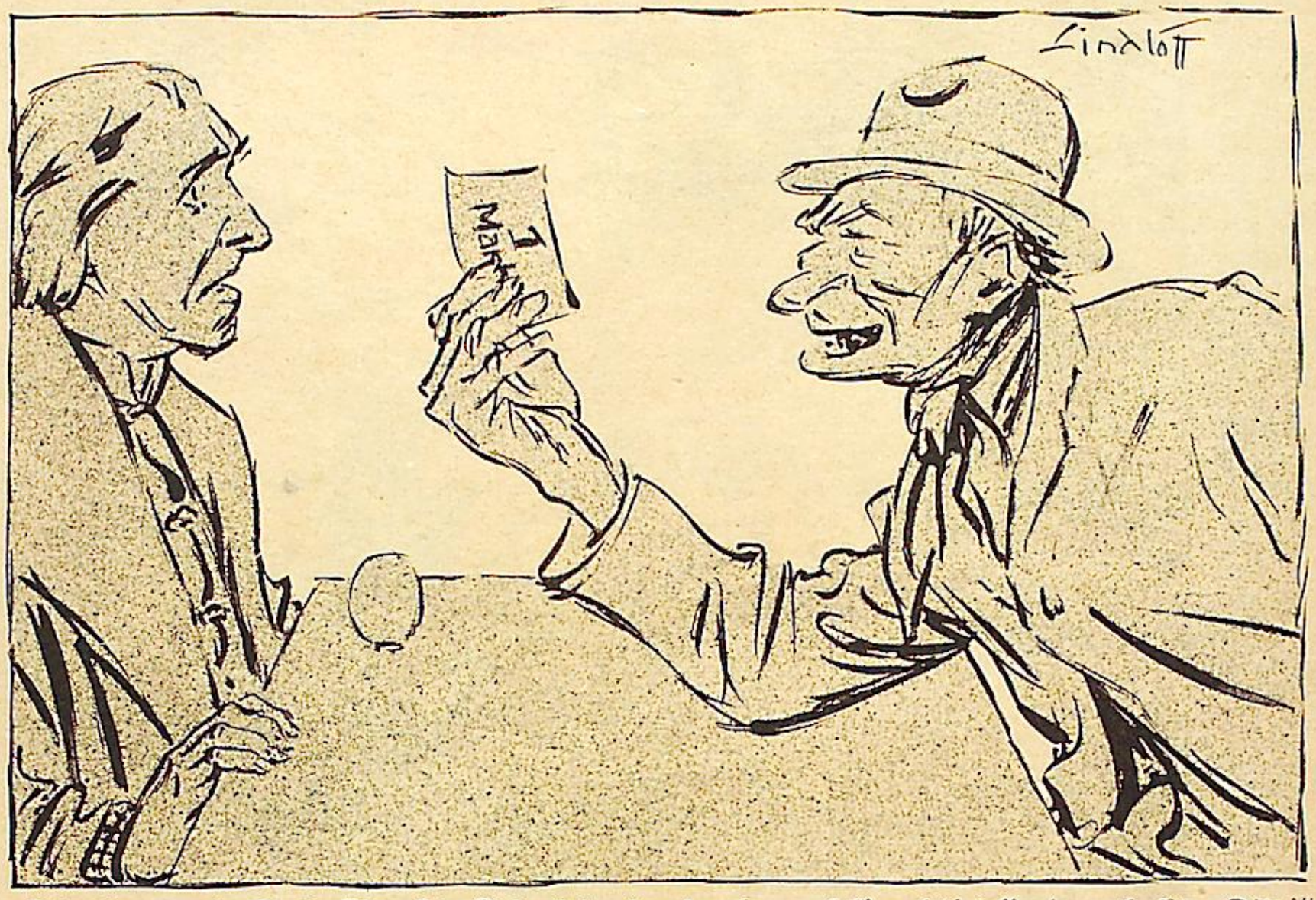
„Mais pourquoi — — ?" sagte jener verwundert.

„Weil doch sonst — die Bierrechnung nicht bezahlt werden kann!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0772
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Kolumbus in Berlin

Zur Stabilisierung der Mark




„Kolumbus, du oller Fatzke, Eier uff de Spitze stellen kannste, aber nu stell' mal diese Papiermark uff den Disch!"

## Neue Versailler Lieferungen

Schon manch deutscher Happen fand sich
Zwischen Frankreichs Knackekiefern.
Nun soll Michel auch noch zwanzig-
Tausend Bienenvölker liefern.

Franzmann, hüte dich vor ihnen!
Bienen sind nicht für die Drohnen.
Einmal kommt den deutschen Bienen
Doch der Tag, dich abzulohnen.

Und du wirst, sobald am Rheine
Mal die Dinge anders liegen,
Von jedweder Biene eine,
Und zwar stramm, gestochen kriegen.

Timon der Jüngere.

## Victoria

(Nach jahrelanger Versunkenheit — infolge der Untergrundbahnarbeiten — wird jetzt die Victoriasäule wieder auf dem Belle-Alliance-Platz in Berlin aufgestellt.)

Eheu! Da ist sie wieder!
Weiß Gott! noch heil und ganz.
Victoria reckt die Glieder
Hoch ob dem Belle-Alliance.
Verhältnismäßig munter
Stieg sie aus Schutt empor
Und blickt zum Reichstag 'runter
Und 'rauf zum Halleschen Thor.

Grüß Gott, Berlin! Sie haben,
So spricht Victoria,
Mich jahrelang begraben —,
Nun bin ich wieder da!
Doch welch ein neuer Standard
Herrscht rings — ich fühle ihn!
Wie hast du dir verändert
Mein trautes Groß-Berlin?

Welch trübe Maskerade?
Mir deucht, es fehlt an Geld.
Und wo ist die Parade
Vom Tempelhofer Feld?
Ich selbst hab' neue Moden
Beim Stehen schon gefühlt —
Ist unter mir der Boden
Am Ende unterwühlt?

Riecht's etwa schon nach Lunten?
Was gilt es wohl und wem?
Ein dumpfer Lärm von unten
Ist selten angenehm —
Sei's drum — auf Ja und Amen
Harr' ich in Zucht und Ehr',
Bis sich vor meinem Namen
Bekreuzt kein Deutscher mehr! kek


## Der Not gehorchend

müssen wir abermals den Bezugspreis für den Kladderadatsch erhöhen. **Vom 15. November an kostet die Einzelnummer unseres Blattes 40.— Mk. Für neu hinzutretende Abonnenten beträgt der Abonnementspreis für das 4. Vierteljahr 480.— Mk. freibleibend.** Unsere bisherigen Freunde und Gönner, soweit sie Postabonnenten sind, bitten wir, uns zu dem bereits bezahlten Vierteljahresbetrag von 210.— Mk. noch weitere 160.— Mk. zukommen zu lassen, damit wenigstens ein Teil unserer ungeheuren Mehrkosten gedeckt wird. Wir hoffen, mit diesem Betrage bis Ende Dezember auskommen zu können. Wir werden uns erlauben unsern Postbeziehern in nächster Zeit eine Zahlkarte zugehen zu lassen. So unsympathisch uns bis jetzt auch der Gedanke einer Nachforderung war, so sind wir doch durch die jetzigen kolossalen Preisaufschläge zu den Herstellungskosten gezwungen, den Weg, den andere Blätter längst beschritten haben, auch zu gehen. Wir können diese Mehrkosten nicht mehr allein tragen.

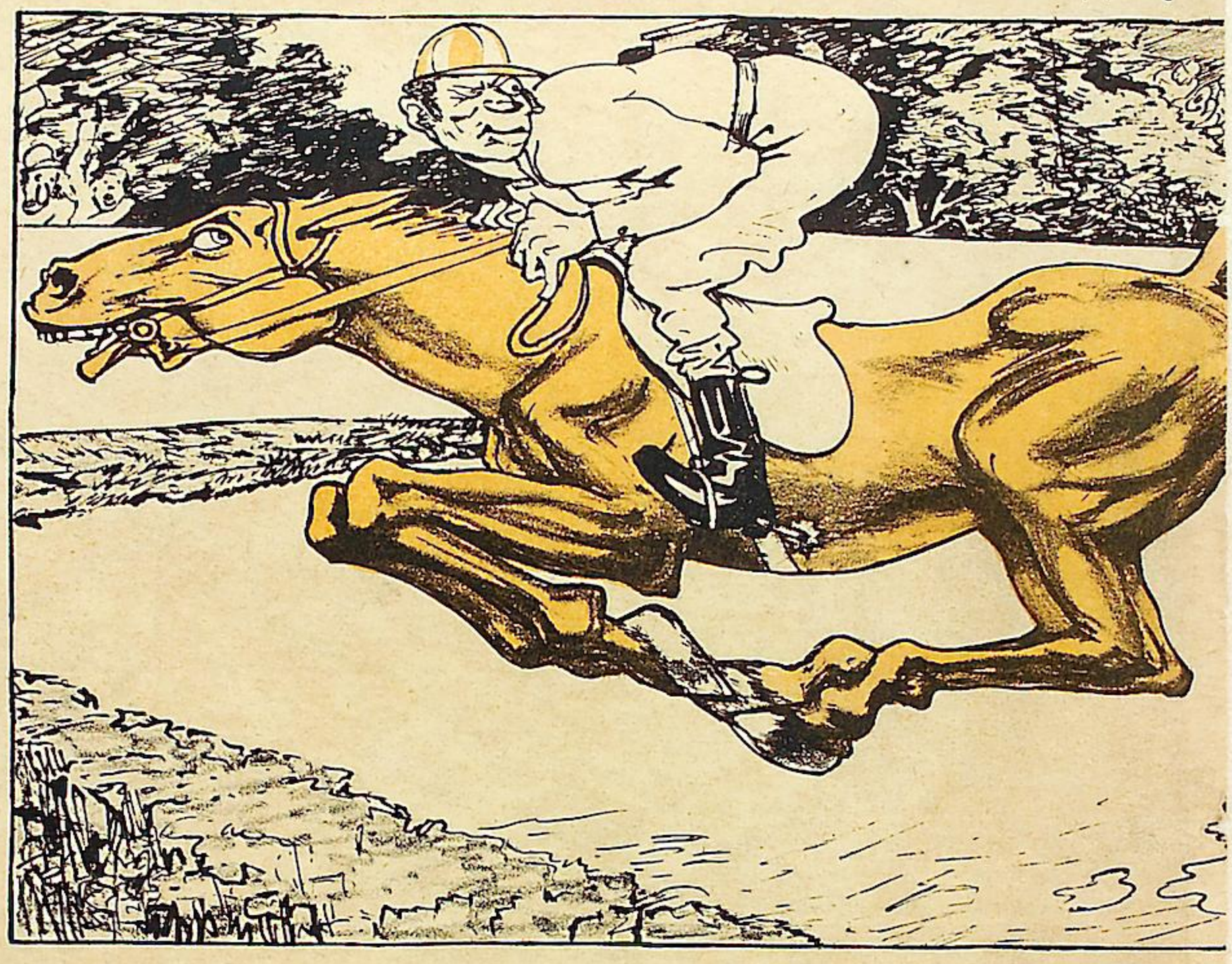
Berlin im November 1922.
SW 48, Wilhelmstraße 9.

**Verlag des Kladderadatsch**
**A. Hofmann & Co., G. m. b. H.**

Bank-Konto: Commerz- und Privatbank, Depositenkasse O, Berlin SW 48. — Postscheck-Konto: Berlin 26 557.


3/386

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0773
© Universitätsbibliothek Heidelberg



wurde von Schieber auf „Devise" vor der total ausgepumpten und zusammengebrochenen „Notenpresse"

## Die Aasgeier kommen!

(Wiener Blätter berichten, daß die ganze Schar von Spekulanten, Aufkäufern, Schiebern usw., die jahrelang Wien besetzt hielt, jetzt auf einmal nach Berlin übersiedelt)

Vernehmt ihr's, wie hoch in den Lüften es kreischt,
Als ob dort ein Raubtier sein Futter sich heischt?
Das Futter seid ihr, eh' das Jahr sich gewandt!
Sie nahen, die Räuber aus Morgenland,
Mit ratz'kahlen Köpfen, mit hakiger Nas'
Und gierigen Äuglein, sie wittern Aas.
Die Stadt an der Donau, die fraßen sie kahl,
Doch winkt an der Spree nun ein leckeres Mahl.

Dort nisten sie ein sich, wo's ihnen behagt,
Und finden gleich Wohnung, die andern versagt,
Auf die so manch' bräutliches deutsches Paar
Geduldig muß warten, bis grau ihr Haar.
Bald sieht man sie ringsum mit Schmatzen sich mästen
An unseres Wohlstands bescheidenen Resten,
Und was sie nicht fressen, das schleppen sie fort,
Besudelt verlassen sie jeglichen Ort,

An dem sie vereint sich zum Leichenschmaus;
Wo sie nichts mehr finden, da ist es aus. —
Und wir? Wir „erfüllen"! Und dulden es mild,
Wenn hier unser letztes Geschick sich erfüllt.
Drum laß, o Berlin, sie nur kommen in Ruh',
Und ging dir dein Zoo verloren, kannst du
Dafür dir wohl bald auf den Trümmern der Mark
Errichten 'nen prächtigen Aasgeierpark. —

r. s.


# Gedichte von Adolf Ey

**Von kleinen und großen Menschen.**

Zweite Auflage. Gebunden. Grundpreis 1,— M. mal Schlüsselzahl (November 1922:160) = Ladenpreis 160,— M.

... Ein ganz prächtiges Gedichtbuch. Das Kind steht ihm im Mittelpunkt des Denkens und Dichtens, das kleine und das große. So erteilt der Verfasser seinen Jungen in der Schule einen nicht ganz vorschriftsmäßigen Unterricht, so denkt er an ihre Examensnöte, an ihre und seine Studentenzeit. Ein Griesgram ist er nicht. Er hat das Lachen um den Mund und dabei die Träne im Auge. . . . „Chemnitzer Allgem. Zeitung."

**Vor Toresschluß. Neue Gedichte.**

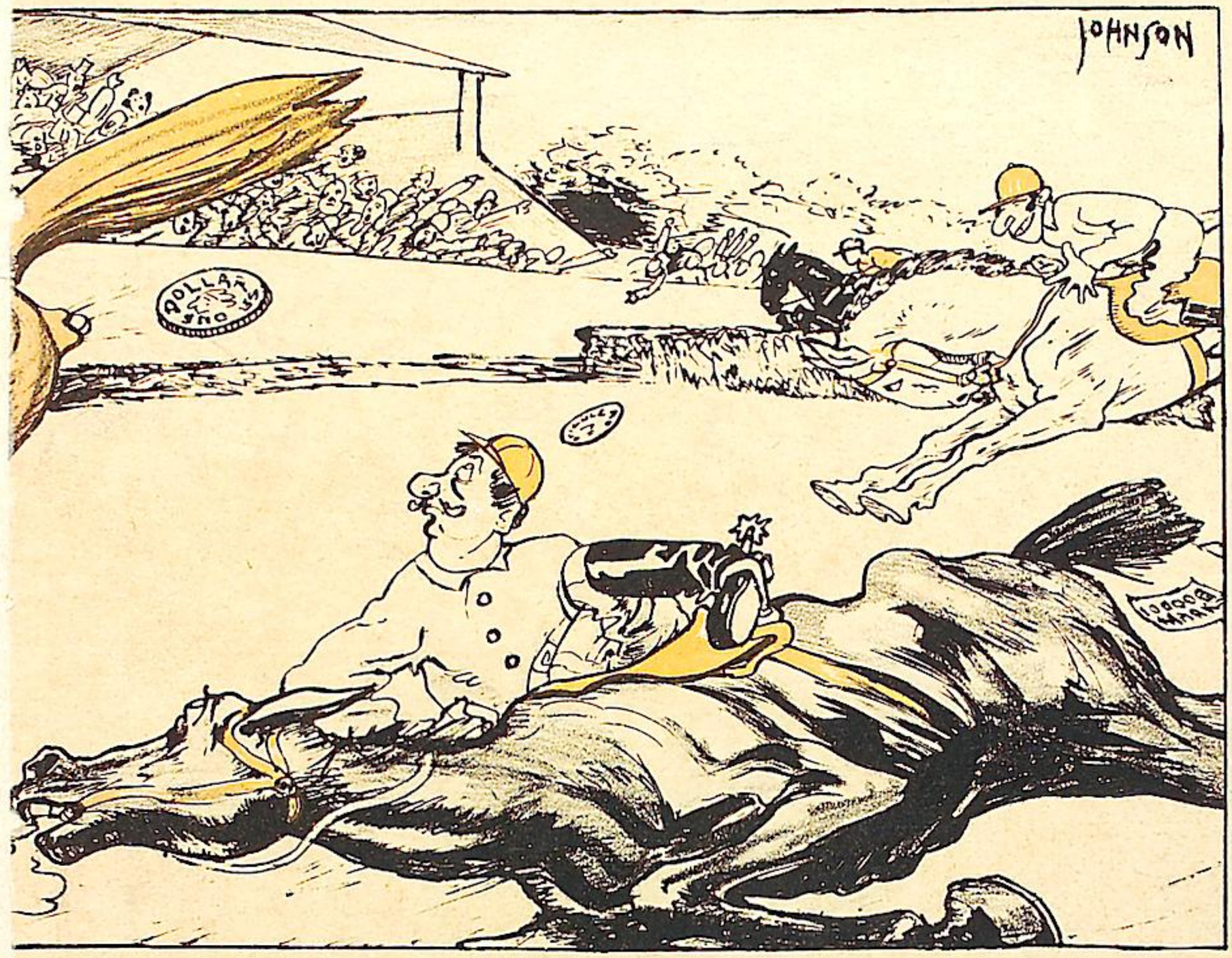
Grundpr. 1,— M. mal Schlüsselzahl (Nov. 1922:160) = Ladenpr. 160,— M.

Eine freudige Bejahung alles Gewesenen spricht aus diesen Liedern, eine innige Lebensverbundenheit, und es erklingt in ihnen eine Seele, die sattgesogen ist von der Fülle vollendeten Seins. Neben diesen Gedichten aber kommt Adolf Ey, der heitere Philosoph und launige Betrachter eigener und fremder Torheit, zu seinem vollen Rechte, und die ihm eigene besondere Art, lachend die Wahrheit zu sagen, hat ihn auch „vor Toresschluß" nicht verlassen. „Hamburger Nachrichten."

**A. Hofmann & Co. G.m.b.H. / Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9**


UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0774
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## ...st-Hindernisrennen




überlegen gewonnen. Zweiter wurde „Wucher". Ferner liefen: „Anstand", „Aufbau" und „Kultur".

### Mögliches — Allzumögliches . . .

-n. Es hat zu beklagenswerten Mißständen geführt, daß ausgezeichnete Mitglieder der V. S. P. D. sich öffentlich haben sagen lassen müssen, sie seien sog. Novembersozialisten. Um diese Gesinnungstüchtigen vor diesem Vorwurf zu schützen, beabsichtigt die Leitung der Partei, eine der wenigen brauchbaren Einrichtungen des fluchbeladenen alten Regimes zu übernehmen, — die Vorpatentierung.

Genossen, die zwischen dem 7. 11. 1918 und dem 1. 4. 1919 der Partei beigetreten sind, kann auf Antrag ein Mitgliedsbuch ausgehändigt werden, das einen früheren Eintrittstag aufweist, wenn sie sich besonders bewährt haben. Die Zeit der Vorpatentierung richtet sich nach dem Grade der Bewährung. Verbrennen von schwarzweißroten Fahnen wird mit einem halben Jahr, Zerstörung von Kaiserbüsten mit einem Jahr angerechnet. Ausführliche Tarife werden an den Zahlabenden kostenlos ausgehändigt.

—

Das Reichsjustizministerium ist mit der Ausarbeitung einer neuen Amnestie beschäftigt. Sie soll den Kommunisten zugute kommen, die wegen ihrer Teilnahme an den Straßenkämpfen am Zirkus Busch in die blutbefleckten Hände der bourgeoisen Klassenjustiz fallen werden.

—

Der republikanische Richterbund hat darauf hingewiesen, zwei seiner siebenundzwanzig Mitglieder seien immer noch nicht befördert. Der Justizminister ist aufgefordert worden, diesem empörenden Zustand schleunigst ein Ende zu machen.

**Zwei lustige Bücher mit vielen von A. Krüger gezeichneten lustigen Bildern:**

**Die alten Germanen** Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit. Von H. Schaeffer 5. Auflage.
Grundpreis 1.25 M. mal Schlüsselzahl (November 1922 : 160) = Ladenpreis 200.— M.

**Auf der Walze** Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von H. Schaeffer. 3. Auflage.
Grundpreis 1.25 M. mal Schlüsselzahl (November 1922 : 160) = Ladenpreis 200.— M.
zuzüglich Verpackungsgebühr (Kreuzband 3.— M.) und Porto

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

**Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0775
© Universitätsbibliothek Heidelberg

### Unverständlich

l. s. Auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik ist die „Rote Fahne" zeitweilig verboten worden, und zwar wegen eines Aufrufes an die Eisenbahner, in dem es heißt: „Der Hundsfott General Gröner will euch verhungern lassen!"

Das Gesetz, das Mitglieder der Regierung gegen Beleidigungen schützen soll, ist hier offenbar ganz falsch angewendet worden. Kein anständiger Mensch wird sich beleidigt fühlen, wenn er von der „Roten Fahne" angepöbelt wird. Ja, wenn das Blatt den General Gröner gelobt hätte!

### Erklärliche Geste

Hölzistische Blätter halten sich darüber auf, daß der König von Italien Faszistenführer, die vor nicht langer Zeit noch Sozialisten waren, beim Empfang ergriffen ans Herz gedrückt hat.

Man darf überzeugt sein, daß Vittorio Emanuele auch Hölz und Genossen, wenn sie zum Faszismus übergegangen sind und sich ihm vorstellen, fest an die Brust drücken würde — schon damit sie ihm nichts aus der Tasche mausen können. Timon der Jüngere.

### Trost

(Die Lebensversicherungen kündigen eine wesentliche Erhöhung ihrer Tarife an.)

Freu' dich, Mensch, und suche Trost
Bei den heut'gen schweren Zeiten:
Was so mächtig dich erbost,
Hat auch seine guten Seiten!

Fürchtest du mal beispielsweis',
Noch der Teurung zu erliegen,
Denke: dafür ist im Preis
Auch — dein Leichnam jetzt gestiegen!!

klkl.

### Aha!

Es lärmen, toben, schreien
Im Reichstag die Parteien
Bei jedem kleinsten Quark.
Sie zanken und befehden
In liebenswürd'gen Reden
Sich arm- und lungenstark.

Doch Streitsucht und Gezeter
Der wilden Volksvertreter
Verstummte und verschwand,
Als zur Debatte neulich
Erhöhung — wie erfreulich! —
Der — Tagegelder stand!!

klkl.

### Das freiheitlichste Volk mit der freiheitlichsten Verfassung

Nie wieder gibt es ein Erdenland,
Das so 'ne Verfassung wie wir erhält.
Wir leben, das ist längst anerkannt,
Im weitaus freiesten Land der Welt.

Tief beugen wir vor der Verfassung das Knie
Und halten ihr Treue bis ans Grab.
Damit sie lebendig bleibt, ändern wir sie
In jedem Monat zweimal ab.

Das Volk, das seine Rechte kennt,
Verdient sie, seit es in Freiheit gestählt.
Aus diesem Grund wird der Reichspräsident
Stets hinten herum vom Reichstag gewählt.

Terror und so was gibt es hier nicht,
Und nie wird über Parteihaß geklagt,
Weshalb auch dauernd ein Sondergericht
Zu Leipzig und in München tagt.

Ja, unsre Verfassung ist hochliberal
Wie keine. Und freudig sei festgestellt:
Wir sind, sobald die Verfassung erst mal
In Kraft tritt, das freiste Volk der Welt.

Timon der Jüngere.

### Zum Schießen!

(Reichspräsident Ebert hat in der Schorfheide einen Vierzehnender und einen Schaufler erlegt.)

Früher, wenn mal blitzt' und knallt' es
Und ein Häschen ließ sein Blut —
Für ein „Junkervorrecht" galt es,
In der Volksseele wallt' es,
Und der Sozi kam in Wut!

Jetzt weiht sich demselben Zwecke
Auch das Haupt der Republik;
Ja, es bracht' der hohe Recke
Schon manch' edles Wild zur Strecke,
Und der Bürgersmann sagt: „Kiek!"

Doch im roten Bruderkreise
Findet man dies ganz famos,
Und nach altgewohnter Weise
Mahnt man milde ihn und leise:
„Na, Jenosse, nu schieß' los!"

h. st.

## Können wir unsere Reparationsschulden bezahlen?

Von Ernst Kühne.

Schwer lastet das Gewicht der Reparationsschulden auf jedem Deutschen. Der jährliche Steuerertrag genügt noch nicht einmal, um die laufenden inneren Ausgaben zu decken. Die schwebende Schuld wächst ins Ungemessene. Dazu kommen noch die gewaltigen Summen, die die Entente von uns verlangt. Wenn auch vorübergehende Zahlungserleichterungen sowie Zahlungsaufschub gewährt werden, so hilft uns das doch nicht um die Tatsache herum, daß wir eines Tages diese Schulden werden zahlen müssen.

Jedes Kind, das heute in Deutschland geboren wird, trägt von vornherein eine Schuldenlast von mehreren tausend Mark. Die Besteuerung des Einkommens hat eine Grenze erreicht, die nicht überschritten werden darf, wollen wir nicht die Schrauben der Lohn- und Gehaltsforderungen, die dann immer berechtigter werden, bis ins Endlose sich fortwinden lassen. Verbrauchersteuern direkter und indirekter Art führen gleichfalls nur eine fortwährende Verteuerung der Lebenshaltung herbei. Wenn heute schon die Unterernährung in allen Schichten der Bevölkerung erschrecklich zunimmt, wenn Hunderttausende bei den heutigen Preisen kaum in der Lage sind, das zum Leben unbedingt Notwendige zu kaufen, dann steuern wir bei einem fortgesetzten Steigen der Indexziffer österreichischen Verhältnissen unaufhaltsam zu.

Was ist zu tun? Die Vorschläge, die gemacht worden sind, haben alle den einen Fehler, daß es an der Durchführung krankt. Immerhin steckt ein gut Teil volkswirtschaftlicher Arbeit in jedem einzelnen, und wir dürfen von unseren Volkswirtschaftlern, von unseren Kaufleuten und von der Einsicht der ausländischen Finanz-, Industrie- und Handelswelt erwarten, daß ein Ausweg gefunden wird.

Heute nun möchte ich einen Vorschlag machen, der an sich sicherlich überraschend kommt, der aber, wenn er auch allein nicht retten kann, doch geeignet ist, als Beihilfe zur Tilgung unserer Schuldenlast beizutragen.

Enorme Summen werden bei uns jährlich verfeuert. Kohle und Gas spielen im Wirtschaftsbuch eines jeden Haushaltes eine unerwünschte Rolle. Wenn wir nun hier anfingen zu sparen! Gewiß hat schon jeder einmal etwas vom Wellsieb-Grudeherd gehört. Es dürfte aber noch nicht allgemein bekannt sein, daß man bei der Verwendung dieser Küchenfeuerung mit einer monatlichen Ersparnis von mindestens 1000 bis 1500 Mark gegenüber Kohle und Gas zu rechnen hat. Wenn die etwa 7 Millionen Haushaltungen in Deutschland jede in der Küche einen Wellsieb-Grudeherd hätten, dann machte das eine monatliche Ersparnis von rund $8^1/_2$ Milliarden Mark aus. $25\%$ davon sollen den Haushaltungen belassen werden, die übrigen $75\%$, also 6,25 Milliarden, aber werden zur Schuldentilgung benutzt. Als Beihilfe zur Zahlung der Reparationsschulden an die Entente dürfte dem Reichs-Finanzminister ein Betrag von 75 Milliarden Mark im Jahre recht erwünscht sein.

Daß die Wellsieb-Grudeherde (Hersteller Deutsche Patent-Grudeofen-Fabrik Walter Rieschel & Co., m. b. H., Liebertwolkwitz 26 b. Leipzig) außerdem noch Tag und Nacht arbeiten, praktisch, hygienisch und angenehm sind, kochen, braten, dörren, dämpfen, backen, sterilisieren ohne Wasserbad, in der Vollendung ausführen, zu jeder Minute heißes Wasser zur Verfügung halten, den Aufstellungsraum mit erheizen usw., all dies kommt noch dazu und macht den Vorschlag für die praktische, sparsame und zeitgemäß denkende Hausfrau doppelt annehmbar.

Stellen wir also die Forderung auf: Ein Reichsgesetz soll geschaffen werden, wonach jeder Haushalt verpflichtet ist, in seiner Küche einen Wellsieb-Grudeherd aufzustellen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0776
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Patriae inserviendo consumor"

Der Dollar steigt. Der Schieber rennt.
Die alten Götter sind verbrannt.
Inzwischen stirbt der Konsument
Den Hungertod fürs Vaterland.

O Bismarck, der du Vorbild schienst,
Jetzt nur von einem noch zitiert,
Vom Konsumenten, der im Dienst
Des Vaterlands sich konsumiert! . .

Timon der Jüngere.

## Französischer Industrieaufschwung

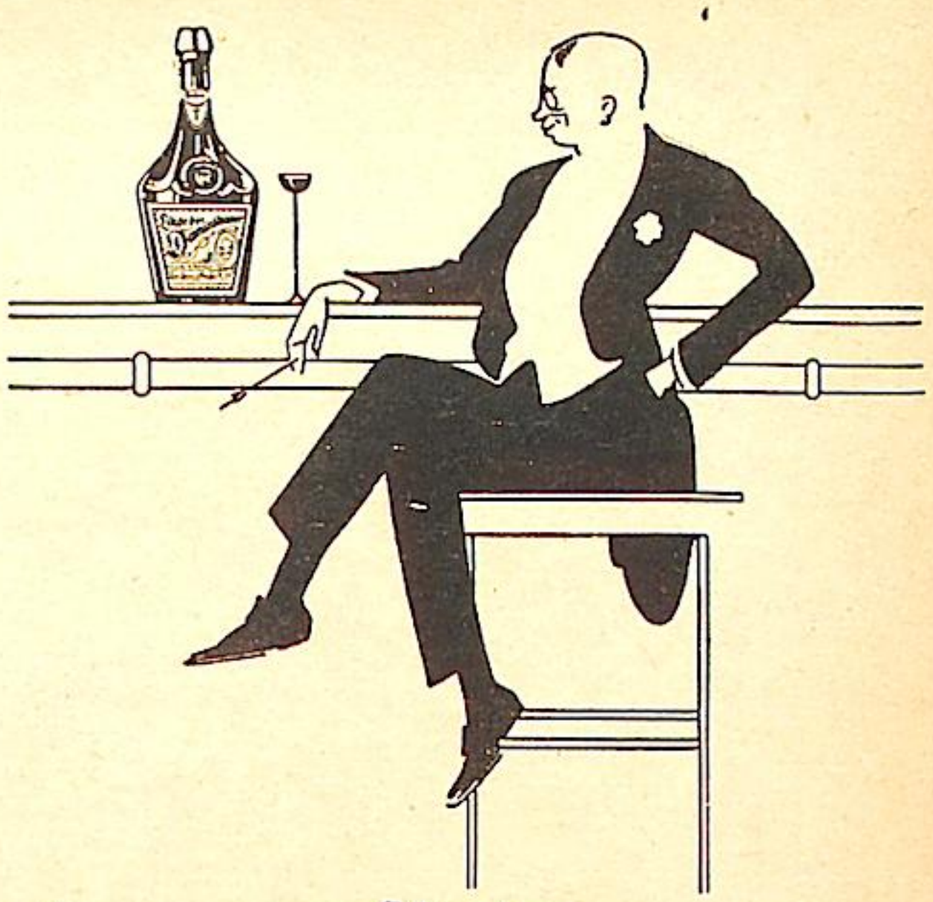
Bei einer Lokomotivverdingung in Warschau blieben zum Erstaunen aller Beteiligten die Franzosen die Mindestbietenden. Sie stellten eine Maschine zu 9940 Dollars an, bei zehnjähriger Zahlungsfrist, während der schwedische Preis 35000, der amerikanische 30000, der deutsche 18000 Dollars gegen Kasse betrug.

Frankreichs Handwerk und Industrie hat, so las man gleich darauf in Warschau, alle anderen überflügelt.

Dann wurde aber bekannt, daß die von Frankreich so billig angebotenen Lokomotiven aus den Beständen stammten, die es im Versailler Vertrag Deutschland abgepreßt hatte.

Das hohe Lob von Frankreichs Handwerk und Industrie, die alle anderen überflügeln, ist also berechtigt. Nur daß es sich auch diesmal um Frankreichs seit Jahrhunderten berühmtes Räuberhandwerk und um seine Beutelschneider-Industrie handelt.

Timon der Jüngere.

Likör der
Dominikaner
Privileg der Distillerie
Landauer & Machtolf
Gegr. 1861 Heilbronn Gegr. 1861

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen.

Der kalten Witterung Wirkungen sind erfolgreich zu bekämpfen durch

ROSMAROL-SALBE

ein neues, prompt und sicher wirkendes Mittel gegen Rheumatismus!

PERNIONIN-SALBE :::::
PERNIONIN-TABLETTEN

Neue vorzügliche Mittel gegen die verschiedenartigen Frostschädigungen Frostballen etc.

Zu haben in den Apotheken
Prospekte durch Chemische Fabrik

Krewel & Co. Act.-Ges., Köln a. Rh.

Generaldepot: Berlin N 39

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0777

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Der alte Abreißkalender

m. br. Vor dem Abreißkalender in der Destille zum „Blauen Affen" stand der Kleinrentner Karl Piesecke und las mit lauter Stimme den Merkspruch vom Tage: „Im Rechtszustand ist die Gewalt beim Recht; im Naturzustand ist das Recht bei der Gewalt." Piesecke sann eine Weile gedankenvoll vor sich hin, dann sprach er zu seinem Freunde Lehmann: „Also Lehmann, da det Recht bei uns bei der Jewalt ist, mit anderen Worten: Jewalt vor Recht jeht, so leben wir doch im Naturzustand, nich?"

„Det is Blödsinn," widerstritt Lehmann energisch, „wir haben uns doch in Deutschland janz scheene vom Affen weiter entwickelt, und nu leben wir im Rechtszustand."

„Na, Menschenskind," grollte Piesecke, „wenn det bei uns 'n Rechtszustand is, det wär 'ne schöne Affenschande."

„Aber wir leben doch ooch nicht im Naturzustand!"

„Janz jewiß," erläuterte Piesecke, „paß mal uff! Wenn nackt uf die Bühne getanzt wird, det is doch 'n Naturzustand!"

„Kann stimmen," gab Lehmann kopfnickend zu.

„Und wenn", fuhr Piesecke weiter fort, „det Müll und der andere Dreck monatelang nich abjeholt wird, det is doch ooch Naturzustand?" Lehmann nickte wieder.

„Na, und wenn dir die Jauner so peu-à-peu det allerletzte Hemde vom Leibe ziehen dürfen, det du aussieht wie der Erzenkel Jabriel, dann befindest du dir doch ooch im Naturzustand?"

„Ohne Frage! Det stimmt!"

„Na siehste, Mensch, und wenn dir die Roten Brüder vor dem Zirkus die Neese mit dem Knüppel zerkloppen, det is doch erst recht Naturzustand?"

„Allens kann stimmen," sagte nun Lehmann, „aber ick muß mir darüber jenauer uniformieren" (damit schritt er zum Destillen-Telephon). „Ick wünsche den Herrn Reichskanzler zu sprechen. Kleene Anfrage!" (Dr. Wirth meldete sich.) „Sagen Sie mal, Herr Doktor, leben wir nu in Deutschland in eenen Rechtszustand oder in eenen sojenannten Naturzustand?"

Präzise tönte es zurück: „Aber natürlich in einem Rechtszustand!"

„Na siehste," sprach Lehmann triumphierend zu Piesecke.

Der aber rief wütend: „Weeßte: entweder seid ihr beede die richtigen Hammelköppe — oder det dämliche Aas von Abreißkalender is schon vor dem November 1918 rausjejeben."


**Für Weihnachten!**

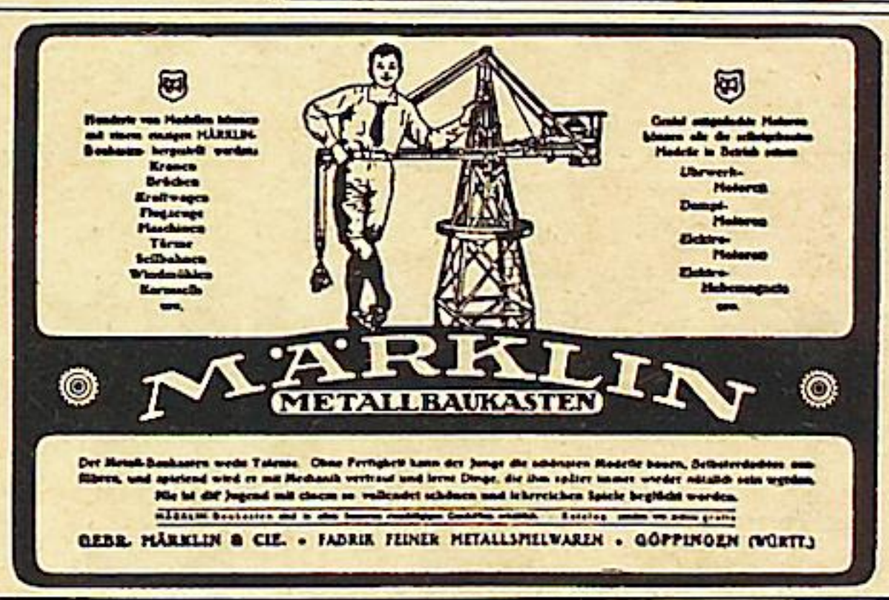
Parfümierte
Lysol Seife
Die hygienische Toilette – Seife
Schülke & Mayr A.-G.
Lysolwerke, Hamburg 39.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Dr. Lahmann's Gesundheits Stiefel

In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Eduard Lingel, Schuhfabrik A.-G., Erfurt.

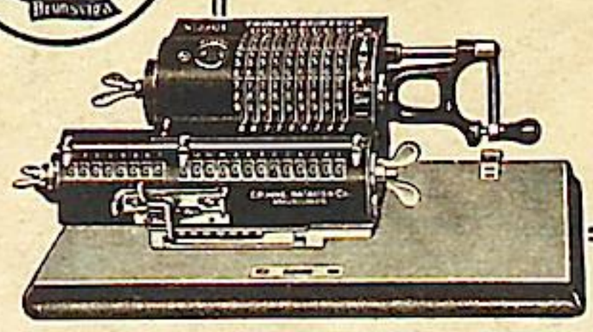
Yohimbinlecithin
auf wissensch. Grundlage aufgeb. anreg. Kräftigungsmittel. Verlangen Sie Gratisbroschüre nebst Preisangabe. Nur direkter Versand durch den Alleinhersteller: Apothekenbesitzer H. Maaß, Hannover 4.

Studenten-Artikel-Fabrik Carl Roth, Würzburg K. 6 Erstes u. größtes Fachgeschäft auf dies. Gebiete. Preisbuch post- u. kostenfr.




Brunsviga
(System Trinks)
die vollendete
Rechenmaschine
für alle Rechnungsarten.
*
Alleinige Fabrikanten:
Grimme, Natalis & Co.
Aktiengesellschaft
Braunschweig

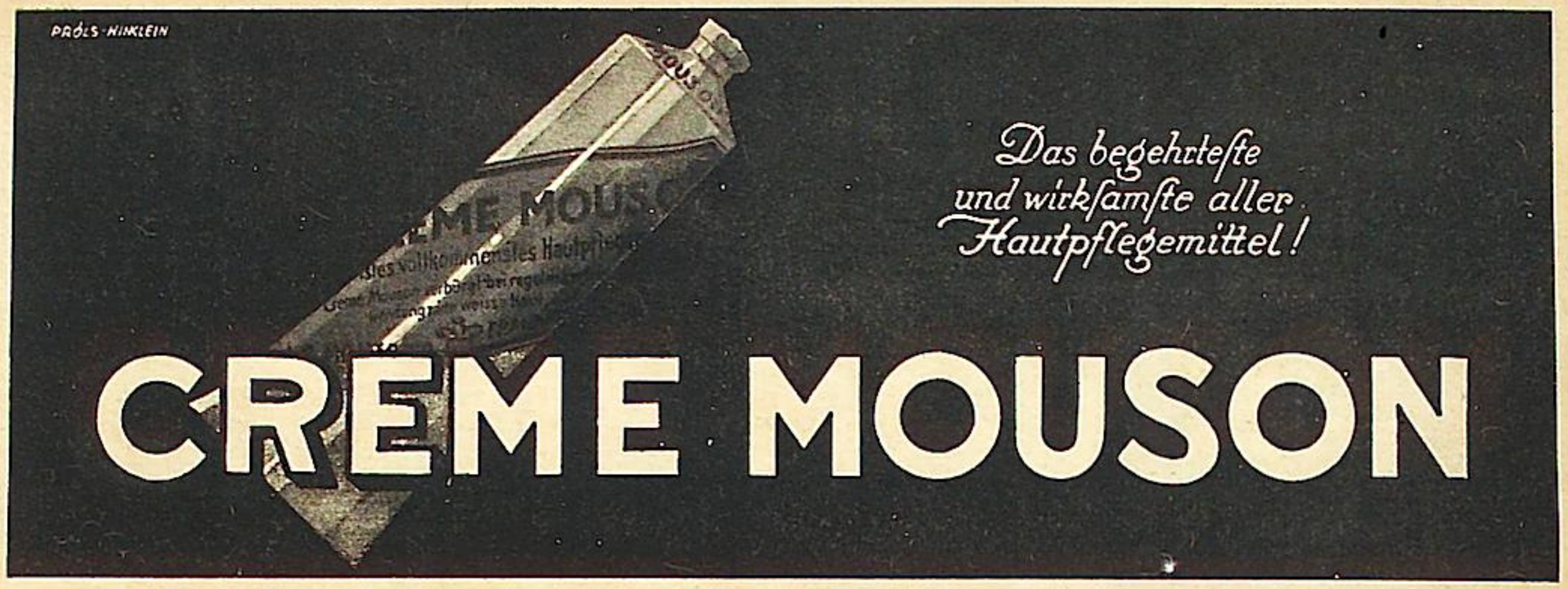
Gehirn aus Stahl



FORDERN SIE PROSPEKT A 1.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0778
© Universitätsbibliothek Heidelberg



**Sie können lachen**

und zugleich Ihre englischen und französischen Sprachkenntnisse auffrischen, wenn Sie „Little Puck" und „Le Petit Parisien" regelmäßig lesen. Humorvoll, anregend, leicht verständlich; gerade das, was auch Sie suchen. Probe-Vierteljahr nur M. 2.40 — jede Zeitschrift. Probeseiten kostenlos.

Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 95, Alsterdamm 7. Postscheck 189 (Hamburg).

**HERZ**

**Neuzeitliche Formen**
in altbewährter Qualität

**Briefmarken**

Ankauf - Verkauf - Versteigerung. Auswahlsendungen ohne Kaufzwang auf Wunsch. Bedingungen in d. illustr. Fachzeitschrift „Der deutsche Philatelist". Probenumm. geg. Portoersatz. Spezialpreisliste „Deutsche Kolonien" 5 M.

M. KURT MAIER, Berlin 31 W 8. Friedrichstr. 185 Fernspr. Zentr. 7039


## Herbstnacht

Vergangen ist des Sommers Pracht,
O weh, wie lief er schnelle!
Ich wandre durch die dunkle Nacht,
Ein fahrender Geselle.
Es rauscht der Wind, es knarrt der Wald,
Die Nacht ist kalt.
Wohl dem, der wohl verwahret!
Miser, qui tecto caret!

Nun hebt das Herz zu klagen an
Um das, was wir verloren.
Es webt und schwebt ein Todesbann
Und raunt mir in die Ohren:
Die Sonne sank. Vorbei, vorbei,
So Lenz wie Mai,
Schon pocht es an die Pforte,
Jam tactus es a morte.

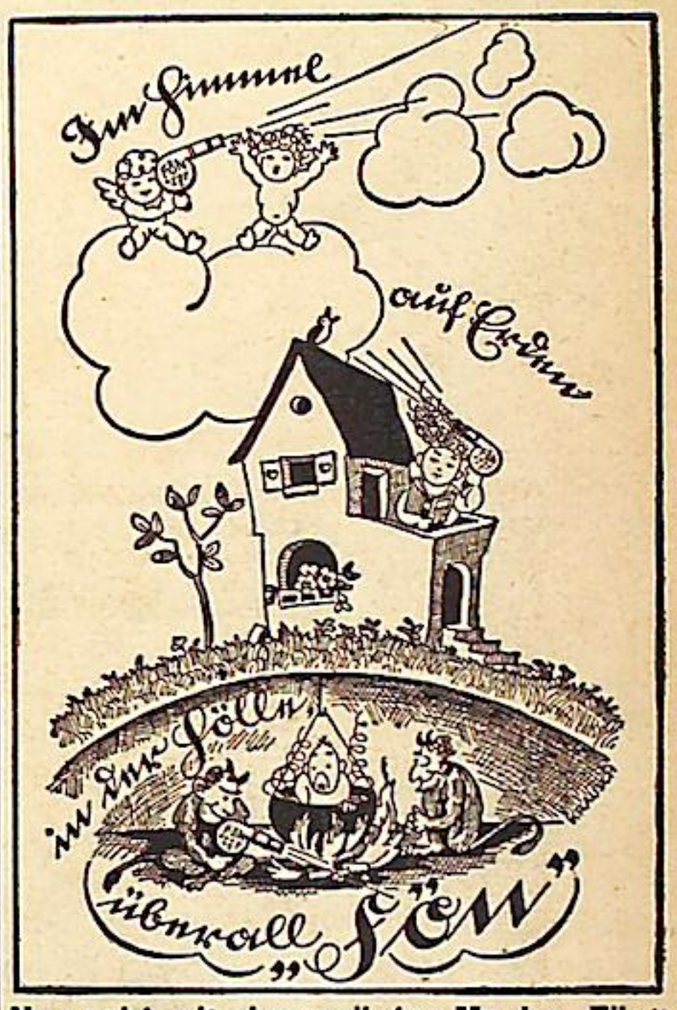
Ist nicht die allerschönste Frau
In Tränen schier zerronnen?
Und war so schön wie Himmels Blau
Und wie des Frühlings Wonnen.
Wer schlug dich so, mein deutsches Land,
Zu Schmach und Schand',
Mit bitterhartem Rohre
Et nimio dolore? — — —

Doch als der Sinn in Todespein
Und Dunkel fast verkommen,
Da ist von fern ein heller Schein
Durch Nacht und Graus entglommen.
O deutsches Herz, wenn alles bricht,
Verzage nicht!
Das Licht verheißt das Wahre:
Perferre et sperare.

p.

## Geschlagen

1. Die französische Küche hatte früher den größten Ruf, und die französischen Köche galten als die ersten. Jetzt aber ist Deutschland darin Frankreich über, denn es hat den bekanntlich besten Koch — Hunger.


**Nur echt mit eingeprägter Marke „Fön"**

Der „Sanax"-Vibrator (D. R. P.) für Körper- und Schönheitspflege unentbehrlich.

**Überall erhältlich.** Fabrik: „Sanitas", Berlin N. 24.

**Klio-Gold**
**Füllfederhalter**
überall erhältlich

Klio-Werk
G. m. b. H.
Hennef a. d. Sieg

Weinbrand * Steinhäger * Friderna * Goldwasser * St. Rhizoma * Boonekamp

**Grossbrennereien Herford und Steinhagen i./W.**


3| 389

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0779
© Universitätsbibliothek Heidelberg

780

# Asbach Uralt

Cognac

## Diebstahl im Goethe-National-Museum

— Die schweren joldenen Sachen hat der Jauner alle liegen lassen und nur reichlich Schmuckstücke von hohem Erinnerungswert mitjenommen. Et muß doch'n jründlicher Kenner und Verehrer Joethes jewesen sein, der Herr Spitzbube!

— Det nennst du 'nen jründlichen Kenner und Verehrer Joethes, der sich bei ihm so jemopst hat?

Timon der Jüngere.

## Nanu?!

l. s. Das tschechoslowakische Konsulat in Chemnitz hatte um Überlassung von Schulräumen gebeten, um dort den Kindern tschechischer Eltern Unterricht in tschechischer Sprache zu erteilen. Die Bitte wurde abgelehnt mit dem Hinweis auf das Verhalten der Tschechoslowakei den Deutschen gegenüber.

Aber, aber! Sollte man das für möglich halten? Wo bleibt da die gewohnte deutsche Hundedemut!

F·WOLFF & JOHN KARLSRUHE

Kaloderma Rasier-Seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMA-GELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker
1921: 15000 Badegäste.

**Wildunger Helenenquelle**

Schriften und billigste Bezugsquellen durch
Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen 30.

**Hühneraugen**
Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos
Ärztlich empfohlen! Millionenfach bewährt!
In Apotheken und besseren Drogerien erhältlich.
Kukirol
Gegen Fußschweiß und Wundlaufen Kukirol-Fußbad!

**Krankenfahrstühle**
für Zimmer u. Straße, Selbstfahrer, auch mit Motorantrieb. Ruhestühle, Leseflische, verstellbare Keilkissen. Katalog gratis.
Rich. Maune, Dresden-Löbtau 34.

Geschäftliche Mitteilung!

Im Hinblick auf Weihnachten glauben wir nicht versäumen zu dürfen, darauf aufmerksam zu machen, welche Freude jeder Herr über solch ein praktisches und hochwillkommenes Geschenk wie eine Tube Lysol-Rasier-Seife empfindet. Fein parfümiert zeigen sich ihre Vorzüge schon bei der ersten Probe, selbst in kaltem Wasser gibt sie einen prachtvollen Schaum, bei sprödem Bart oder empfindlicher Haut unübertroffen, kein Brennen nach dem Rasieren. Sie bereiten sich und anderen viel Freude. Wo nicht erhältlich, Nachweis der nächstgelegenen Bezugsquelle durch Schülke & Mayr A.-G., Hamburg 39, die Anfrageporto vergütet.

**Heiz-Apparate** elektrisch Ärztliche Gutachten gegen Rückporto. P. Holfter, Breslau Z. 366.

Die feinen
Dörffler Würfelchen
FABRIK-MARKE O.D.B.
in Dosen von 3 Paar an
sind etwas ganz Besonderes!
Überall zu haben.
Oscar Dörffler Akt.-Ges. Bünde in Westfalen

**Briefmarken**
Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt. Albumliste gegen Einsendung des Portos.
S. Faludi, Berlin, Neue Bayreuther Str. 3. Gegr. 1893. Höchste Bezahlung für Ankauf.

Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
Ernst Leitz-Optische Werke
Wetzlar.

**Missions-Briefmarken** der ganzen Welt, nicht sortiert, nach Gewicht (beste Kapitalsanl.). Verl. Sie sofort Probe-Kilo (ca. 20000 Stck.). Briefmarken-Ein- und Ausfuhrgesellschaft m. b. H., Köln-Gewerbehaus.

Prismen-Ferngläser (Zeiß, Goerz etc.), Repetierpistolen (Mauser, Parabellum, Brownings), Jagdgewehre (auch reparaturbedürftig) kauft stets zu denkbar höchsten Tagespreisen gegen Nachn. Ernst Weber, Leipzig, Neumarkt 21-27.

**Morfium Alcohol**
Schlafmittel usw. Entwöhnung ohne Zwang. Nervöse, Schlaflose. Entwöhnungskuren.
Kurheim Schloß Rheinblick Godesberg W 20 bei Bonn am Rhein Dr. Franz H. Müller.
Prosp. frei. Gegr. 1899.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0780
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Allenstein: J. B. — Altenburg: G. B. — Altona-Ottensen: S. — Charlottenburg: O. L. — Naumburg: Dr. med. H. R. Oberbeura: H. — Treptow: W. Sch. — Wetzlar: T.

**Berlin.** W. M.: Nr. 743 der „Kölnischen Volkszeitung" bringt die Fortsetzung des Romans „Der Preis" (von Leonore Pang); darin heißt es: „Somit ist unser Kreis um ein Mitglied vergrößert worden. Hauptmann Brecher ist bissig, wie immer, und wir kacken aufeinander los, daß es eine Freude ist und die anderen sich krumm lachen vor Vergnügen." Aber, aber Leonore! Da ist deine Kollegin Courths-Mahler viel anständiger. — In einer der nächsten Fortsetzungen dieses Romans lesen wir: „Er bekam keine Antwort. Nun sah er, daß er eine Ohnmächtige in seinen Armen hielt. Agathens blondes Haar lag willenlos an seiner Brust, ihre Hände waren eiskalt." Schade, da ist der Dichterin bei der sonst sehr hübschen Stelle eine Verwechselung unterlaufen; bei Ohnmachtsanfällen werden nämlich meistens die Hände willenlos und das Haar eiskalt, vorausgesetzt, daß es nicht aus falschen Zöpfen und Aufbauten besteht.

**Büttelkow b. Kröpelin (Mecklbg.).** B.: In den Oldenburger „Nachrichten für Stadt und Land" lesen wir: „Zur Aufklärung. Da Frau Lusch, gen. Frl. Bohmfalk, auf mehrere Tage abwesend ist, behandelt ein Einlogierer von Wwe. Bohmfalk, Burgstr. 21, Namens Max von Dewe die Leute auf Knochenbrechen in Frau Lusch ihrem Namen. Warne die Leute hiermit, da der Mann v. Knochenbrechen keine Ahnung hat u. sich trotzdem bezahl. läßt, und die Leute dabei sich d. Gefahr aussetz., sich von Herrn v. Dewe die Knochen eh. kaputt brech. zu lassen, als daß sie geheilt werden. Also Vorsicht, Schwindel! Bin gerne bereit, jedem Menschen Auskunft zu geben. Gustav Weishoff, Burgstr. 20, 1. Etage." Möge sich der brave Gustav Weishoff nur in Acht nehmen; in seiner Wut bekäme es der Max von Dewe vielleicht doch fertig, ihm so sachgemäß die Knochen zu brechen, wie es Frl. Bohmfalk selbst nicht besser und kunstgerechter zu tun vermöchte.

**Darmstadt.** P.: Im „Darmstädter Tagblatt" vom 27. September 1922 lesen wir unter „Darmstadt": „Fritz von Unruhs ‚Stürme' in dieser Spielzeit. ‚Stürme' von Fritz von Unruh kommt in dieser Spielzeit nur am Samstag, 30. Sept., und Montag, 2. Oktober, zur Aufführung, da Herr Ebert vom Staatstheater in Berlin, der den Fürsten spielt, nicht öfter beurlaubt wird." Ganz recht; wir brauchen ihn hier in Berlin dringender, wenn das Staatstheater auch hin und wieder Stücke aufführt, die uns garnicht behagen.

**Hamburg.** P. K.: Im „Hamburgischen Korrespondenten" vom 1. Oktober 1922 wird der Bericht über eine Gerichtsverhandlung eröffnet; darin heißt es: „Der Angeklagte, der während des ganzen Tages in verschiedenen Wirtschaften gezecht hatte, betrat am Abend des 30. Mai 1922 gegen 11 Uhr die an den Vorsetzen belegene Wirtschaft des Gastwirts Kamulla, bei dem seine als Leiche aus der Elbe gezogene Schwester in Stellung gewesen war." Das klingt beinahe unglaublich; „lögenhaft to vertellen", wie sie an der Waterkant sagen.

**Hildesheim.** Dr. A.: In Nr. 218 der „Hildesheimer Allgemeinen Zeitung" lesen wir: „Wegen Körperverletzung hatte sich der Arbeiter Ernst Uhde und wegen Beleidigung und Körperverletzung Frl. Emma Liebsch, beide aus Schladen, zu verantworten. Eines Huhnes halber, das dem Uhde gehörte und in den Liebschen Garten geflogen war, kam es zwischen beiden Angeklagten zu einem Streit, in dessen Verlauf Frl. Emma Liebsch ihrem Gegner das entblößte Gesäß zeigte. Der Streit artete in Tätlichkeiten aus, als Uhde das Huhn aus dem Liebschen Garten holen wollte. Das Gericht verurteilte beide Angeklagte zu je 100 Mk. Geldstrafe." Über dieses Fräulein Liebsch — Amüsierten wir uns dieb'sch. — Mutiger als Ibsens „Nora" — Zeigte sie die Posteriora — Und sie führte ganz famos — Den Beweis ad oculos — Von den Frauen (unverblümt) — Die da wissen, was sich ziemt.

**Hörde.** Dr. W. F.: In Nr. 197 des „Hörder Volksblatts" lesen wir: „Achtung! Achtung! Gelbfleischige Speise-Kartoffeln. Wer seinen Vorteil wahren will, — Der kommt nach Konrad Kuhlengerth hin. — Einer sagt's dem andern, — Wie Konrad seine Kartoffeln wandern, — Mit Riesenschritten und heiterem Sinn — Läuft alles nach Konrad Kuhlengerth im Keller hin." Für das Metron von Kartoffelversen hat Konrad Kuhlengerth einen nicht besonders günstigen Namen; da würden auch größere Dichter, als er zu sein scheint, scheitern. — In derselben Nummer befindet sich folgende Aufforderung: „Hiermit fordere ich Frau Gangfuß, Hörde, Feldstr. 24, auf, die über meinen Mann ausgesprochene Beleidigung binnen 3 Tagen öffentlich zurückzunehmen, andernfalls Anzeige erfolgt. Frau Kooke, Hörde." Aber beste Madam Kooke, — Mag doch lieber die Mischpoke — Packen, wenn er irgend kann, — Erst Ihr angetrauter Mann; — Der wird diese böse Gang- — Fuß schon bringen auf den Schwang!

**Hörde.** Dr. W. F.: In Nr. 199 der „Tageszeitung für Brauerei" lesen wir: „Beschäftigung einer stilliegenden Brauerei. Eine stilliegende Brauerei sucht anderweitige Beschäftigung und wäre für entsprechende Hinweise sehr dankbar." Unser Mitarbeiter stud. cerev. Biermörder will versuchen, der stilliegenden Brauerei Beschäftigung zu besorgen; lieb wäre es ihm, wenn er sich mit ihr in einem besseren Lokal zwecks einer Besprechung treffen könnte.

**Marienburg (Wstpr.).** W. G.: In Nr. 106 der „Rosenberger Kreis-Zeitung" lesen wir: „Eine Seltenheit aus dem Gebiete der Fauna wurde uns heute von einem hiesigen Landwirt überreicht: 6 Kartoffeln im Gewicht von je einem Pfund." Was haben Sie denn daran auszusetzen; die Kartoffel gehört zur Fauna, das Rhinozeros zur Flora, der Affenbrotbaum zu allen beiden.

**Neustrelitz.** F.: In Nr. 38 der „Mecklenburgischen Landwirtschaftlichen Wochenschrift" (Rostock) befindet sich ein Heiratsgesuch, das mit folgenden Worten beginnt: „Ideal-Ehe! Welche vorurteilsfreie, herzensgute, ideal veranlagte Dame schlichten, einfachen Wesens, 18 bis 27 Jahre, reicht sehr zurückgezogen lebendem Selbstinserent mit makelloser Vergangenheit, 27 Jahre, evang., z. Zt. Bankbeamter erster Großbank, Offizierstellvertreter a. D., Primareife, Mitglied des Allg. Schriftstellervereins, die Hand zum Ehebunde und ermöglicht hierdurch einem gefesselten Prometheus unter Aufgabe seines jetzigen Berufes eine freie schriftstellerische Betätigung mit zweifellos bedeutender Zukunft (!) Bin nach Urteil eines hervorragenden Sachverständigen schriftstellerisch und vortragskünstlerisch reichbegabt. Meine Vorzüge, soweit vorhanden, hier öffentlich anzupreisen, widerstrebt mir eigentlich in tiefster Seele. Wenn ich es bis zu einem gewissen Grade notgedrungen trotzdem tue usw." — „Daß du die Nase ins Gesicht behältst!" meinte Onkel Bräsig, als er die Ausführungen seines jungen hoffnungsvollen Landsmannes las.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 3. November 1922.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

ZUR TÄGLICHEN HAUTPFLEGE
Syntin Seife
GEORGE HEYER & Co HAMBURG

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) freibleibend M. 75.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

3/390

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0781
© Universitätsbibliothek Heidelberg

782

Uy 5442

## Der soziale Ausgleich

Der Spatz (vorwurfsvoll): „Und das nennt nun so einer — Existenz-Minimum!"
Nilpferd: „Wenn du so 'ne große Schnauze hättest, würdest du das auch beanspruchen können!"

### Finessen

m. l. Die Entente fordert eine Steigerung der deutschen Kohlenlieferungen.

„Denn behaglich wollen wir's uns doch machen im Winter," meinte Poincaré.

„Aber dazu haben wir doch Kohlen genug," wandte erstaunt jemand ein. „Mein Bester," erwiderte Poincaré, „erst durch das Bewußtsein, daß der Deutsche frieren muß, wird das Gefühl der Behaglichkeit bei uns vollständig sein."

### Hohe Ansprüche

l. „Das ist eben heutzutage die Misere bei uns, daß jeder Wagenschieber sich einbildet, so leben zu müssen wie einer, der ganze Waggons verschiebt," sagte Herr von Schiebewitz tiefsinnig.

### Zum 60. Geburtstag Gerhart Hauptmanns

(dargebracht von der Wolffen.)

Das soll eener glooben, daß der Gerhart Hauptmann schon sechzig Jahr alt is?! Ich wer' mir tumm kommen lassen! Da kenn' Se de Mutter Wolffen schlecht. Da hatt'r bei mir kee Glicke nich. Ich bin bloß a so a Jugendliebe von dem Tichter. Aber ihr Leute, ihr Leute, was hat der Mann for Mädels pussiert derweile! De Pippa un die Irjeldis und denn jleich drei Junpfern uff eemal und was weeß ich, un zuletzt noch 'ne Anna und eene immer scheener und jinger wie die andre . . . Nee, sechzig is der nich! Macht ihr bloß den Hauptmann nich alt ihr Leute! Der hat 'ne janz andre Temperatur wie unsereens. Wenn ihr bloß und hättet dem seine Temperatur! Un ok sein Herze. Der Hauptmann, der hat immer ein Herze gehabt für jung und alt und reich un arm. Der weeß, daß ok unser eener nach was langt! Ma schind't sich ebens. Die Menschen schinden sich ebens. Der eene uff die eene Art und die andre uff die andre. Das is Ihnen a Tichter, der weeß, wovon ma traumt. Un daderdruff kommt's an bei a Tichter, un nich bloß daß ma un is mit 'm Maule vorneweg!

Un deswegen komm' nun die Jebildeten und die Unjebildeten mit 'n jroßen Strauß zu den Tichter Gerhart Hauptmann un jratulieren, denn den ham se alle in ihr Herz jeschlossen! Un sechzig Jahre? Da weeß ich nu nich . . . Das is bei a richtigen Tichter nur äußerlich! kek.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0782
© Universitätsbibliothek Heidelberg

LESEH.
12.NOV.'61

Nr. 46 / 75. Jahrg.

Preis Mark 40.—

# Kladderadatsch

„Emanuele, wo reitest du hin?"
„Weiß ich . . ??"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0783
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 19. November 1922

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis beträgt monatlich 160 M. freibleibend, zuzüglich
Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich Auslands-Zuschlag.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 19./11. 1922 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

## Wochenkalender

**Montag, den 20. November**

Im Kriege pfiff — man weiß wohl noch —
Italien auf dem letzten Loch;
Wie bibberte die Seele
Vittorio Emanuele.

**Dienstag, den 21. November**

Die Senge fielen fürchterlich —
Der Römerruhm ward sengerig.
Kein Mensch, soweit ich schaue,
Bezog so viele Haue.

**Mittwoch, den 22. November**

Der Mussolini zog sodann
Voll Trotz das schwarze Hemde an.
Und mit dem schwarzen Hemde
Zog stolz man in die Fremde.

## Wochenkalender

**Donnerstag, den 23. November**

Deutschland hat keine Waffen mehr,
Das freut den Italiano sehr.
Man wirft sich kühn auf Bozen —
Die Sache ist zum Kozen.

**Freitag, den 24. November**

Man hängt die Trikolore aus
Zu Bozen keck aus jedem Haus.
Froh schlägt die deutsche Seele
Der edle Emanuele.

**Sonnabend, den 25. November**

Selbst Walther von der Vogelweid'
Erhält ein italiänisch Kleid.
Er hat — bald wird's berichtet —
Nur italiänsch gedichtet.

Kladderadatsch.

# Nur kein Programm!

Eins ist uns Trost in diesem Dalles:
Der Dollar ist an allem schuld,
Der Dollar, der vermasselt alles,
Man werbe um des Dollars Huld!
Kein Streiten hilft, ihr wackern Streiter –
Zeit wird's, daß ihr die Flagge streicht;
Denn kein vernünftiger Mensch sieht weiter,
Als seine lange Nase reicht.

Mit Hunger droht und Frost der Winter;
Was ist's, das uns die Hälse bricht?
Wir sehn den Dollar; was dahinter
Uns teuflisch angrinst, sehn wir nicht.
Doch sehn wir Josef Wirth regieren,
Der dazu trefflich angetan;
„Die Schuld trägt nur das Spekulieren",
Spricht er, „nach wohlerwognem Plan."

Fluch diesem Plan! Wir hassen Pläne;
Ein Plan trägt Unheil nur im Schoß.
Ich sitz' im Lehnstuhl froh und gähne
Und lebe immer frisch drauf los.
Als Feinde jeglichen Gelärmes
Verzapfen wir Papier als Geld –
Nur zwischen Wirth und Doktor Hermes
Ist etwas, das uns nicht gefällt.

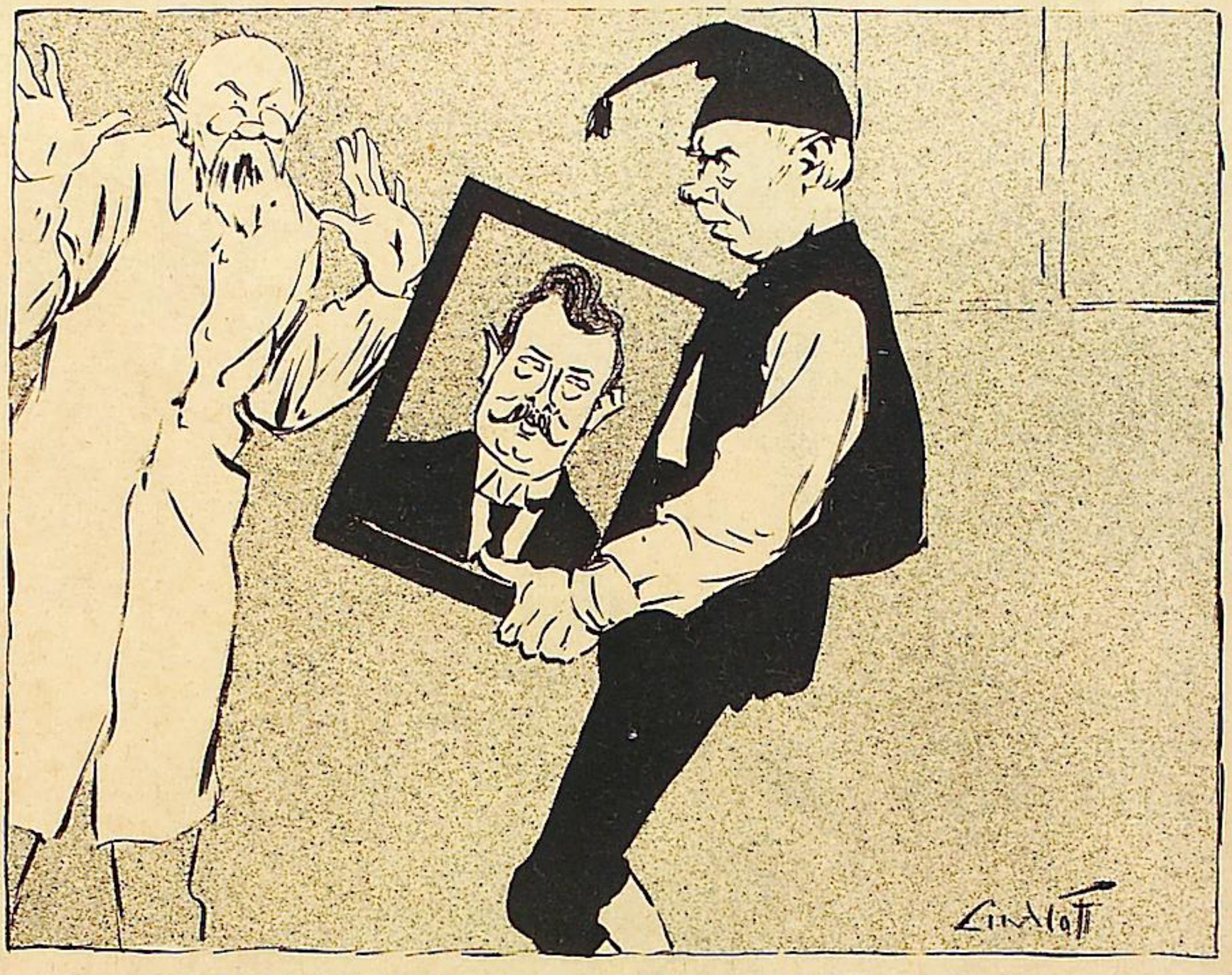
Wirth sieht Erfüllungsmöglichkeiten
Allüberall auf weiter Flur,
Doch Hermes – das ist nicht zu streiten –
Ist eine faustische Natur.
Und doch will jeder fromm genießen
Und jeder möchte glücklich sein –
„Euch soll sogleich Tokaier fließen",
Doch tut's auch prima Moselwein.

Zwar Havenstein mit finstren Zügen
Malt an die Wand uns bittre Not,
Doch stört es uns nicht das Vergnügen,
Denn Josef lächelt rosenrot.
Er salbet uns mit edlen Narden –
Auf! Dem Programme Tod und Haß!
Wir drucken täglich sechs Milliarden,
Da kann der Dollar sonst uns was!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0784
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Aus dem modernen Kunstleben: Ausstellung europäischer Staatsmänner




Der deutsche Michel: „Hier, bitte, bringe ich auch den meinigen!"
„Bedaure sehr! Aber vielleicht bringen Sie ihn in irgend einer juryfreien Ausstellung unter!"

## Das Lied von dem Dollar!

Fest gemauert in der Erden
Stand die Mark und ohne Trug,
Die man ohne viel Beschwerden
Dazumal aus Silber schlug.
Silbern klang sie, weiß,
Von Metalle leis
Dutzendweise in der Tasche,
Denn da hatte jeder Asche.

Doch mit des Geschickes Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten,
Und der Dollar steigt zu schnell!

Denn seit infolge Notenschwarten
Sich Pleite und „Erfüllung" paarten,
Da gab es keinen guten Klang!
Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich ein Moratorium findet, —
Die Frist ist kurz, das Konto lang.

Wohltätig ist der Börse Macht,
Wenn gute Wirtschaft sie bewacht,
Doch furchtbar wird der Kurse Kraft,
Wenn sie der Fessel sich entrafft,
Einher tritt auf der eigenen Spur,
Sich richtend nach dem Dollar nur!
Wehe, wenn sich losgelassen,
Jeglichem Gesetz zum Hohn,
Durch des Volkes breite Massen,
Wälzt die Spekulation!
Flackernd stürmt der infernale
Trieb die Großbankfiliale.
„Zu!" schreit wer —
„Ver!" brüllt der!
Durch der Hände lange Kette
Um die Wette
Fliegt der Auftrag. Hoch im Bogen
Kommen Tips herangeflogen.
Daimler, Schuckert, AEG,
Erdöl, Knöppe, KDW,
Hapag, Juhag, Mannesmann —
Jeder will und jede 'ran!
Und als wollte er im Wehen
Mit sich des Verstandes Zucht
Reißen, wächst in wilder Flucht,
Kurs um Kurs in Himmelshöhen
Riesengroß.
Hoffnungslos
Weicht der Mensch, der mittellose,
Dieser kolossalen Hausse
Und sieht alles flöten gehen.

Da werden Weiber zu Hyänen
Und treiben mit Devisen Scherz,
Mit laienhaften Börsenplänen
Erheitern sie des Kenners Herz!

So scheint des Dollars Hauptberuf,
Wozu der Yankee ihn erschuf:
Hoch über'm deutschen Erdenleben
Soll er im blauen Himmelszelt
Demnächst in Siriusweiten schweben
Und donnern stets: „Brief oder Geld!"
Er bleckt der Mark die goldene Zunge —
Selbst herzlos, ohne Mitgefühl,
Begleitet er mit seinem Sprunge
Des Reiches unheilvolles Spiel.

Glückauf! Die Mark entweicht!
Juchheh! Der Dollar steicht!
Pleite diesem Staat bedeute:
„Gestern fest, noch fester heute!"

kek

31392

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0785
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Der erste Besuch Barthous bei Dr. Wirth

Barthou: „So so, sehr nett! Und was gehört Ihnen noch von den Möbelstücken?"

### Die ausländischen Sachverständigen

Der Ministerkollege: Exzellenz sehen mich den Kopf schütteln —

Der Oberbonze: Weiß schon! Sie wollen sagen, was alle Menschen tun, seitdem ich zur Prüfung der deutschen Wirtschaftslage ausländische Sachverständige berufen habe.

Der Ministerkollege: In der Tat! Wozu brauchen wir ausländische Sachverständige, um uns unsere Pleite bescheinigen zu lassen? Das kriegt einheimischer Sachverstand zur Not auch fertig.

Der Oberbonze: Sagen Sie! Als ob in so heiklen Dingen deutsche Plumpheit nicht den größten Schaden anrichtete! Passen Sie auf! (klingelt. Zum eintretenden Diener.) Bitte die deutschen Sachverständigen. (Drei Professoren erscheinen.) Woraus erklären sich die Herren unseren Wirtschaftsbankerott?

Erster Professor: Aus dem verfluchten Versailler Vertrag.

Zweiter Professor: Aus der verfluchten Arbeitsunlust.

Dritter Professor: Aus der verfluchten Feigheit, die mit beiden Seuchen nicht ein Ende zu machen wagt.

Der Oberbonze: Sachte, mein Lieber! Es gibt Gesetze zum Schutz der Republik! (winkt ungnädig die drei Professoren ab.) Nun urteilen Sie selber! Darf ich solche Sachverständigen zum Volke sprechen lassen?

Der Ministerkollege: Was die drei vorgebracht haben, ist Wort für Wort wahr.

Der Oberbonze: Wehe uns, wenn die Nation zur selben Einsicht kommt! Und deshalb habe ich ausländische Sachverständige bitten lassen. Erstens versteht die hier nicht jeder. Zweitens verstehen sie sich natürlich auf Börsen-Angelegenheiten nicht so wie deutsche Fachmänner. Sie sind also nicht annähernd so gefährlich.

Der Ministerkollege: Ich fange an zu begreifen.

Der Oberbonze: Und drittens gelten sie bei unseren lieben Landsleuten viel mehr als so'n Sachverständiger Müller oder Mayer oder Lehmann, der ja lange nicht soweit her ist wie sie. Ich wette, dank unseren ausländischen Sachverständigen merkt das liebe deutsche Volk auch jetzt noch nicht, worauf es ankommt.

Der Ministerkollege: Meine Bewunderung vor Ihnen und Ihren diplomatischen Talenten steigt ins Grenzenlose.

Der Oberbonze: Will ich glauben! Und wir sind wohl beide in der Stimmung, uns zum Empfang der ausländischen Sachverständigen zu begeben. Timon der Jüngere.

### Wellington Koo (sprich: Ku)

(Chinesisches)

Im Lande der Drachenkatzenmusik
Und der porzellanenen Glöckchen Geflüster,
Da treibt die äußere Politik
Wellington Kuh, der brave Minister.

Er treibt sie mit ziemlicher Energie
Und schützt der Gelben Interessen
Mit allem Nachdruck, gar nicht wie
Sonst einer — Kuh es angemessen.

Er handelt kräftig, er redet gut,
Führt hier und da auch scharfe Hiebe,
Schwärmt nicht, wie es Hellmut von Gerlach tut,
Für pazifistische Nächstenliebe.

Denn Kuh, er weiß: nach außen hin
Muß man sich scharf und kräftig wehren;
Und wehe dem Volk, das mit weibischem Sinn
Sich nur ergeht in Jammerchören.

So kommen wir eigentlich immerzu
Zu Resultaten, zu paradoxen:
Die Chinesen haben den Wellington Kuh,
Doch wir nicht mal einen — Ochsen!

m. br.

### Alles da!

l. s. Oberbranddirektor Reichel ist von der Leitung der Berliner Feuerwehr zurückgetreten. Aber trotzdem braucht niemand zu denken, daß die Berliner Feuerwehr jetzt etwa ohne Leiter ist!

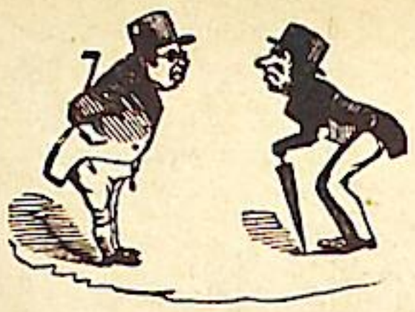
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0786
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Der kranke Michel

Die Reparationsärzte (zum Revierarzt Dr. Wirth): „Aber Mensch — Sie müssen dem Todkranken doch erst die verrückte Mütze abnehmen."
Wirth: „Versuchen Sie's mal, — dann haut er um sich!"

3/393

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0787
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze. Jloobste wirklich, det die deutsche Rejierung sich unter Kontrolle stellen läßt?

Müller. Nee, det jloobe ick nich. Det wäre ja keene „Konstitution" mehr, det wäre schon eene Pro . . . .

Schultze. Pst, pst! r. s.

—

Schultze. Der amerikanische Bankier Kahn setzt sich for Injreifen Amerikas in die Reparationsfrage ein.

Müller. Hm, ob der Kahn woll for Deutschland zu'n Rettungskahn werden könnte?

Schultze. Bisher hat et mit keenem Jlück jehabt.

Müller. Na, wenn et mit Kähnen Jlück hat, denn soll et man diesen Kahn rankriejen, aber mit Vorsicht, denn so'n Kahn kippt, wenn et druff ankommt, manchmal um. m. l.

## Hörsing sprach!

(Der sächsische Oberpräsident Hörsing hielt in Zeitz eine Rede, in der er seine Verdienste um die Radikalisierung der Provinz Sachsen gebührend würdigte.)

„Ich habe getan, was ich konnte," spricht
Herr Hörsing; „und mehr konnt' ich nicht!

Ich habe, nach hellster Vernunft Gebot,
Diese Provinz gestaltet ganz feuerrot.

Selbst sechzehn Landräte weisen stramm
Schon auf den knallroten Hahnenkamm!

An Amtsvorstehern, nebst Stellvertreter,
Gibt's volle zweihundert, auch mehr peut-être.

Die Schulbücher hab' ich sehr gründlich gereinigt,
Das ward mir durch lauten Beifall bescheinigt.

So dürfte es künftig stets weiter gehn;
Ich darf mir auch schmeicheln, noch zu gestehn,

Daß die heutigen Führer ganz sicherlich,
Insbesondere aber: Wirth und ich,

Die Staatsmänner alle aus Bismarcks Tagen
Durchaus und sehr wesentlich überragen! —

Drum ist dieses Land — mein Tun ist probat —
Auf dem schönsten Wege zum Musterstaat."

m. br.

## Verschiedene Gesichtspunkte

Der deutsche Bürger:

„Finanzkontrolle! Das wird ja schön!
Frankreich saniert unsre Mark. Desgleichen
Will es die deutschen Steuern erhöhn,
Das Budget ordnen, Ausgaben streichen.
Die Kommission, die Raymond ernennt,
Darf selbstverständlich kein Nörgler befehden,
Auch hat das deutsche Parlament
In Geldsachen nichts mehr mitzureden.
Nicht wahr, da sind Sie wie ich empört?
Man macht uns zu schlimmerem als Proleten.
Ein solcher Plan ist doch unerhört!
Das heißt ja Deutschland mit Füßen treten!"

Der Bourgeois:

„Weshalb so erregt, um alle Welt?
Ich sehe keinen Grund, zu erblassen,
Wenn die Devisen-Verordnung fällt
Und weitere Hausse sichergestellt,
Dann würd' sich darüber reden lassen."

Timon der Jüngere.

## Reparaturbedürftig

l. s. Der Vorwärts hat die falsche Nachricht verbreitet, Wilhelm II. habe für seine Braut ein Diadem von vielen Hundert Millionen Wert durch einen Berliner Juwelier neu fassen lassen.

Dies wäre eher für das Blatt angebracht gewesen, das ja wegen dieser Ente offenbar die Fassung völlig verloren hat.

# Kleiner Briefkasten für Jedermann

Ein Mitfühlender: Der Sturz von Lloyd George hat Sie tief getroffen. „Also das ist das Ende vom Lloyd?", klagen Sie, „der größte Mann Großbritanniens abgesägt wie ein dürrer Pappelast, in den Parteiofen geworfen und bald zu einem Häuflein Pottasche verbrannt, das in die Herbstwinde fliegt und den Londoner Nebel vergiftet!" — Nun, nun, verfallen Sie nur nicht gleich in den Hamletton! Ihr Ritter St. Georg ist noch lange nicht vom Drachen verschlungen, er hat nur einmal die Lanze weggelegt — vielleicht, um den Spieß umzudrehen, d. h. von der Gegenseite, der Opposition, aus ein bißchen zu stechen. Auf einen knock-out mehr oder weniger kommt es ihm dann nicht an.

Nörgler in H.: Der Kaufmann Goethe in Halle ist vom Staatsgerichtshof wegen Beleidigung des Reichspräsidenten und der Republik durch eine in einer Versammlung getane „impulsive" Äußerung zu 9 (neun) Monaten Gefängnis verurteilt. Was wir von diesem Urteil halten? — Ja, die Äußerung war freilich ebenso unfein wie unbedacht; immerhin hätte man in Betracht ziehen können, daß nicht jeder Goethe ein Geheimrat ist, daß in Halle nicht der genius loci von Weimar herrscht und daß übrigens ein gew. Götz v. Berlichingen sich auch so „impulsiv" ausdrückte, wie es jetzt nur noch den Kommunisten erlaubt ist.

Student der Astronomie: Also für Mitte November ist ein großer Fall von Sternschnuppen zu erwarten? — Nur zu! Wir werden's kaum bemerken, uns ist jetzt alles schnuppe. Ja, wenn erst Devisen fielen!

Alter Sachse: Sie berichten unter der Überschrift: „Der Dank des Vaterlands ist euch gewiß!", daß man bei Ihnen die Ehrensalven beim Begräbnis von Kriegsteilnehmern verboten hat; Sie fragen dazu, ob denn das Andenken unserer Ruhmestaten keinen Schuß Pulver mehr wert sei? — Hm, hm, vielleicht schätzen die Urheber des Erlasses den Wert eines Schusses Pulver — an dem ihrer eigenen Regierungsweisheit gemessen — etwas zu hoch ein.

Ein Gerupfter: Der Hausse-Taumel, der unsere Börsen anläßlich des völligen Zusammenbruchs unserer Währung ergriffen hat, veranlaßt Sie zu der Bemerkung, daß „mit großen Geldherren nicht gut Kirschen essen ist". — Ach ja, zumal Tollkirschen.

Hallenser Bürger: Wir haben auch gelesen, daß man Ihren Halloren für die silbernen Ehrengeschenke, die sie einst so reichlich aus Fürstenhänden erhalten haben, eine Million Dollar bietet; sie verlangen aber zwei, ja, einige von ihnen meinen, daß aller guten Dinge drei sind. „Man sieht hieraus," bemerken Sie richtig, „daß Fürsten doch auch zu etwas gut waren," und Sie brechen dann in den Stoßseufzer aus:

„Ach wären wir geboren
Doch alle als Halloren
Mit einem Silberschatz:
Dann hätten wir in voller
Kommode nichts als Dollar
Und pfiffen uns 'nen Jazz." —

So aber pfeifen wir auf dem letzten — oder mindestens vorletzten — Loche.

Deutscher in Italien: Gewiß, in Rom versteht man noch eine fidele Revolution zu machen. Da sagt die Regierung den Belagerungszustand an und der König sagt ihn wieder ab. Alsdann verschwinden sämtliche Minister unter den Klängen des „Muß i denn zum Städtle hinaus," während das Volk schon singt:

„Mussolin, Mussolin,
zum Städtle herin!"

und die Damen Schwarzhemden mit „Mussolinspitzenbesatz" anlegen. Und siehe, da ist er schon selbst mit all seinen fahrplanmäßig eingerückten Schwarzhemden! Hierauf große Verbrüderung mit Aufzügen und Freudenfeuern in Gestalt brennender Zeitungsredaktionen usw. Kurz, es geht alles vor sich wie im Kino — und schließlich kommt doch mehr heraus als bei unsern blutrünstigen Putschen! Sie werfen darum die Frage auf, ob wir nicht auch einmal in Schwarzhemden eine Riesendemonstration veranstalten könnten? — Na ja, in schwarzen Hemden ginge es bei uns immer noch eher als etwa in weißen — aber ob überhaupt noch genug Hemden aufzutreiben wären?

Ein Frankfurter: Sie wollen wissen, daß die Entente umgeht, Ihr Goethehaus, wenn es wirklich verkauft werden muß, anzukaufen; Sie fragen besorgt, was die Entente dann daraus machen würde? — Natürlich ein Spionagebüro.

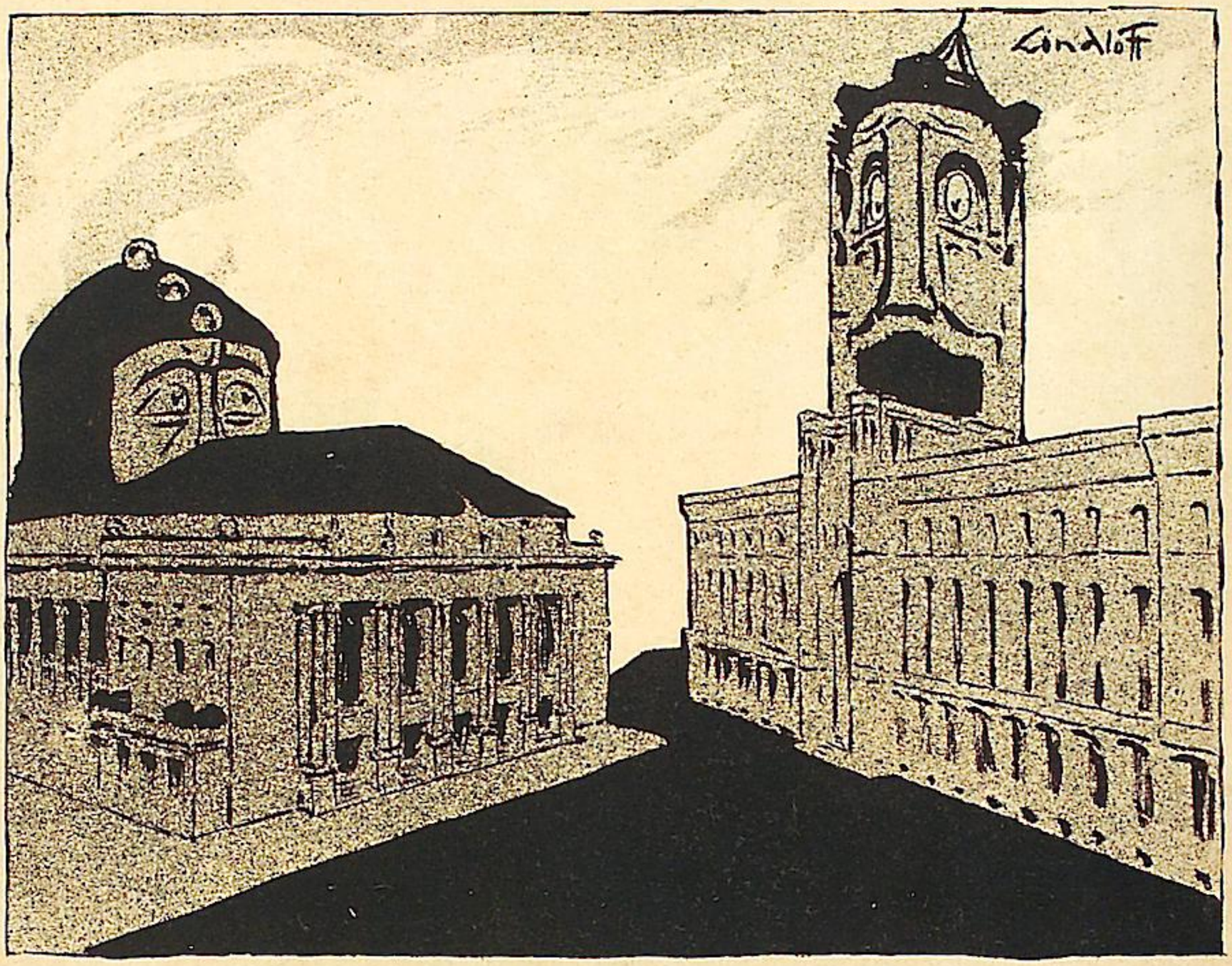
Geschäftsmann in D.: Daß Amerika zu allen internationalen Kongressen nur noch einen „stillen Beobachter" schickt, können Sie sich nicht recht vorstellen, Sie meinen: „Die sog. stillen Gesellschaften machen immer den meisten Raudau, das weiß ich aus Erfahrung." — Wird hierwohl auch stimmen.

r. s.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0788
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Ein Architekturwitz

(Das Deutsche Opernhaus hat eine Anleihe von drei Millionen bei der Stadt Berlin beantragt.)




Das Berliner Rote Haus zum Charlottenburger Opernhaus:
„Der Witz ist großartig; du willst – mich anpumpen!!"

## Faust, erster Teil

Keller an der Mosel

Faust:

He, Küfer, hol' das beste Faß!
Ein Reichsminister ist hier draußen was.
Bei Hermes Trismegistos, zeigt
Sich trinkend nicht der Mann dem Mann geneigt?
Mit einem fang' ich heimlich an,
Bald kommen ihrer mehre dran.
Wenn ich vom Saft der Moselrebe
Erst mal dem einen brav zu kosten gebe,
Dann wandle ich gedankenschneller
Vom Himmel durch die Welt zum Propagandakeller.

O säh'st du, voller Mondenschein,
Zum letztenmal auf diesen Wein,
Den ich in seiner ganzen Pracht
Für mächt'ge Kenner hergebracht!
(Zu den eintretenden Exzellenzen Siebel, Frosch, Altmayer und Brander.)
Willkommen! Es ist gut gemeint!

Exz. Altmayer:

Willkommen zu dem Stern der Stunde!
Doch haltet Wort und Atem fest im Munde,
Damit die Sache unbedenklich scheint.

Faust:

Nun sagt, was wünschet Ihr zu schmecken?
Fettberg? Saar-Rießling?

Exz. Frosch:

Bitte fein're Ecken!

Faust:

Und Ihr?

Exz. Brander:

Ich will Champagnerwein,
Und recht moussierend soll er sein.

Faust:

Seht, wie er für drei Em Euch in den Becher träuft,
Trotzdem die Steuer sich auf sechs beläuft!

Exz. Altmayer:

Preiswürd'ger Sekt! Der Kenner wird ihn loben.
Als ich nach Euren ersten Proben
Um neue Sendung bat, was hat Euch da gedunken?

Faust:

Daß Ihr die erste Sendung leer getrunken.

Exz. Frosch:

Der Kerl erlaubt sich wenig zeitgemäße Späße.
Und, kommt's zum Klappen, höchstverdächt'ge

Exz. Siebel:

Es scheinet, daß Ihr uns nicht kennt!

Exz. Frosch:

Laß Er uns das zum zweitenmale bleiben!

Exz. Brander:

Er kriegt es fertig gar, beim Element,
Gravierende Notizen aufzuschreiben!

Faust:

Nun, Leute, laßt mich mal 'nen Markwein holen!
Doch fünfzig Mark steht auf den Banderolen.

Exz. Altmayer:

Was tutst du, Fauste, Fauste! Mit Gewalt
Legst du uns rein! Verdufte! Aber bald!
(Faust verschwindet.)
Mein! Sollte wohl der Wein noch fließen?

Exz. Siebel:

Betrug war alles, Lug und Schein.

Exz. Frosch:

Mir deuchte doch, als tränk' ich Wein.

Exz. Brander:

Sich solche Angebote zu erlauben!

Exz. Altmayer:

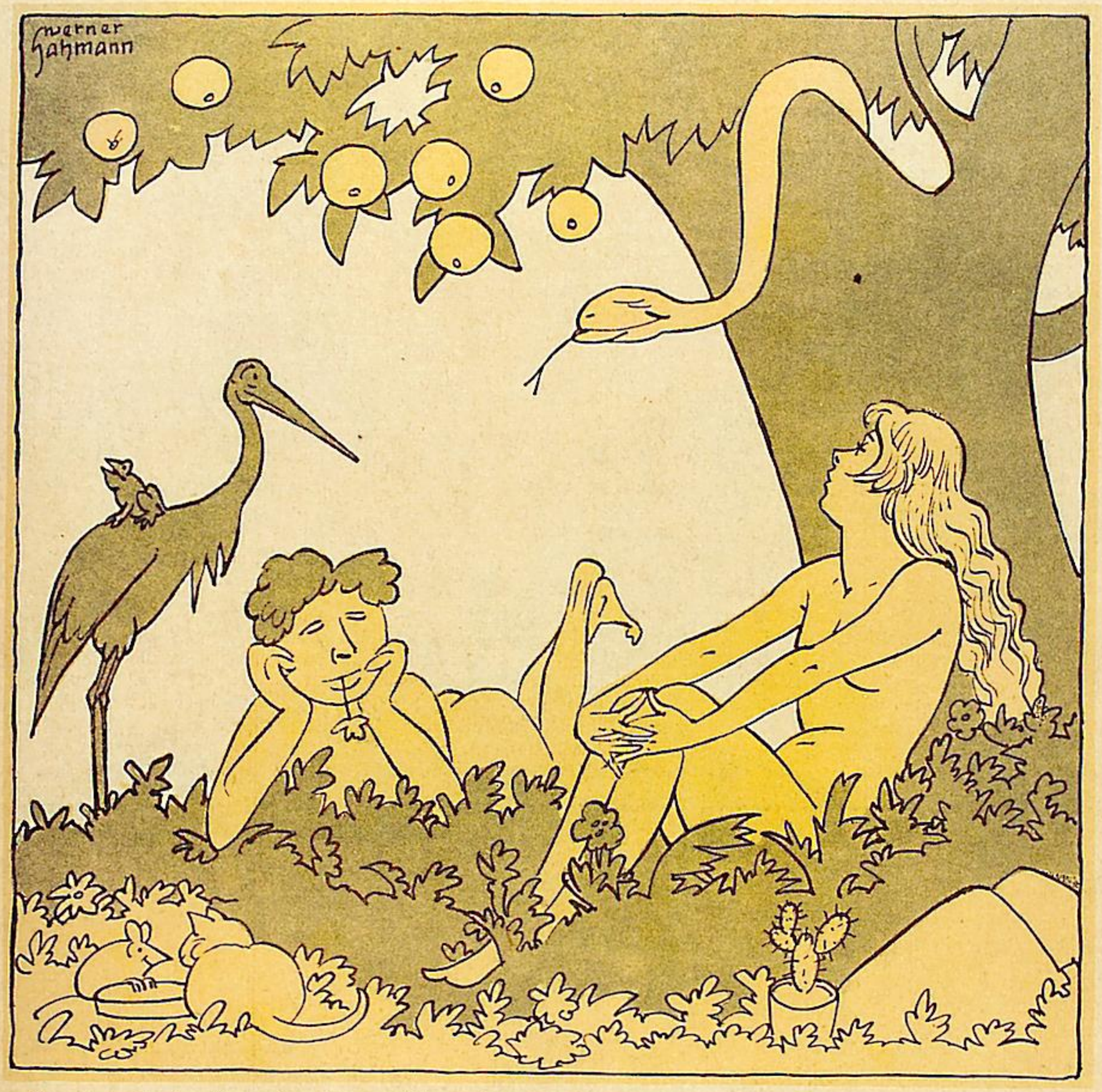
Nun sag' mir eins, man soll kein Wunder glauben!

Timon der Jüngere

3/394

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0789
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Im Paradies




Eva (vorwurfsvoll): „Ja — aber, Adam, wirst du nicht nächstens einen — Beruf ergreifen?"
Adam: „Fällt mir nicht ein! Ich bleibe ungelernter Arbeiter. Da steht man sich immer am besten."

## Zu bunt!

Man muß nicht gleich umfallen. Gott, wenn man über all so etwas in der deutschen Republik immer sofort umfallen wollte, so könnte man besser von vornherein liegen bleiben.

Also in der Universität Jena, die, wie man sich dunkel erinnert, eine immerhin erwähnenswerte Rolle in der Entwicklung der nationalen deutschen Jugend gespielt hat, und zu der, allgemeiner Überlieferung nach, Herr Friedrich Schiller, der Dichter der kaum monarchistisch zu nennenden „Räuber," engere Beziehungen unterhielt, ist neuerdings am schwarzen Brett folgende Verordnung zu lesen:

„Angehörigen farbentragender Verbindungen und Ausländern wird keine Honorarermäßigung gewährt."

Schiller soll seitdem in seinem Grabe rotieren. Daß er dabei unaufhörlich den Anfang seines Gedichtes „An Rousseau" brülle (soweit seine zerstörte Lunge ein Brüllen hergibt), ist nicht ganz erwiesen, da die Schnelligkeit der Schillerschen Umdrehungen im Grabe jeden deutlichen Laut verschlingt.

Sicher ist dagegen, daß diese Verordnung in ihrer lapidaren Kürze und kernhaft neudeutschen Würde geeignet ist, die Dokumente von unserer neudeutschen Zeiten Ehre noch um ein Beträchtliches zu vermehren. Etwa:

„Anständigen Menschen und Zahlungsunfähigen werden Theaterkarten nicht mehr verabfolgt."

„NationalenDeutschen undAschantinegern wird Versammlungsfreiheit nicht gewährt."

Auch wäre das heutzutage — wie gesagt — nicht mehr zeitgemäße Umfallen gewiß unangebracht, wenn ganz stramme Leute in Bayern verkündeten:

„Preußen und Pariser Kokotten werden bayrische Pässe nicht mehr verabfolgt."

Oder Herr Severing könnte mitteilen:

„Halunken und ehemaligen Offizieren werden Posten in meinem Ressort nicht gewährt."

Schließlich ließen sich alle Schwierigkeiten der inneren Politik nach dem wundervollen Vorbilde Jenas sehr einfach durch den öffentlichen Anschlag lösen:

„Schwerverbrechern und politisch Rechtsstehenden wird der Aufenthalt in der deutschen Republik nicht mehr gestattet." kek.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0790
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Behobene Schwierigkeiten

m. b. In verschiedenen Zeitungen wurde die Meinung geäußert, ob es nicht besser gewesen wäre, wenn der Minister Dr. Hermes den Prozeß in der bekannten Wein-Angelegenheit gegen den Redakteur der „Freiheit" auf einen späteren Termin hätte verschieben lassen, weil er zu derselben Zeit auch die Verhandlungen mit der in Berlin eingetroffenen Reparationskommission zu führen gezwungen war, und der Wein-Prozeß doch nicht dazu angetan wäre, das Ansehen unserer Regierung in dem Urteil der ausländischen Besucher zu verstärken. Wir geben zu, daß Dr. Hermes in einer schwierigen Lage war, können aber zu unserer Genugtuung mitteilen, daß er die Frage, wie man beide Verhandlungen gut und taktvoll miteinander vereinigen könne, glänzend gelöst hat. Hier geben wir die Aufklärung:

Neben dem Stuhle des Dr. Hermes im Sitzungszimmer der Reparationskommission war ein Fernsprecher angebracht, der ihn mit dem Richtertische in Moabit verband. Der Minister war also in der Lage, nach beiden Seiten hin, ohne den Gang einer der beiden Verhandlungen zu stören, Rede und Antwort zu stehen. Wir sind in der Lage, einen kurzen Bericht darüber zu bringen:

Dr. Hermes (auf eine Frage Bradburys): „Ich glaube, daß wir ohne ein ausreichendes Moratorium in dieser Angelegenheit nicht den gewünschten Erfolg haben würden."

(In den Fernsprecher:) „Beim zweiten Male erhielt ich 300 Flaschen."

(Zu Barthou:) „Sehr richtig! Wir borgen täglich 4 Milliarden Mark von der Reichsbank. Ich gebe zu, daß ganz außergewöhnliche Maßnahmen nötig — —"

(In den Fernsprecher:) „Ja, ohne Frage. Ich hielt den Preis von 3 Mark für die Flasche damals für durchaus angemessen."

(Zu Delacroix:) „Gewiß würden wir gewissen Wünschen von Ihrer Seite, die dahin gehen, die Emission von Papiergeld einzuschränken, nach Möglichkeit Rechnung zu tragen suchen, soweit sich dies — —!"

(In den Fernsprecher:) „Meine Befürwortung der Zuweisungsanträge für Zucker an die Winzervereinigungen habe ich aus voller Überzeugung für die Dringlichkeit dieser Maßregel gegeben; die mir daraufhin übersandten 175 Flaschen Johannisberger — —"

(Zu Bradbury:) „Allerdings, währungstechnisch gestaltet sich die Frage leider einfach so, daß wir keine Möglichkeit sehen, auf dem bisher von Ihnen vorgeschlagenen Wege zu einer Heilung unserer Finanzen zu gelangen."

(In den Fernsprecher:) „Jawohl! Selbstverständlich! Ich wußte, daß der Preis, der mir für eine Flasche Rheinwein gerechnet wurde, niedriger als der darauf stehende Steuerbetrag — —"

(Zu Barthou:) „Allerdings steht der Markkurs verzweifelt, und Ihre drastische Behauptung, daß kein Arzt dieser Schwindsucht — entschuldigen Sie einen Augenblick!"

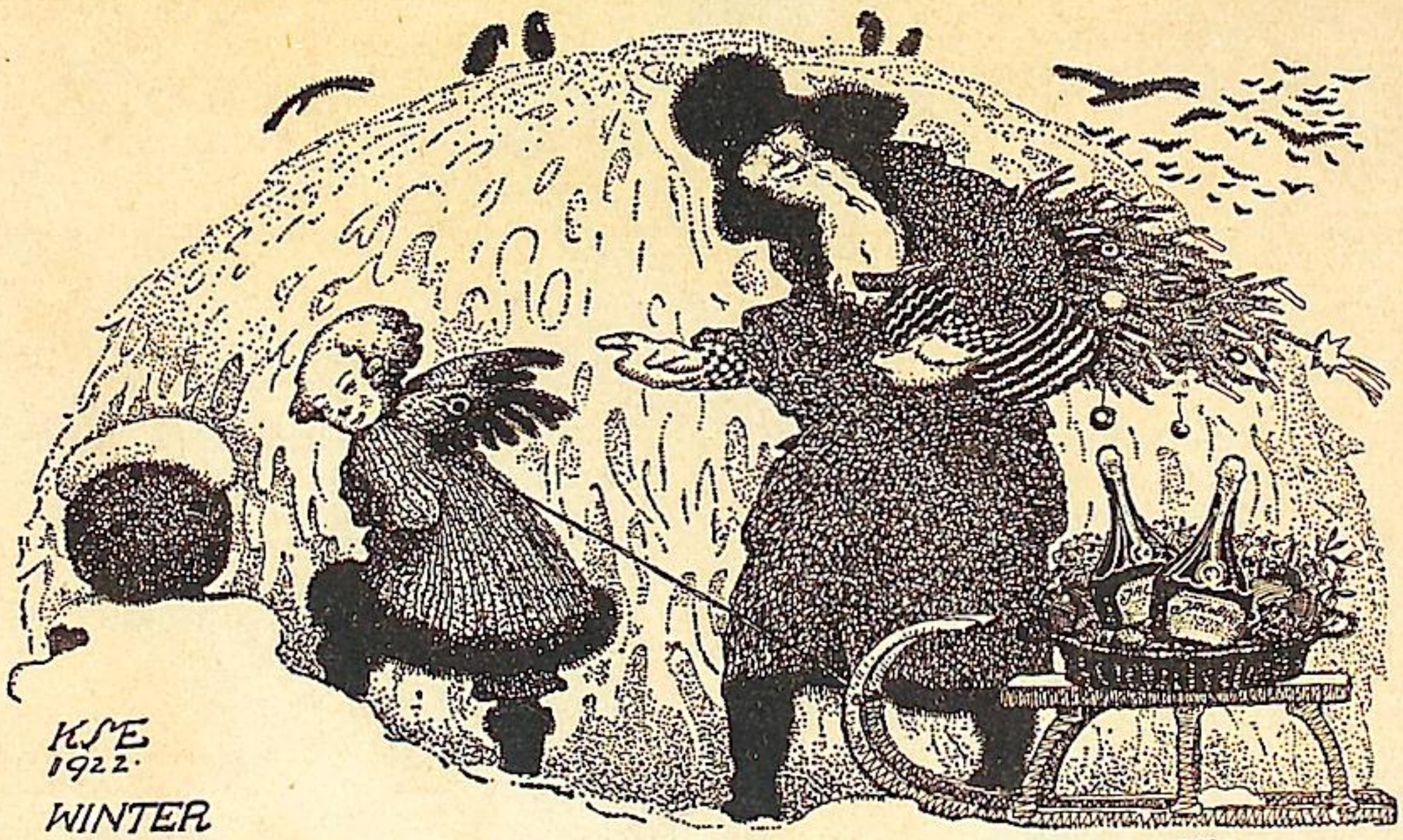
(Auf eine Anfrage aus Moabit): „Allerdings, in der letzten Sendung befanden sich auch 60 „Berncastler Doktor"."

## Berliner Tiergartenidyll Anno 1922

Zehn Schieber kamen jüngst angeritten —
A la bonne heure! Ich muß schon sehr bitten
Um den nöt'gen Respekt, in Teufels Namen! —
Zehn Schieber mit zugehörigen Damen.
Sie sprengten im Morgensonnenschein
In die goldene Pracht des Herbstes hinein;
Und ich freute mich wirklich im höchsten Grade
Der achtunggebietenden Kavalkade.

Besonders fiel mir im Rossegeschnauf
Eine Dame durch fürstliche Haltung auf:
Sie mochten wohl fünfzig Lenze schmücken,
Sie thronte so stolz auf des Schimmels Rücken
In des reiherbefederten Hutes Pracht,
Als ritt' eine Schloßfrau zur Falkenjagd.
Da fuhr mir so etwas durch den Sinn:
Wo thronte doch einst diese Königin?

Wo sah ich doch einst dies fürstliche Weib
Mit dem achtunggebietenden Tonnenleib?
Doch während ich qualvoll grübelte noch,
Entfuhr ihr der Ruf: „Achjottedoch!"
Und nun hob sich mit einem Male der Schleier
Von der Falkendame — es war Frau Meier!
Sie hatte neben dem Warenhaus Katz
Als Fischverkäuferin ihren Platz. m. br.




JACOBINER

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0791
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Für 300000 M. schwarzrotgoldene Fahnen für die Berliner Volksschulen

Menschenskinder, könnt ihr's ahnen;
Für dreihunderttausend Mark
Neue schwarzrotgoldene Fahnen
Für die Schulen! Ist das Quark?

Ausgerechnet in Berliner
Schulen kommt dies Fahnen-Plus;
Unserm Staate treue Diener
Dort erzieht der Bakulus.

Für den Fall — wie reizend ist er —
Hat der Fiskus sie spendiert,
Daß den Jungens der Magister
Die Geschichte vordoziert.

Und er packt sie bei den Ohren,
Schwenkt dabei die Fahne gleich:
„Seht, in signo hoc geboren
Ward das schöne neue Reich!

Kennt ihr nun die Farben, Jungen,
Die ihr stramm euch merken sollt?"
Brüllend dröhnt's aus allen Lungen:
„Ja, Herr Lehrer: „Schwarz-Rot-Gold!"

Kommt zu strenger Inspizierung
Paulsen gar zur Klasse rein,
Fängt die Klasse voller Rührung
Hochbegeistert an zu schrein:

„Ach, Ihr Anblick stetig mahne
Uns zur Treue — hipp — hurra!
Dank' schön für die feine Fahne,
Genius aus Hammonia!"

Und er läßt die Beifallsserien
Gnädiglich vorübersprühn.
„Jungens, ihr kriegt Kohlenferien
Nun als Lohn bis — Pfingstengrün!"

m. br.

## Drohende Gefahr

l. s. Die Faszisten haben zum Teil so arge Ausschreitungen gegen Sozialisten und Kommunisten begangen, daß Mussolini sich veranlaßt sah, die Führer zusammenzurufen, um ihnen strenge Strafen für den Fall der Wiederholung der Gewalttaten anzudrohen. Er fürchtet nicht mit Unrecht, daß bei Fortdauer der Ausschreitungen die Faszisten ihren guten Namen verlieren und hinfort „Nefas-Zisten" genannt werden könnten.

**Regelmässige Verbindung**

von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer der United States Lines

Nächste Abfahrten:

America . . . . . 29. November
President Roosevelt 30. November
President Harding . . 9. Dezember
George Washington 13. Dezember
America . . . . . 3. Januar
President Roosevelt 6. Januar

*Verlangen Sie Prospekte und Segellisten Nr. 110*

**UNITED STATES LINES**

Berlin W 8, U. d. Linden 1

und alle bedeutenden Reisebureaus

General-Vertretung:
Norddeutscher Lloyd, Bremen

SU5

**Otto Sommerstorff**

**Scherzgedichte**

8. Auflage. Grundpreis 1.50 M. mal Schlüsselzahl (November 1922 : 210) = Ladenpreis 315.— M.

**Aus meinem Reimstübl**

4. Auflage. Grundpreis 1.50 M. mal Schlüsselzahl (November 1922 : 210) = Ladenpreis 315.— M.

**Adolf Ey**

**Aus allerlei Schubladen**

Gedichte. Grundpreis 1.— M. mal Schlüsselzahl (November 1922 : 210) = Ladenpreis 210.— M.

**Vor Toresschluß**

Gedichte. Grundpreis 1.— M. mal Schlüsselzahl (November 1922 : 210) = Ladenpreis 210.— M.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Diese Gedichtsammlungen passen in jede Bücherei. Was die Scherzgedichte Sommerstorffs so beliebt und zum Vortrag geeignet gemacht hat, ist der schalkhafte Humor, der sich auch in den beigegebenen Dialektgedichten — Sommerstorff ist ein Landsmann Roseggers — ausprägt. — Adolf Ey läßt in seinen Gedichten einen herzerwärmenden, sinnigen Humor erkennen, der besonders die Jugend zum Gegenstand hat und aus einem junggebliebenen Großvaterherzen kommt.

**Verlag A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9**


UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0792
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Am falschen Platz

Wie die Entwicklung nach oben drängt,
Daß sich das älteste Börsenvolk wundert!
Kein Kurs, an den nicht 'ne Null gehängt!
Verzehnfacht die Werte! Mal fünfzig! Mal hundert!

Und immer weiter rast es und rennt's
Zu schwindelnden Gipfeln, verhängnisvollen.
„Wir hätten," sagt eine Exzellenz
Zur andern, „uns hier auswirken sollen.

Jetzt wirken wir in der Regierung. Nu scheen.
Scheen. Doch was gilt das schließlich den Leuten?
Sie zucken die Achseln und lassen uns stehn.
Am Kurszettel aber kann jeder sehn,
Wieviel ein paar richtige Nullen bedeuten."

Timon der Jüngere.

## Honny soit . . . .

Es lächeln drob die Weisen,
Dem Reinen ist alles rein,
Drum trank zu Friedenspreisen
Herr Hermes seinen Wein.
Drum mag das Maul man stopfen
Dem grämlichen Geplärr —
Den gleichen bill'gen Tropfen
Trank manches M. d. R.

Und wer die Freiheit, zu tadeln,
Sich nimmt auf bloßen Verdacht,
Spießt man mit Recht auf Nadeln,
Selbst wenn er die „Freiheit" macht.
Denn Wasser schmeckt nur den Gänseln —
Wer wohlfeil einen kippt,
Den sollt' man drob nicht henseln,
Weil solches unbelibbt.

kek.

**Klio-Gold**
**Füllfederhalter**
überall erhältlich

Klio-Werk
G. m. b. H.
Hennef a. d. Sieg

**Ihrem Freunde in Übersee**
können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf d. Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlung., die Exportbuchhandlungen und der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.
Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co.,
G. m. b. H.
Berlin SW 48.

**Bilz Sanatorium** Prospekt frei
Dresden-Radebeul
Erfolgreicher Winteraufenthalt.

**Briefmarken**
Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt. Albumliste gegen Einsendung des Portos.
**S. Faludi, Berlin,** Neue Bayreuther Str. 3. Gegr. 1893. Höchste Bezahlung für Ankauf.

In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Eduard Lingel, Schuhfabrik A.-G., Erfurt.

die gelernt haben, daß nur ein Erzeugnis der höchsten Vollendung in der Zusammensetzung und der Güte der bei der Herstellung verwandten Stoffe eine begehrte haarerhaltende und haarstärkende Wirkung ausüben kann.

Fordern Sie ausdrücklich *Dr. Dralle's,* die Originalmarke.


3/396

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0793
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Alte Reserve Winkelhausen

die deutsche Weinbrandmarke


### Weltgeschichtliche Telephon-Gespräche:

### Der selige Leopold von Belgien und Cléo de Mérode

Cléo de Mérode (sehr aufgeregt): Bitte Amt „Himmel"!

Stimme: Hier Himmel!

Cléo: Wollen Sie, bitte, schnell Ihre hochselige Majestät Leopold von Belgien ans Telephon schicken!

(Eine Stimme:) Hier Leopold! Wer unten?

Cléo: Hier Cléo! (Vorwurfsvoll:) Wo steckest du denn so lange?

Leopold: Ich flanierte ein wenig auf der Milchstraße herum.

Cléo: Das sieht dir ähnlich. Ich wollte dir nur mitteilen, daß ich gegen die Aufführung eines amerikanischen Films, der den Titel führt: „Cléo, das Leben einer Pariser Tänzerin" Klage erhoben habe, weil das Ding dazu angetan ist, meinen tadellosen Ruf gehörig zu schädigen. Oh, mon cher, was sagst du dazu?

Leopold: Ach, Bagatelle, Kindchen!

Cléo (wütend): Was, Leopold! Und das sagst — du! Na, dann will ich dir nur gleich mitteilen, daß du auch gerade nicht sehr schön dabei wegkommst.

Leopold (beruhigend): Kindchen, was könnte man wohl von mir vorführen? Bin ich nicht ebenso tugendhaft in meinen Lebenstagen — wie du gewesen?

Cléo (zornig): Mach' keine faulen Witze, Leopold! Du mußt sofort, das bitte ich mir energisch aus, eine glänzende Rechtfertigung meiner Person veröffentlichen. Als erstes: Wir haben nie zusammen soupiert, verstehst du! Vor allem aber in keiner Chambre séparée!

Leopold: Natürlich nicht!

Cléo (sehr eindringlich): Und dann höre, oder dich soll — —, also: Wir sind auch niemals im Schlafwagen zusammen nach Paris, Trouville oder Ostende gefahren.

Leopold (beteuernd): Keine Spur davon!

Cléo: Und dann haben wir uns überhaupt stets nur in Gemeinschaft mit einer alten schwerhörigen Dame, einer Tante von mir, getroffen. Aber — was ist denn los, Leopold, du lachst ja!

Leopold: Ist mir nicht im Traum eingefallen, Schnuckchen. Aber weißt du, ich will aus freien Stücken — fällt mir eben ein — noch etwas hinzusetzen: ich kann nämlich durch zwischen uns geführte und von mir stenographierte Gespräche den Beweis antreten, daß du noch felsenfest — an den Storch glaubtest!

Cléo (wütend): O du alter Frechdachs! Schluß! (Sie zerschlägt mit empörten Fäusten den Schalltrichter.)

m. br.

**Fordern Sie**

unsere künstlerisch ausgestattete Aufklärungsschrift über

gegr. GA 1870

**„Gebra"-Tafelgeräte**

aus Nickel, Messing und Alpacca.

**Gebr. Arndt / Quedlinburg**

Metallwarenfabrik.

**Heiz-Apparate** elektrisch. Ärztliche Gutachten gegen Rückporto. **P. Holfter, Breslau Z. 366.**

**Haut-**

unreinigkeiten jeder Art, Pickel, Mitesser, Wimmerl, Ausschlag, Flechte, Gesichts- u. Nasenröte, Sommersprossen bes. d. Radikal-Schönheitsmittel „Paracela". Neueste kosmet. Erfindung von glänz. Wirkg. **Schriftl. Garant.!** Kompl. M. 90.—, Probe 50.—. Ratg. üb. Schönheitspflege geg. Rückp.

Inst. Hermes, München 64, Baaderstraße 8.

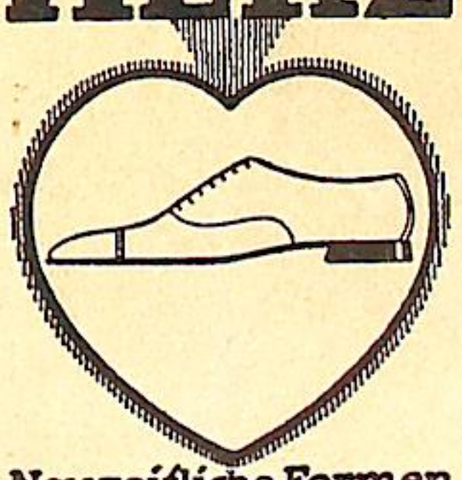
**Ältere Nummern d. Kladderadatsch**

d. h. solche aus dem **Jahre 1921 und frühere**, liefern wir, falls noch vorhanden, zum Preise von **je Mk. 5,—** zuzüglich Porto.

*

**A. Hofmann & Co. G. m. b. H.**
Berlin SW 48.

**HERZ**



**Neuzeitliche Formen**

in altbewährter Qualität

**„Eta-Formenprickler"** Eine neue medizinische Erfindung.

Wirkung: ein tiefes, angenehmes Prickeln erfolgt, kräftigt u. festigt d. neu angeregte Blutzirkulation intensiv d. Brustgewebszellen. Die unentwick. od. welk geword. Brust wird üppig und drall. **Der Erfolg ist ärztl. bestätigt.** So schreibt u. a. der **Kosmet. Dr. med. Klatt:** „Senden Sie noch 2 „Eta-Formenprickler". Habe mit der Anwend. dies. Apparates wirkl. sehr schöne Erf. erzielt." Pr. kompl. M. 292.— freibleibend mit Garantieschein. **Laboratorium „Eta", Berlin W 280, Potsdamer Str. 32.**



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0794

© Universitätsbibliothek Heidelberg

**Feuer breitet sich nicht aus hast Du Minimax im Haus**

**Minimax Berlin W 8**
**Unter den Linden 2**
**(F 57)**
**Berlin · Cöln · Wien**
**Hamburg · Stuttgart**

**Feuer breitet sich nicht aus hast Du Minimax im Haus**

**Minimax Berlin W 8**
**Unter den Linden 2**
**(F 57)**
**Zürich · Stockholm**
**Valparaiso · Prag**

## „Wetten, daß?"

Leicht kann man in dieser Welt
Als Prophet sich zeigen:
Wetten, daß die Mark noch fällt,
Und die Preise steigen?

Wetten, daß 'ne Rede hält
Poincaré, der Schlanke?
Wetten, daß die Mark dann fällt
Schnell wie ein Gedanke?

Wetten, daß der Yankee schweigt
Und Europa quackelt?
Wetten, daß der Dollar steigt
Bis die Bude wackelt?

Wetten, daß bei Ebert man
Schon Gesetze zimmert?
Wetten, daß die Mark sich dann
Fürchterlich verschlimmert?

Wetten, daß Herr Schmidt und Wirth,
Die von Plänen triefen,
Wetten, daß man sie notiert
Unter „Ferner liefen"?

Wetten, daß der Dollar steigt
Durch der Tage Kette —
Wetten, daß sich keiner zeigt,
Kühn zur Gegenwette??

h. k.

**Warum werden Pebeco?**

**Weil die Zahnpasta Pebeco die Zähne rein und weiß erhält, ohne den Zahnschmelz anzugreifen.**

**Darum: Hyalt' Zähne und Mund mit Pebeco gesund!**

**Weinbrand * Steinhäger * Friderna * Goldwasser * St. Rhizoma * Boonekamp**

**Grossbrennereien Herford und Steinhagen i./W.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0795

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Zeitgemäß umgestaltete Redensarten und Sprichwörter

Steh auf, Mark, laß den Dollar sitzen.

Morgenstunde hat neuen Kurssturz im Munde.

Der kann sich begraben lassen, — wenn er dazu reich genug ist.

Teuer ist mir der Freund, doch kommt der Feind mir noch teurer.

Singe, wer ins Loch will kommen.

Wer den Außenminister nicht ehrt, ist des Kanzlers nicht wert.

Der ist marktief in meiner Achtung gesunken.

Warum in die Ferne schweifen, Wo die Fahrt so teuer ist?

Seid verschleudert, Millionen. m. l.

### Kleine Anerkennung

Nach der Abreise der Reparationskommission von Berlin soll der deutschen Regierung sofort die Rechnung über die Kosten des Aufenthalts der Herren überreicht werden. Am Schluß der rechnerischen Aufstellung ist ein großer Schnaps aufgeführt. Diesen hat Bradbury aufs Spezielle der deutschen Verhändler getrunken, weil sie ihm in ihrer wahrhaft kindlichen Einfalt ungeheuer gefallen hätten.

### Wohl möglich

Die englischen Industriellen fordern eine offene Aussprache mit den Deutschen. Man müsse auch unangenehmen Wahrheiten offen ins Gesicht sehen können.

Wenn man drüben wirklich den Sachen bei uns offen ins Gesicht sehen wollte, so würde die Sache gleich ein anderes Gesicht bekommen. m. l.

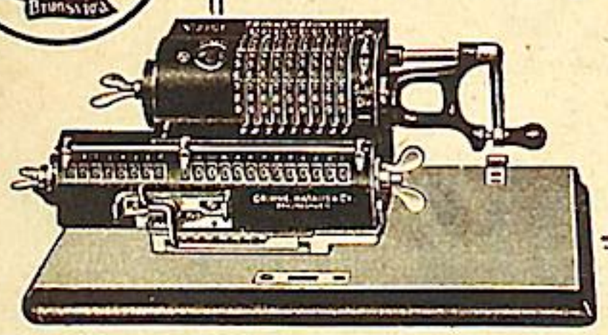
HOEHL

Gebrüder Hoehl · Sektkellerei
Geisenheim a/Rhein

Brunsviga
(System Trinks)
die vollendete
Rechenmaschine
für alle Rechnungsarten.

Alleinige Fabrikanten:
Grimme, Natalis & Co.
Aktiengesellschaft
Braunschweig

Gehirn von Stahl
Brunsviga



FORDERN SIE PROSPEKT A 1.

Auslanddeutsche empfehlt den Kladderadatsch an eure Landsleute!

Bitte nichts anderes
denn ich bin in Parfüms sehr verwöhnt – ich nehme nur das Echte und wirklich Gute, die Originalmarke von Dralle.
Ein Atom genügt!

Maiglöckchen, Veilchen, Rose, Flieder, Heliotrop usw.
Mode-Parfüms,
Poppy und Moll-Accord.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0796
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: St.-F. — Beuthen: Dr. F. — Hamburg: E. N. — Stuttgart: D. L. — Tzschetzschnow: M. L. (H.)

**Altenburg.** Z.: In Nr. 209 der sozialdemokratischen „Ostthüringer Volkszeitung" befindet sich ein Aufsatz über „die Mitwirkung der Schule zum Schutz der Republik" (von Studienrat Dr. Erich Witte); darin heißt es: „Dabei hat kürzlich Oskar Hübner in einer Broschüre „Das Lesebuch der Republik" (Frankes Verlag, Berlin) überzeugend nachgewiesen, daß die in den Schulen der Republik gebrauchten Lesebücher voll von gymnastisch-byzantinistischen Lesestücken sind." Aber lieber Herr Studienrat, die „byzantinische Gymnastik", das heißt: das Kriechen und Katzbuckeln, blüht in der heutigen schönen Republik der Genossen viel schöner und üppiger als in den Zeiten des „fluchbeladenen Militarismus".

**Böckwitz, N.-L.** Dr. B.: In Nr. 200 des „Liebenwerdaer Kreisblattes" lesen wir: „Falläpfel verkauft Weißes Roß, Liebenwerda. Daselbst sind ein Paar neue Langstiefel, Gr. 41, zu verkaufen." Hoffentlich wird dieses Fallobst den Käufern noch warm überliefert.

**Chemnitz.** F.: In der Zeitschrift „Sankt Georg" lesen wir ein Stellengesuch, das mit folgenden Worten beginnt: „Verabschiedeter Kavallerieoffizier, aus größter Pferdezucht Ostpreußens stammend, gestützt auf beste Empfehlungen, von Jugend auf an Beurteilung, Verwendung und Umgang mit Pferden gewöhnt, sucht Stellung im Turnierstall, Privatgestüt usw." Dieses geradezu erstklassige Pedigree dürfte dem Stellungsuchenden sehr zu Hilfe kommen.

**Cöthen.** W. T.: In Nr. 235 der „Cöthenschen Zeitung" lesen wir: „Schlafwagenverkehr. Vom 20. Oktober ab werden folgende Bettkartenpreise bei der Reichsbank eingeführt: 1. Klasse 1200 Mk. (Vormerkgebühr 120 Mk.), 2. Klasse 600 Mk. (Vormerkgebühr 60 Mk.), 3. Klasse 360 Mk. (Vormerkgebühr 36 Mk.)." Ja, ja, auch die Reichsbank wird nächstens, sobald die letzten Goldkisten zum Teufel gefahren sind, schlafen gehen.

**Elberfeld.** K.: In der „Bergisch-Märkischen Zeitung" vom 1. September 1922 lesen wir: „Die Tägliche Rundschau" erschien heute zum ersten Male im Stinnesgewand. Sie hat dasselbe Aussehen bekommen, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung". Die Reaktion scheint tatsächlich nur noch aus zwei Mitgliedern zu bestehen, darunter dem ehemaligen Chefredakteur Friedrich Hunong." Na, Gott sei Dank! Wenn die Reaktion nur noch aus zwei Männerchen besteht, kann die Regierung sich ja den ganzen „Schutz der Republik" sparen.

**Hattingen.** R. E.: In der „Hattinger Zeitung" vom 12. September 1922 lesen wir: „Die ausgesprochene Beleidigung, daß Herr P. Hendrichs seine Notdurft im Spülstein verrichtet haben sollte, nehme ich als unwahr zurück. Frau H. H." Frau H. H. scheint verrückt geworden zu sein! Darin ist doch keine Beleidigung enthalten! Herrn P. Hendrichs dürfte es nicht im Traum einfallen, auch nur daran zu denken. — In Nr. 211 derselben Zeitung befindet sich folgende Aufforderung: „Der erkannte Herr im blauen Anzug und schwarzer Aktentasche, der sich den Schirm in der Straßenbahn, Linie 8, kurz vor der Endstelle angeeignet hat, wird aufgefordert denselben sofort in der Geschäftsstelle dieser Zeitung in Linden abzugeben." Hoffentlich hatte der Herr noch außer der Aktentasche etwas an. Bei der Kälte!

**Kreisewitz, Bez. Breslau.** Pf.: In Nr. 421 der Breslauer „Schlesischen Zeitung" lesen wir: „Große Fabrik in Deutsch-Oberschlesien sucht für 1. Oktober 1922 einen zuverlässigen, nüchternen, verheirateten Kutscher für Direktor, der auch Tischbedienung machen kann." Das ist im Zeitalter des ausgleichenden Sozialismus ganz in der Ordnung: Wenn der Kutscher den Direktor fährt, soll der Direktor für den Kutscher die Tischbedienung machen.

**Lüthorst (Hannover).** O. N.: Im „Hannoverschen Kurier" vom 21. September 1922 wird über den Sozialdemokratischen Parteitag in Augsburg berichtet; unter anderm lesen wir: „Prof. Dr. Stricker-Darmstadt bemängelt die Art, in der der Rapallovertrag abgeschlossen worden ist. Seit dem Ausscheiden Hermann Müllers haben wir keine stetige und klare auswärtige Politik." O du grundgütiger, gerechter Himmel! Professor Stricker, gleich Euer Kognakfläschchen!

**Mikultschütz (O.-Schl.).** E.: In der Unterhaltungsbeilage der „Ostdeutschen Morgenpost" vom 12. September 1922 lesen wir: „Schwarzer Schäferhund mit br. Läufen, der am 5. September von einem Herrn in der Lange Straße 32 von dem Produktenhändler Wedel angebl. für Königshütte gekauft wurde, wird um Angabe seiner Adresse gebeten. Paul Nitschke, Beuthen O.-S., Lange Straße 52." Ja, das ist faul! Vielleicht hat der kluge Schäferhund aber für alle Fälle beim Produktenhändler Wedel seine neue Adresse hinterlassen; dann erfährt sie Paul Nitsche ganz gewiß. — In derselben Nummer befindet sich folgendes Gesuch: „Musikfreunde von der Schupo suchen leihweise ein Klavier, gute Bezahlung und Behandlung zugesichert. Off. unter N. 892 an die Geschäftsst. der Ostd. Morgenpost Beuthen."

Vor dem „Schupo", der euch um ein Klavier anspricht,
Vor dem grünen „Schupo" erzittert nicht.
Er macht ja schließlich die Musik
Auch nur zum Schutze der Republik.
Und spielt vielleicht den Shimmi-Tanz,
Aber niemals — „Heil dir im Siegerkranz!"

**Planegg b. München.** O. v. E.: Nr. 248 der „Münchener Zeitung" berichtet unter „Grafrath" von der Festnahme eines Schwindlers; zum Schlusse lesen wir: „Die Nachforschungen ergaben, daß der „Herr Doktor" kein Amerikaner, kein Farmer war, sondern ein Bäckergeselle aus Fürth, der die meiste Zeit im Gefängnis saß. Um flüchten zu können, erzählte er dem Gendarmen, er habe Gift zu sich genommen und wolle ins Krankenhaus. Der Gendarm jedoch schenkte dem Gauner keinen Glauben und brachte ihn, nachdem er auch noch in Wörishofen einen Photographenapparat für 40 000 Mark gestohlen hatte, ins Gefängnis nach Fürstenfeldbruck." Ein netter Gendarm! Natürlich wird er vorschützen, daß er den Photographenapparat für dienstliche Zwecke, also sozusagen zum Schutze der Republik brauche.

**Roßleben.** P.: Nr. 73 der „Roßleber Zeitung" veröffentlicht unter „Eingesandt" zum Bundesfest in Wiehe das Gedicht eines Turners; es beginnt mit den Versen: „Weißt du, Mutterl, was mir träumt hat? — Was in Wiehe soll geschehen? — Achtzehntausend Turnerscharen — Sollen wir mal turnen sehen." Und schließt: „—— Endlich dämmerts. Beim Morgengrauen — Erwacht man — es war ein Traum. — O Frei Heil, Frei Heil-Turnerei! — Ei ei ei! Ei ei! Ei ei!" Beim Zeus! Soviel Eier hat noch kein Dichter zusammengedichtet!

**Steinheim (Westf.).** K. H.: In Nr. 131 der „Steinheimer Zeitung" befindet sich folgende Ankündigung: „Verein deutscher Schäferhunde. S. V. Heute, Sonnabend abend um 8 Uhr, beim Vereinswirt — Herrn Alex Schäfer: Versammlung. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Der Vorstand." Na, hoffentlich wird Schäfer seinen vierbeinigen Gästen einen guten Trunk vorsetzen.

**Stöckel-Kauffung (Katzbach).** H.: In Nr. 473 der „Schlesischen Zeitung" beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Ich will einen Mann, einen eigenen Mann, einen älteren Kavalier in gut geordn. Verhältn. Bin verwit., tadel- u. kinderlos, Anf. 40, habe gr., gute Figur, eig. Heim und Bedürfnis glücklich zu machen." Daß die tadel- und kinderlose Witwe einen „eigenen Mann", das heißt einen Mann, der sich ausschließlich nur ihr widmet, besitzen möchte, ist in einer Zeit, in der der Besitztitel so oft wechselt, sehr begreiflich. — In der „Kreuz-Zeitung" vom 13. Oktober 1922 lesen wir: „Zwei Diener, 20 u. 22, m. Größe, suchen Stelle i. Ausland. Gute Zeugn. vorh. Angebote u. B. 452 a. d. Exp. d. Ztg." Sie werden recht haben: es soll wahrscheinlich nicht „20 und 22 Meter Größe" heißen; denn was sollte eine Herrschaft mit solchen Untieren von Dienern wohl beginnen!

**Stuttgart.** R.: In Nr. 201 der „Geislinger Zeitung" lesen wir: „Kuchen, 30. Aug. In den letzten Tagen hat unsere Gemeinde zwei hervorragende Bürger durch den Tod und unter zahlreicher Beteiligung weiter Kreise zu Grabe geleiten müssen." Das ist das sogenannte „Eilige Berichterstatter-Deutsch für Trauerfälle", das Sie doch schon genugsam kennen müßten.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 10. November 1922.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) freibleibend M. 75.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

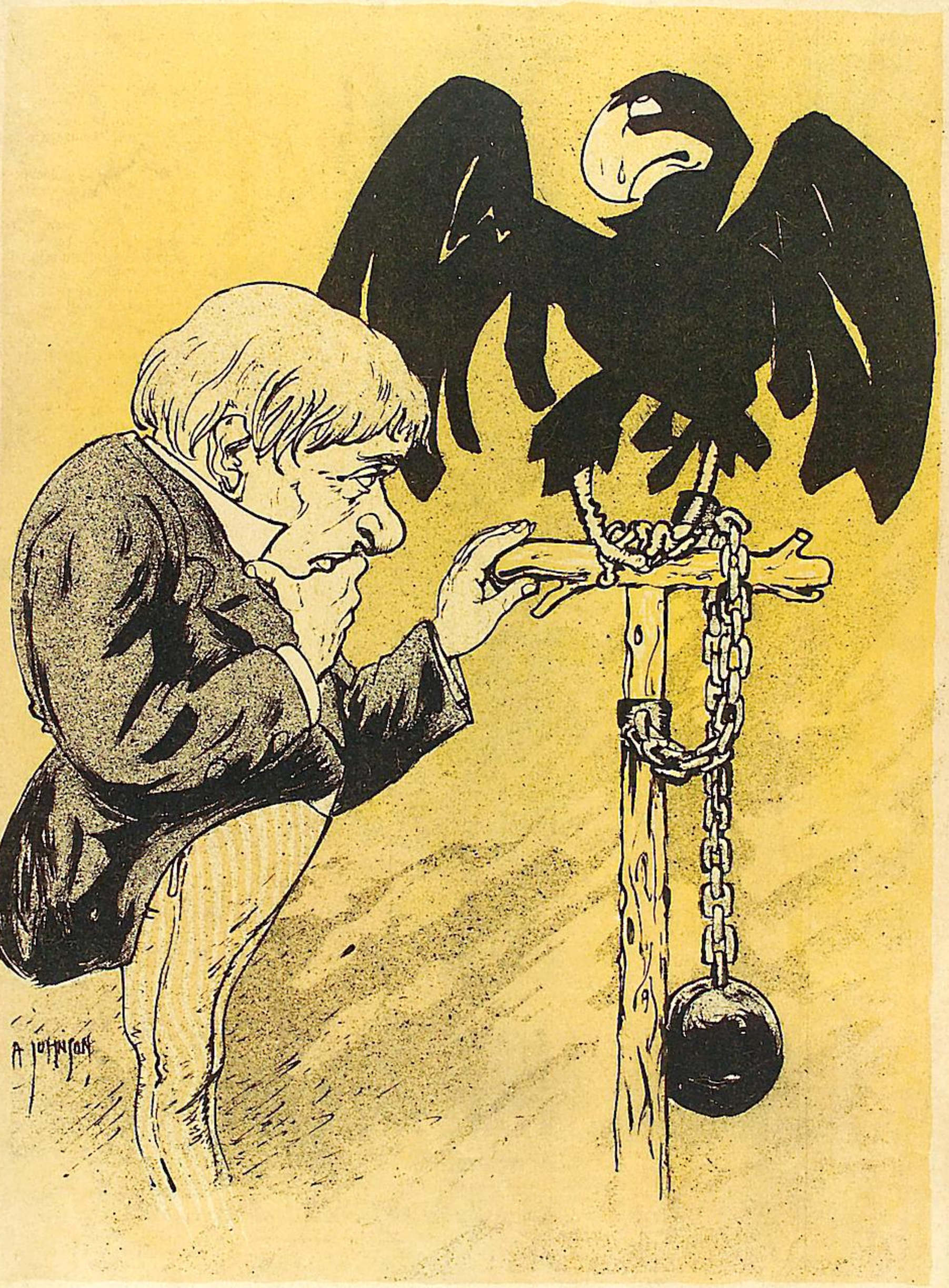
3/393

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0797
© Universitätsbibliothek Heidelberg

798

J 5442 3

# Novembergedanken




In der entgleisten Fassung deiner Gestaltung, armer Vogel, zeigte dein Schöpfer früh schon einen prophetischen Geist. Heute kann man sagen: So siehste aus!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0798
© Universitätsbibliothek Heidelberg

25.NOV.1922

Nr. 47 / 75. Jahrg.

Preis Mark 40.—

# Kladderadatsch

JOHNSON

Die französische Bulldogge

„Lieber gehe ich mit unter, als daß ich loslasse!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0799

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 26. November 1922

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis beträgt monatlich 160 M. freibleibend, zuzüglich
Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich Auslands-Zuschlag.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 26./11. 1922 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

## Wochenkalender

**Montag, den 27. November**

Alle Not ist überwunden,
Alles Leid ist aus und hin —
In dem Wirbeltanz der Stunden
Ward uns köstlicher Gewinn.

**Dienstag, den 28. November**

Ebert wägt nach neuestem Brauch die
Kräfte nun seit Tagen schon;
Leider ist zum Teufel auch die
Große Koalition.

**Mittwoch, den 29. November**

Weh, wem die Erkenntnis nie kommt,
Daß, wie Karlchen Mießnick weiß,
Von industria Industrie kommt,
Und industria heißt Fleiß.

## Wochenkalender

**Donnerstag, den 30. November**

Und dies ist der Sinn des Sinnes,
Was auch sonst zu sagen sei:
Die Propheten des Gewinnes
Stehen bei der Volkspartei.

**Freitag, den 1. Dezember**

Doch den Weisen auf der Linken,
Die noch weiter links geschmiegt,
Scheint die Sache sehr zu stinken,
Die nach größerer Arbeit riecht.

**Sonnabend, den 2. Dezember**

Auf! Ein Kabinett von Köpfen,
Zieht uns aus dem Sumpf am Schopf!
Ach, Sie sehn ein Heer von Zöpfen —
Wehe ihnen, käm' — ein Kopf!

Kladderadatsch.

# Abschied

O weh! Nun müssen wir die Qual erleiden,
Daß er entschwindet, den wir so verehrt;
Herr Doktor Josef Wirth will von uns scheiden,
Der einstmals Freiburgs Kinderchen gelehrt.
Wir können Herz und Sinne nicht mehr weiden
An ihm, der Deutschlands Glück so sehr vermehrt,
Zu Trauerliedern stimmt man rings die Leiern,
Und Ebert seufzt: Wenn solche Köpfe feiern —!

„Und eine Krone fiel," so sprach einst Börne,
Wobei an Österreich er nicht gedacht —
„Wenn Götter strafen, weine, Mensch, und lörne,"
Hat Scherenberg vernehmlich sich gemacht:
Dies denk' ich, da der herrlichste der Störne
Verschwindet in des ewigen Dunkels Nacht.
So schwer empfind' ich, daß er nun verdunkelt,
Daß ich gewünscht, er hätte nie gefunkelt.

Wer wußte je, wie dieser, zu erfüllen,
Wer hätte so die Republik geschützt!
Wer hätte mehr, wie auch die Neider brüllen,
Dem deutschen Ansehn in der Welt genützt!
Wer konnte stolzer je als er enthüllen
Den Kern, der tief in allen Dingen sitzt!
Er hörte wachsen selbst die feinsten Saaten
Von niemals noch gedachten Attentaten.

‚Der Feind steht rechts!' Wenn jemals noch, so traf er'n,
Den Nagel, mit dem Worte auf den Kopf.
Und nimmer, nimmer hatte einen bravern
Vorkämpfer noch der allerlinkste Tropf.
Nun faßte ihn — da hilft ihm kein Palavern,
Wie Stinnes sagt — die Linke grad beim Schopf.
Weh uns, daß er mit dieser sich verkrachte
Und ohne Wirt der Wirth die Rechnung machte!

Allein — wer weiß! Wer weiß, was uns beschieden,
Da aller Tage Abend nicht genaht!
Wer weiß, ob wir auch jeden Wahn vermieden,
Was noch beschlossen in der Weisen Rat.
Er tat so Großes! Ruhe er in Frieden!
Daß er verschwand, war seine größte Tat.
Hier aber brech' ich ab dies Lied der Lieder —
Wer weiß, am Ende kehrt er sonst noch wieder!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0800
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Der Narr

„Damit die deutsche Not man endige"—
So spricht mit Scharfsinn und Bedacht
Bedeutungsvoll der Sachverständige —
„Kommt vieles Schwierige in Betracht!

„Zum Beispiel, logisch oder taktisch,
Steht zweifellos die Inflation —
Doch theoretisch nur, nicht faktisch! —
Im Sachverhalt zur Produktion.

„Hingegen, sucht man nach Reformen,
So ist die Stabilisation
Zu denken nur bei ganz enormen
Krediten von der Union.

„Der Marksturz hier, der unbequeme,
Die Frage dort: Wer lombardiert?—
Kurzum, die Fülle der Probleme
Schwillt an, je mehr man sie studiert!"

Ein Narr vernahm dies Wortgekegel
Und gab dann seine Meinung preis
(Wie so ein ungelehrter Flegel
Es doch nun mal nicht besser weiß):

„Durch Kakeln gestern, heut und morgen
Ward niemals noch ein Mensch gesund,
Und wer bankrott ist, kommt durch Borgen
Nur immer böser auf den Hund.

„Es ist — ich brauch nicht zu studieren —
Höchst einfach, was hier Lösung schafft:
Was ihr verbraucht, müßt ihr halbieren,
Verdoppeln eure Arbeitskraft!" kek.

## Ein Suchen am untauglichen Objekt

m. br. Bradbury, das Mitglied der Reparationskommission, äußerte vor seinem Abschied von Berlin zu einem Interviewer, daß er sonst von dem Erfolg seiner Reise sehr befriedigt wäre, nur müsse er bedauern, den Eindruck gewonnen zu haben, daß es der deutschen Regierung an Initiative fehle.

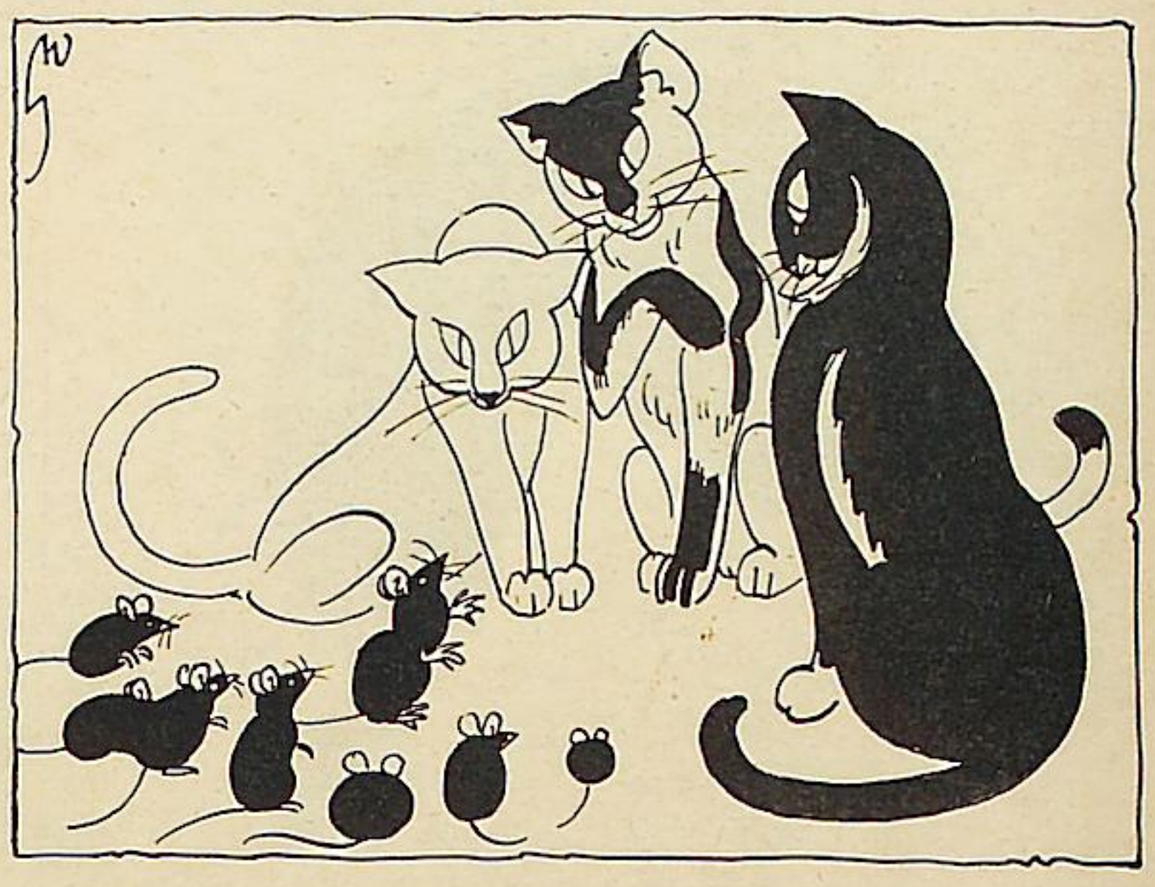
Ein Naturwissenschaftler, der das Leben und Treiben der Faultiere beobachtet hatte, meinte, daß diese Tiere, besonders die Riesenfaultiere (Megatherium), sehr drollig wären, nur müsse er bedauern, den Eindruck gewonnen zu haben, daß es ihnen an jeder Rührigkeit und schnellen Auffassung des Intellekts fehle.

Der große Blondin, der Seiltänzer, wurde einst von einem Verehrer gebeten, sich über die Ochsen auszusprechen. „Der Ochse", meinte Blondin, „hat unbedingt höchst schätzenswerte Eigenschaften, nur müsse er bedauern, nach eingehender Betrachtung dieses Viehs den Eindruck gewonnen zu haben, daß es seinen Beinen an jener Gelenkigkeit mangele, die für das Spazieren auf dem Seil wünschenswert wäre."

Die Prima Ballerina der Staatsoper in Berlin äußerte jüngst, daß sie zwar gegen die Absicht, Nilpferde für das Ballett auszubilden, nichts einzuwenden hätte; jedoch müsse sie bedauern, den Eindruck gewonnen zu haben, daß die auch für das tanzende Nilpferd durchaus wünschenswerte Anmut selbst durch längere Schulung nur schwer gewonnen werden könne; ja, daß Anmut vielleicht eine Eigenschaft wäre, die sich schon mit dem Begriff eines Nilpferdes schwer vereinigen ließe.

31/400

## Die Reparationsverhandlung in Berlin



Bei einem Wirte wundermild
War wochenlanges Schwatzen,
Es konferierten — welch ein Bild —
Die Mäuse mit den Katzen.

Die Katzen stritten schlau herum,
Bewilligten indessen
Ein kurzes Moratorium
Den Mäusen. Bis zum Fressen.

Doch als man einig über die
Den Mäusen bewilligte Qualzeit,
Da fauchten die Katzen voll Takt und Pli
Beim Abschied „Gesegnete Mahlzeit!" m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0801
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# In Konstantinopel

Der kranke Mann: „Wollen Sie bitte sich etwas plötzlich von meinem Diwan herunterbemühen! Ich bin wieder so gesund, daß ich meinen eigenen Hausknecht spielen kann."

## In der Stadt der Fanatiker

(In der Mitte des November 1922)

(Die aufgehende Sonne des 15. November vergoldet die Spitzen der Behörden der deutschen Republik und zahlreiche Minaretts und Gebetshäuser.)

m. br. Muezzin Hänisch (laut von einem Minarett herabbrüllend): „Allah il Allah! Hauptmann ist groß! Es gibt keinen Hauptmann außer Gerhart Hauptmann, und die deutsche Republik ist sein Prophet! Heil ihm, der heute geboren!"

Ein zweiter Muezzin (Vertreter vom Verlage S. Fischer): „Holla il Holla! Maische schamollah! Es gibt kein besseres und sichereres Geschäft als das Geschäft mit den Büchern des großen Gerhart Hauptmann! Holla il holla! Maische schamolla!"

Ein dritter Muezzin, Alfred Kerr: „Abrakadabra! Kandelabra! Wibbernde Wabra! Gewaltig, ihr Gläubigen, spricht zu euch mein Geist, denn er ist von des Hauptmanns Geist! Und so ist's auch sein Wille — Pankow, kille-kille!"

Muezzin Hellmut von Gerlach: „Gegrüßt sei der Weiße Heiland! Nieder mit dem fluchbeladenen Militarismus im herrlichen pazifistischen Neuland! Hu—u—u—alla!"

Muezzin Meier-Gräfe: „Olla Potrida! Allah Rosina! Es gibt nur eine wirklich schöne, gewaltige und herrliche Republik! Und das ist die deutsche Republik! Und Gerhart Hauptmann ist ihr gewaltiger und herrlicher Dichter! Olla Potrida! Allah Rosina!"

Zwei Muezzins, Max Liebermann und Thomas Mann vereinigt (brüllen voll Ekstase, beinahe mit Derwischgerase): „Hidalla, hidalla! Ra Allah! Ra Allah! Na also: Es gibt nur einen Geist! Das ist der neue Geist! Es gibt nur eine Republik! Es gibt nur einen Hauptmann! Ihr ungläubigen Hunde, das glaubt nur! Allah, Hidalla ist groß! Toute même chose!"

(Auf einem Minarett erscheint ein etwas altmodisch gekleideter Muezzin und ruft bescheiden:) „Hört ihr Gläubigen! Um die Mitte des November ward auch ein gewisser Schiller geboren!" (Dröhnender Entrüstungssturm hallt von den Galerien sämtlicher Minaretts.)

(Wütender Schlußgesang der Muezzins:) „Allah il Allah! Es gibt nur eine Gemeinheit! Es gibt nur eine Unverschämtheit! Es gibt nur eine Frechheit! Und das ist die unglaubliche Frechheit: Die Gerhart-Hauptmann-Feier durch den blöden Schiller zu stören! Wen sollte das nicht empören! „Allalah! Hullalah! Dunnerhagelheirassa! Hu—u—ra!"

Gerhart Hauptmann (erscheint auf einsamem Minarett): „Aber — Kinder!!!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0802
© Universitätsbibliothek Heidelberg

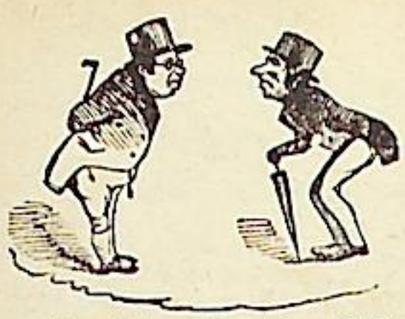
# „Wirtschaftliche Gesichtspunkte kommen für uns nicht in Frage"

Die Berliner Gewerkschaftskommission begründete ihren Verzicht auf Verkündigung der Arbeitsruhe am 9. November durch eine Veröffentlichung, in der es hieß, für den Verzicht seien nur politische Zweckmäßigkeitsgründe maßgebend gewesen. Wirtschaftliche Gesichtspunkte seien nicht in Frage gekommen.

„Alles für die Partei!"

3/401

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0803
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze. Wenigstens is et den Rejierungsmaßnahmen jelungen, unse Ernährung zu sichern.

Müller. Hm, — et fragt sich bloß, wat unter Ernährung zu verstehen is.

Schultze. Wat fragste denn lange, du sagst et ja: Unterernährung natürlich.

m. l.

## Vorsicht!

Wozu gefährlichen Geredes
Fangnetze weit und weiter ziehn?
Besprecht von mir aus all und jedes,
Nur schweigt jetzt über Mussolin!

Die Republik sollt' sich's verbitten,
Daß groß und klein von fascio zirpt,
Weil böses Beispiel gute Sitten
Viel rascher, als man ahnt, verdirbt.

Des Aufruhrs schwarze Fahne hißt er,
Der Mussolin. Wir sehn entsetzt,
Wie niedrig er die Herr'n Minister,
Die Kammer und so weiter schätzt.

Bei uns gibt's ebensolche Schürer.
Das Land durchstreift — seid still! Nur still! —
Manch faszinierender Verführer,
Der auch die piazza rufen will!

Schweigt totenstill zu solchen Dingen!
Weckt nicht den unterird'schen Drang!
Sonst könnt' in München leicht gelingen,
Was eins, zwei, drei in Rom gelang.

Der bayrischen Faszisten Heerwart
Und Häuptling, haltet sie gebannt!
Kein Sterbenswort von Kahr und Ehrhardt!
Malt nicht die Teufel an die Wand!

Timon der Jüngere.

## Totenfest

Stehst du am Grabe deiner Hoffnung hier,
Germania, die Händ' im Schmerz gerungen,
Am Grabe, das mit ungestillter Gier
Die besten deiner Söhne einst verschlungen?

Sie folgten deinem Ruf in Kampfesnot,
Zu deinem Schutz aus keiner Hölle fliehend,
Die Flamm' im Aug', die aus dem Herzen loht',
Erst mit dem letzten Atemzug verglühend. —

Umsonst ihr Opfer! Blicke um dich her,
Unsel'ge Mutter, Niobe der Tränen:
Befleckt dein Ruhm, zerbrochen jede Wehr,
Dein letztes Gut die Beute der Hyänen.

Ein klein Geschlecht, zu jeder Schmach bereit,
Sich beugend vor des Erbfeinds Machtgeboten,
In Haß und Hader, Neid und Groll entzweit —
Sind das die Brüder jener großen Toten?

Wohin du blickst, ein bröckelnd Trümmerfeld
Verlornen Glücks, ein Friedhof ohne Frieden —
Kam dir die Zeit, zu fliehn aus dieser Welt,
Und dich zu betten bei den Grabesmüden?

Doch nein! Aus ihrer Gruft steigt es empor
Wie Heldenscharen, die dich rings umwallen,
Und geistergleich erklingt's vor deinem Ohr:
„Bleib aufrecht, Mutter! Du darfst nimmer fallen.

„Noch lebt dein Geist, der aus der Völker Rund
So wunderherrlich dich emporgehoben,
In Kind und Enkeln tut er neu sich kund.
Schau' nicht auf Gräber, schau getrost nach oben!

„Sieh, wie aus Abendwolken herbstlich grau
Ein heller Streif am Himmelsrand erglommen!
Die Sonne lebt, auch wenn der Winter rauh —
Bleib aufrecht! Und dein Lenz wird wiederkommen."

r. s.

## Berliner Regierungszustände

(Ein herbstliches Hühnerhofidyll)

Und so kompromisselt's immer weiter,
Von dem Himmel Dreck und Regen sprühn;
Ach, und die bekannte Hühnerleiter
Ist längst übertroffen in Berlin.

„Pantarhei," dies darf man schwerlich sagen,
Der Vergleich wär' nett, jedoch er hinkt;
Mehr zutreffend dürfte man schon klagen
Inbetreff der Leiter: „Alles stinkt!"

Zwar der Gockel Wirth steht — o wie rührend! —
Und bekuckt den allerneu'sten Mist;
Und er lobt denselben auch gebührend,
Was ganz zweifellos verdienstlich ist.

Doch, trotz Schwulitäten, bösen, krassen
Tröstet er, „trotz allem faulen Zimt —
Manches, Freunde, läßt gewissermaßen
Darauf schließen, daß es besser kimmt!"

Und so kräht er lobend, überschwenglich,
Wie's die Gockel eben öfters tun —
Währenddessen aber starrt bedenklich
In den Riesenmist so manches Huhn.

Doch verboten ist in der Gemeinde
Strengstes Nörgeln oder Hohngequieck —
Denn es steht die Hühnerleiter, Freunde,
Unterm Schutz der deutschen Republik.

m. br.

## Neueste Boxkampf-Berichterstattung

m. br. „So janz einfach", erzählte Piesecke seinem Freunde Lehmann, „ist die Sache mit der Berichterstattung von den Box-Onkels nich, denn det will ooch jelernt sein! Nu hörn Sie mal zu, Lehmann, ick werde es Ihnen mal vorlesen: „In den Ring treten der Ostpreuße Karl Pischkuhn und der Münchener Juffef Wurschtlhuber, beide first class. Pischkuhn mit seinem frischen Johnster-Gesicht hatte sein Gewicht auf 160 geschraubt, aber auch Wurschtlhuber konnte als Champion of the world gelten. Gleich zum Anfang setzte Wurschtlhuber einige brillante Uppercuts mit bestem Schwunge an, denen allerdings ein übermäßiges Clinchen folgte. Nun begann Pischkuhn mit seinen berühmten Kinnhakenserien, die dem Münchener gewaltig zusetzten. Pischkuhns Cleverness, guter Stil und Beinarbeit waren überhaupt wonderful. Hageldicht sausten dann seine Uppercuts. Wurschtlhuber, in bedrängter Lage, fightet; mit geschickter Distanzierung entweicht er allen Vorstößen Pischkuhns, auch vermag er einige harte Bauchschläge zu landen. Die zweite Runde beginnt Pischkuhn mit einigen Finten; im Counter vermag Wurschtlhuber zwar einige Uppercuts und Kinnhaken durchzubringen, erwird aber bereits unrein im Stil. Pischkuhn zeigt überlegene Haltung; aber durch einen glänzenden Sidestepp wird Pischkuhn Herr der Lage. Nun landet Pischkuhn einen so großartig gezielten Uppercut — —"

„Halt, Mensch!" schrie jetzt Lehmann. „Das ist Blödsinn! Was Sie da mit Ihrem englischen Quatsch sagen, kann man auf gut Deutsch viel wirkungsvoller wiedergeben. Etwa so:

Es war ein ganz großer Tag! Klotzige Senge! Herrliche Bauch-, Schädel- und Nasenschläge! In den Ring treten der Ostpreuße Karl Pischkuhn und der Münchener Juffef Wurschtlhuber. Beide in bester Verfassung. Gleich im ersten Gange haut Pischkuhn dem Wurschtlhuber eins in die Schnauze, daß etliche Backzähne, über die Köpfe der Preisrichter hinweg, ins Publikum fliegen. Dafür bekommt er von Wurschtlhuber einen solchen Hieb auf den Gehirnkasten, daß es im ganzen Sportpalast dröhnt. Mit der Kraft eines rammdösig gewordenen Bullen stürzt sich Pischkuhn auf Wurschtlhuber, schlägt ihm links und rechts so stark an die Fresse, daß er Blut spuckt. Wurschtlhuber haut in seiner Not den Pischkuhn so furchtbar auf die Plauze, daß das Feuer aus dem Nabel sprüht, kriegt aber gleich darauf einen solchen Fußtritt, daß er wie ein Ochsenfrosch brüllt, dem ein Ziegelstein auf den Leib geworfen wurde. Schnell kommt er aber wieder hoch, und wie ein Dampfhammer saust seine Faust auf den Brägen Pischkuhns herunter. Der aber zwinkert nur einmal, und dann schlägt er dem Wurschtlhuber drei Rippen, das Nasenbein und die noch vorhandenen Zähne ein; im letzten Augenblick haut aber auch Wurschtlhuber den Rüssel seines Gegners zu einem unförmlichen Brei zusammen: da beide aussehen, als ob sie der Deibel frikassiert hätte — —"

„Halt!" unterbrach ich Lehmann, „Sie haben ja ebenfalls das Fremdwort „frikassiert" verwendet!"

„Das stimmt," bestätigte er ruhig; „aber „frikassieren" ist ein Wort, das bei der Berliner Boxkampf-Berichterstattung, wenn wirklich saubere und tüchtige Arbeit geleistet ist, schlechterdings nicht entbehrt werden kann."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0804
© Universitätsbibliothek Heidelberg

**Wozu die Sektkarte? — — —**

# In Söhnlein Rheingold

finde ich stets das Gute, was ich erwarte.

3/402

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0805
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Giesberts oder „Es ist erreicht!“

Na, nun hat er seine Ruh,
Ratsch! Man zieht den Vorhang zu! (Busch.)

## Der rasende „Vorwärts“

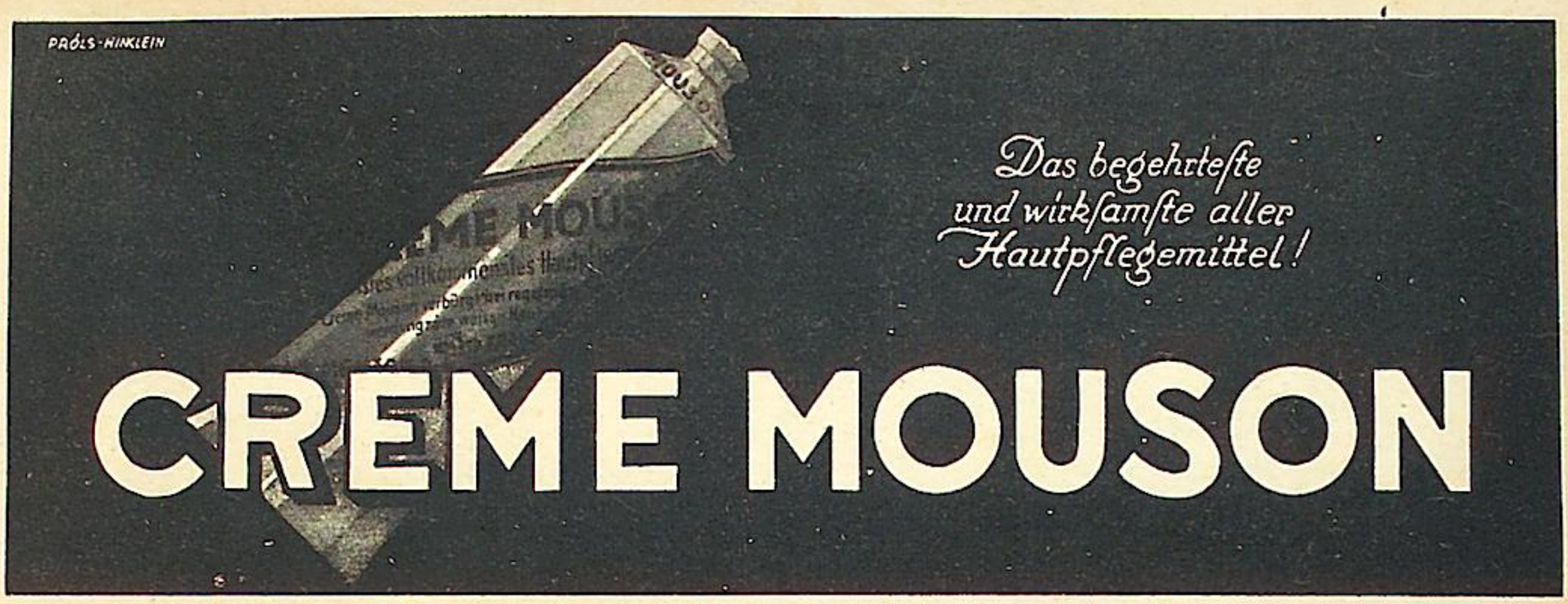
(Hugo Stinnes, der in einer Rede sagte, daß an eine Stabilisierung des Markkurses nicht eher zu denken wäre, als bis trotz des Achtstundentages Mehrarbeit geleistet würde, wurde von dem wütenden „Vorwärts“ mit dem Namen „Landesverräter“ belegt)

Der rote Häuptling „Vorwärts“ glänzt in wilder Kriegsbemalung,
Denn zehn der Arbeitsstunden — ohne Mehrbezahlung!! —
Will Stinnes fürder hier in Deutschland haben!
Drum hat der „Vorwärts“ seine Kriegsaxt ausgegraben,
Bemalt die Haut sich schnell mit grellen Kriegeszeichen
Und brüllt nach Stinnes' Skalp ganz ohnegleichen
Mit dem ihm eignen kriegerischen Feuer,
Denn dieser Stinnes kränkt ihn ungeheuer.

Denn das ist ja ein — Sakrileg! Er soll's verspüren!
Wie darf man am Achtstundentage rühren!
Er rüttelt an den heiligsten Gesetzen —
Wie darf er sich erfrechen, zu verletzen
Der Dogmen erstes, was so hoch und heilig!
Da fiele ja die Welt zusammen freilich.
Das Volk, das wir so schön am Narrenseile führen,
Das soll mit — Mehrarbeit sich strapazieren!
Da würd' ja alles, alles untergraben,
Was Demagogen einst — gelogen haben!

Wer dürfte drum, beim Zeus, sich wohl erfrechen,
Von — Mehrarbeit zum Volke heut' zu sprechen!
O, müßte man den Mann, der solches tat
Nicht gleich a tempo wegen Hochverrat
Zum Staatsgerichtshof hin nach Leipzig schicken,
Daß sie ihn dort mit glühnden Zangen zwicken! —
So heult der rote „Vorwärts“, grimm entschlossen.
„Zum Schutz der Republik — auf, auf, Genossen!“ m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0806
© Universitätsbibliothek Heidelberg




### Ruheluxussteuer

Eine Steuer auf Ruhegelegenheit —
In Mecklenburg sind sie jetzt so weit.

Der Klubsessel kostet fünfhundert Em.
Das Sofa — secundum ordinem —

Das Sofa zweihundert. Man verfuhl
Sogar auf den alten Großvaterstuhl.

Von der Besteurung bleibt einzig befreit
Die Friedhofs-Ruhegelegenheit.

Und das liegt daran: Steuer erhebt
Sich leicht nur immer von dem, der lebt.

Nach Schiller hat nur der Lebende recht —
Daß er bis zu seinem Tode blecht. Timon der Jüngere.

### Zur Nacheiferung

L s. Die in London ansässigen Faszisten veranstalteten einen Aufzug nach dem Grabe des „unbekannten Soldaten"; beim Vorbeimarsch mit wehenden Fahnen huldigten sie diesem, indem sie auf Kommando den rechten Arm erhoben.

Die Berliner Kommunisten beabsichtigen, diese Demonstration mutatis mutandis hier zu wiederholen. Sie wollen einen Aufzug ihrer Jugendabteilung veranstalten, bei dem die Kleinen auf Kommando den rechten Zeigefinger in die Nase zu stecken haben.

Warum ignorieren Pebeco?

Weil die Zahnpasta Pebeco die Tätigkeit der Speicheldrüsen fördert, die natürlichste, wirksamste Reinigung der Mundhöhle bewirkt und ein Gefühl der Reinheit und Frische im Munde hinterläßt.

Darum: Hyalt' Zähne und Mund
mit Pebeco gesund!

3/403

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0807
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Das Schwert im Munde

ler. Minister Severing brach vor kurzem in die Worte aus: „Wer immer das Schwert im Munde führt, der trägt die Unruhe in alle Institutionen des Staates."

Eine so offenherzige ministerielle Erklärung kommt nicht alle Tage vor! Gemunkelt wurde ja schon immer, daß recht viele von den Maßgebenden im neuen Deutschland „das Schwert im Munde führten", — allerdings nicht immer, sondern nur bei ihren täglichen bescheidenen Mahlzeiten. Nun aber wissen wir es von unterrichteter Seite, daß das wirklich gerade bei denen der Fall ist, „die Unruhe in alle Institutionen des Staates tragen". Was werden die Kollegen des Herrn Severing zu solcher Offenherzigkeit sagen?

## Allgemeine Produktionserhöhung

Damit sich die deutsche Wirtschaft hebt,
Sind wir durch bündige Schlüsse
Einander zu beweisen bestrebt,
Daß jeder, der jetzt in Deutschland lebt,
Beträchtlich mehr arbeiten müsse.

Ja, höheren Fleiß fordern unverwandt
Die Drohnen und die Bienen,
Doch hallt's dann: „Nun an die Arbeit gerannt,"
Sagt jeder Stand zum andern Stand
Sehr höflich: „Bitte, nach Ihnen!"

Timon der Jüngere.

Für den Weihnachtstisch
Georg Heyer u. Co. Hamburg 4

Auslanddeutsche empfehlt den Kladderadatsch an eure Landsleute!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0808
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Asbach Uralt
Cognac

## Galanter Rat

Der Mensch ist eben nicht allerhand
Situationen gewachsen.
An Adlons Wasserspülung stand
Jüngst eine Prinzessin aus Sachsen.

Als mit dem Hebel durch leichten Druck
Sie hergestellt die Fühlung,
Stürzt ihr ein Zwanzigmillionenschmuck —
Man denke! — in die Spülung.

Zwanzig Millionen Perlen perdu
Die nun mit weißlichem Glimmen
Durch unterirdischer Wasser Gesprüh
Zum Rieselfelde schwimmen.

Und schwämmen sie nicht, — Gott sei davor! —
Dann gäb' es einen schweren
Verlust, weil Perlen im Leitungsrohr
Sich nicht ohne Austern vermehren.

Und schwimmen sie, so besteht Gefahr
In Os- und anderen Dorfen,
Daß dort besagte Perlen gar
Schlankweg vor die Säue geworfen.

Sind deine Perlen drum, Weib von Esprit,
Deiner zarten Frauenhaut Kühlung,
Von reinstem Wasser auch, nimm sie nie
Mit auf die Wasserspülung! T. d. J.

**Aufklärendes über Grudefeuerung!**

**Grudeherde sind der große Artikel des kommenden Winters!**

**Das Wellsieb** und jede Art von Siebfeuerung ist der Deutschen Patent-Grudeofen-Fabrik Walter Rieschel & Co. m. b. H., Liebertwolkwitz bei Leipzig, patentamtlich geschützt. Drei Nichtigkeitsklagen mißgünstiger Konkurrenten gegen dieses Patent sind von zuständigen Rechtsstellen abgewiesen worden.
**Ohne Wellsieb** ist die Grudefeuerung eine nicht vollwertige Sache, sonst würde die Konkurrenz nicht so ausgedehnte Anstrengungen machen, um ein Mitbenutzungsrecht des Siebfeuerungs-Patentes zu erreichen oder dieses zu stürzen.
**Das Anzünden** geschieht beim Herd mit Wellsieb so, daß in zehn Minuten Backhitze im Herd erreicht wird. Ohne Wellsieb dauert es mehrere Stunden, bis der Herd voll in Betrieb kommt.
**Die Kochleistung** ergibt in bezug auf Feuerungsersparnis und Schnelligkeit der Zubereitung einen ganz außerordentlichen Vorteil zugunsten des Grudeherdes mit Wellsieb.
**Wer Grudeherde kaufen will, muß sich immer das Wellsieb zeigen lassen!**

Prüfet alles und behaltet das Beste!

**Deutsche Patent-Grudeofen-Fabrik**
**Walter Rieschel & Co. m. b. H.**
**Liebertwolkwitz 26 bei Leipzig.**

**Heiz-Apparate** elektrisch. Ärztliche Gutachten gegen Rückporto. P. Holfter, Breslau Z. 366.

**Briefmarken**
Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt. Albumliste gegen Einsendung des Portos. **S. Faludi, Berlin,** Neue Bayreuther Str. 3. Gegr. 1893. Höchste Bezahlung für Ankauf.

**Briefmarken**
Ankauf - Verkauf - Versteigerung. Auswahlsendungen ohne Kaufzwang auf Wunsch. Bedingungen in d. illustr. Fachzeitschrift „Der deutsche Philatelist". Probenumm. geg. Portoersatz. Spezialpreisliste „Deutsche Kolonien" 5 M.
M. KURT MAIER, Berlin 31 W 8. Friedrichstr. 185 Fernspr. Zentr. 7039

3/404

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0809
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Ratzebuhr

Gibt's noch in Deutschland eine Stadt,
Die nicht Gemeindesteuern hat?
Ich dacht, es wär' ein Märchen nur,
Doch nein, die Stadt heißt „Ratzebuhr"!
In Hinterpommerns fernster Ecke
Liegt sie und streckt sich nach der Decke
So gut, daß nie ein Defizit
Bei ihr in die Erscheinung tritt.
Viel Forsten schenkte Ratzebuhr
Die allzeit gütige Natur,
Und mit dem Holz, das dort zu finden,
Könnt' man sogar 'ne Zeitung gründen.
Dies Holz nun alle Lasten trägt:
Es zahlt den Hauer, der es schlägt,
Wie auch den Fuhrmann, der es fortschafft
Vom Wald in die beglückte Ortschaft,
Bringt dort dem Bürger billige Feurung,
Wehrt aller Teurung und Besteurung
Und füllt dann noch mit Geld in Massen
Die sämtlichen Gemeindekassen.
Ganz Deutschland wundert sich darob,
Die Bürgermeister stehen Kopp,
Es wird vor Neid ganz gelb und grün
Das stets bankrotte Löbejün,
Und selbst die protzigen Berliner
Stehn da als wie gerupfte Hühner.
Ach, hätten sie doch die Kultur —
(Die Forstkultur!) — von Ratzebuhr!

s

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker
1921: 15000 Badegäste.

Wildunger Helenenquelle

Schriften und billigste Bezugsquellen durch
Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen 30.

**Otto Sommerstorff**

**Scherzgedichte**

8. Auflage. Grundpreis 1.50 M. mal Schlüsselzahl (November 1922 : 210) = Ladenpreis 315.— M.

**Aus meinem Reimstübl**

4. Auflage. Grundpreis 1.50 M. mal Schlüsselzahl (November 1922 : 210) = Ladenpreis 315.— M.

**Adolf Ey**

**Aus allerlei Schubladen**

Gedichte. Grundpreis 1.— M. mal Schlüsselzahl (November 1922 : 210) = Ladenpreis 210.— M.

**Vor Toresschluß**

Gedichte. Grundpreis 1.— M. mal Schlüsselzahl (November 1922 : 210) = Ladenpreis 210.— M.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Diese Gedichtsammlungen passen in jede Bücherei. Was die Scherzgedichte Sommerstorffs so beliebt und zum Vortrag geeignet gemacht hat, ist der schalkhafte Humor, der sich auch in den beigegebenen Dialektgedichten — Sommerstorff ist ein Landsmann Roseggers — ausprägt. — Adolf Ey läßt in seinen Gedichten einen herzerwärmenden, sinnigen Humor erkennen, der besonders die Jugend zum Gegenstand hat und aus einem junggebliebenen Großvaterherzen kommt.

**Verlag A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0810
© Universitätsbibliothek Heidelberg

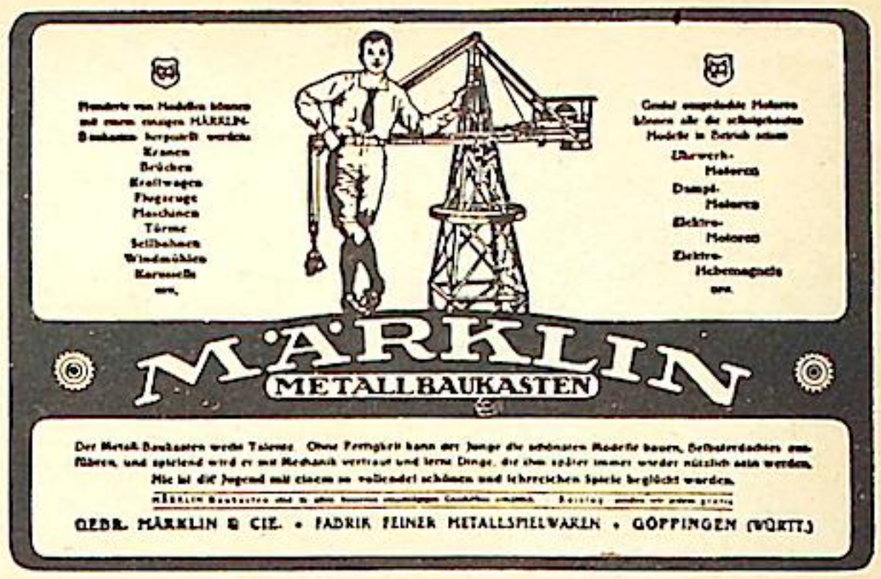
B11

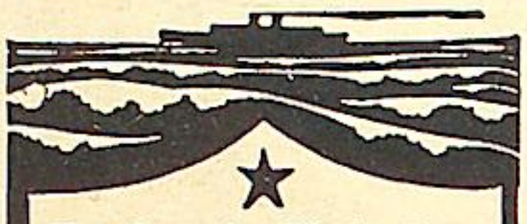
## Zurück zur Natur!

l. s. Die fluchwürdige Reaktion erhebt dreister und dreister ihr Haupt; immer wieder versucht sie, den Achtstundentag anzutasten. Arbeiter seid auf der Hut!

Man sehe sich die Natur an, die uns in allem Richtschnur sein sollte. Auch hier wird der Achtstundentag nicht etwa verlängert, sondern planmäßig verkürzt. Am 30. November haben wir gerade acht Stunden Tag, dann nimmt er langsam, aber merklich ab — und es geht! Ja die Natur sammelt sogar trotzdem noch Kräfte für späteres Wachsen und Blühen.

Und was in der Natur Gesetz ist, sollte bei uns nicht möglich sein? Also laßt euch nicht irreführen durch albernes Gerede — haltet den Achtstundentag fest, oder viel mehr: Sucht ihn zu verkürzen, wie es die Natur euch vormacht. Zurück zur Natur — zurück zum Naturmenschen!

**Regelmässige Verbindung**

von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer der United States Lines

**Nächste Abfahrten:**

| | |
|---|---|
| America | 29. November |
| President Roosevelt | 30. November |
| President Harding | 9. Dezember |
| George Washington | 13. Dezember |
| America | 3. Januar |
| President Roosevelt | 6. Januar |

*Verlangen Sie Prospekte und Segellisten Nr. 110*

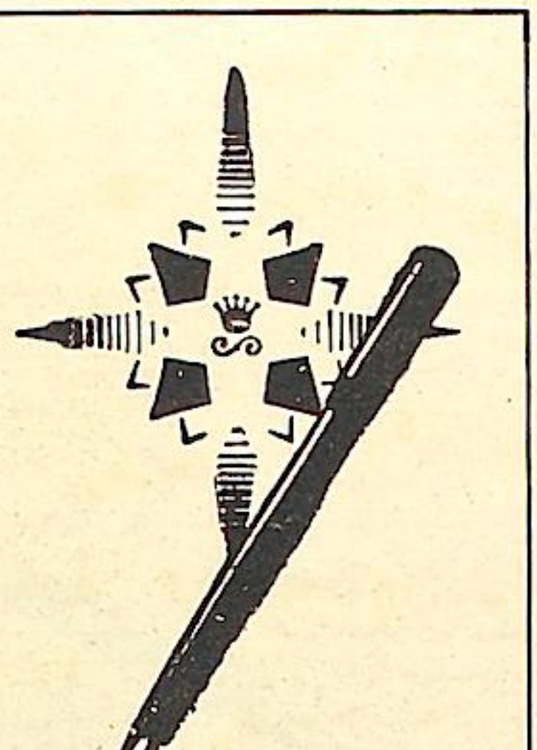
**UNITED STATES LINES**

Berlin W 8, U. d. Linden 1

und alle bedeutenden Reisebureaus

General-Vertretung:
Norddeutscher Lloyd, Bremen

855



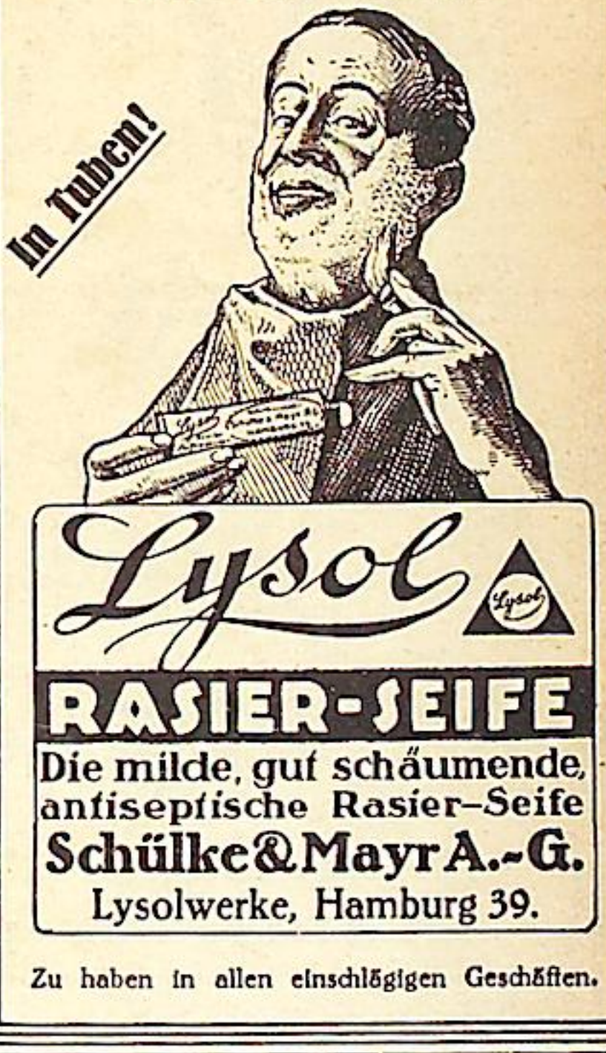
**SOENNECKEN**
**GOLDFÜLLFEDER**
ALS WEIHNACHTSGESCHENK

**Sie können lachen**

und zugleich Ihre englischen und französischen Sprachkenntnisse auffrischen, wenn Sie „Little Puck" und „Le Petit Parisien" regelmäßig lesen. Humorvoll, anregend, leicht verständlich; gerade das, was auch Sie suchen. Probe-Vierteljahr nur M. 240.— jede Zeitschrift. Probeseiten kostenlos.

Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 95, Alsterdamm 7. Postscheck 189 (Hamburg).

**Für Weihnachten!**




**Lysol**
**RASIER-SEIFE**
Die milde, gut schäumende, antiseptische Rasier-Seife
**Schülke & Mayr A.-G.**
Lysolwerke, Hamburg 39.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

**Nervenschwäche.**

Nerven- u. Gemütskranke, Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Arbeits- u. Lebensüberdruß, Angst- u. Zwangszuständen, Mattigkeit, Kopfdruck, Nervenschmerzen usw. leiden, verl. Prospekt Nr. 5, geg. Eins. v. M. 8.—, über eine neue bahnbrechende Methode. Überraschende Erfolge in wenigen Tagen u. Wochen. Täglich begeisterte Anerkennungen des In- und Auslandes. **Lütegla G.m.b.H., Cassel 36.**

**Yohimbin-Lecithin**

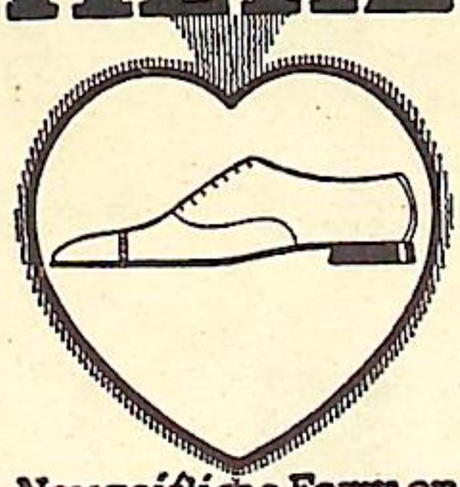
auf wissensch. Grundlage aufgeb. anreg. Kräftigungsmittel. Verlangen Sie Gratisbroschüre nebst Preisangabe. Nur direkter Versand durch den Alleinhersteller: Apothekenbesitzer H. Maaß, Hannover 4.

**Hühneraugen**

Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell sicher u. schmerzlos **Kukirol**

In Apotheken u. besseren Drogerien erhältlich.
Gegen Fußschweiß und Wundlaufen Kukirol-Fußbad!

**HERZ**



**Neuzeitliche Formen**
in altbewährter Qualität

Bei Bestellungen bitten wir auf den Kladderadatsch Bezug zu nehmen.

**Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel**

In allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Ed. Lingel, Schuhfabrik A. G. Erfurt


3/405

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0811
© Universitätsbibliothek Heidelberg

B12


STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

# Zu Haustrinkkuren

bei

**Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden (Harnsäure), Frauenleiden, Sodbrennen usw.**

Bei Diphtherie zur Abwendung von Folgeerscheinungen.

**Man befrage den Hausarzt.**

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 66, Wilhelmstraße 55.

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser


## Die Speisenkarte beim Berliner Magistrats-Bierabend

Erst gab es Bouillon und Burgunderschinken,
Seezunge mit Tunke, ganz ohne Gräte,
Auch genügend natürlich dazu zu trinken —
Und zum Schluß kam eine Fasanenpastete!

Die Ernährung der Stadt funktionierte vorzüglich —
Das sag' ich als kundiger Interprete —
Das Beisammensein war durchaus vergnüglich —
Und zum Schluß kam eine Fasanenpastete!

Doch hat man auch dem Finanzmalöre
Gewidmet Worte, wenn auch diskrete,
Indessen reichte man 'rum Liköre —
Und zum Schluß kam eine Fasanenpastete!

Man rauchte recht gute Importzigarren,
Und Doktor Böß sprach so geistvoll wie Goethe:
„Das Budget, es ist ja reichlich verfahren —
Doch zum Schluß kommt eine Fasanenpastete!"

Bald würde wohl aus dem städtischen Säckel
Verschwunden sein auch die letzte Kröte, —
Na ja, ein Topf ohne Boden und Deckel —
Doch zum Schluß kommt eine Fasanenpastete!

Drum wollen wir uns nicht länger befehden
Von wegen der dusteren Zahlennöte.
Wir wissen, dank diesen verständigen Reden:
Zum Schluß gibt's doch 'ne Fasanenpastete!

m. br.


F·WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Kaloderma Rasierseife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMIN-GELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN

Empfehlen Sie bitte den Kladderadatsch auch Ihren Freunden zum Bezug!!!

Leitz-Prismenfernrohre für Jagd und Sport
Ernst Leitz Optische Werke Wetzlar.

Klio-Gold
Füllfederhalter
überall erhältlich

Klio-Werk G. m. b. H. Hennef a. d. Sieg

Die feinen Dörffler Würstchen
O.D.B. FABRIK-MARKE
in Dosen von 3 Paaren an
sind etwas ganz Besonderes!
Überall zu haben.
Oscar Dörffler Akt.Ges. Bünde in Westfalen

Ihrem Freunde in Übersee

können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlung u. der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 48.

Apoth. Kanolds Tamar Indien
abführende Frucht-Konfitüren, angenehmes Mittel gegen
sicheres Verstopfung
trägen Stuhl u. deren Folgen
Durch alle Apotheken
Allein echt wenn
A. APOTH. KANOLD NACHF. GOTHA

ABSTEHENDE OHREN

werden durch EGOTON sofort anlieg. gestaltet. Gesetzlich geschützt. Erfolg garantiert. Prosp. gratis und franko.
J. Rager & Beyer, Chemnitz M. 62 I. S.

†STAFRA†
Die Perle der Likőre
E. L. KEMPE & Co Aktiengesellschaft OPPACH (Amtsh. Lőbau)



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0812
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Bad Oeynhausen: H. Z. — Blankenese: L. E. — Leipzig-Sellenhausen: P. T. — Lingen-Ems: H. L. — Marburg (Lahn): A. R. — Stettin: K. E. v. G. — Schweidnitz: R. W.

**Berlin.** K.-G.: In Nr. 299 der „B. Z. am Mittag" befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Italien im Hemd"; unter anderm lesen wir: „Wer etwas auf sich hält, läuft in Italien derzeit im Hemd herum. Die weniger Anspruchsvollen begnügen sich mit einem farbigen Taschentuch oder einem der unzähligen Abzeichen, die im Knopfloch oder an der Uhrkette getragen werden.". Aber wie können Sie sich darüber wundern; bei der molligen Wärme in Italien kann man bequem nackt herumlaufen, besonders die feurigen Faszisten.

**Berlin.** M.: In der Berliner „Germania" vom 12. Oktober 1922 befindet sich ein Aufsatz über „Die älteste Christus-Statue"; darin heißt es: „Aus stilistischen Gründen muß das Bildwerk in die Zeit vom Ende des dritten oder vom Beginn des vierten vorchristlichen Jahrhunderts gesetzt werden." Was diese Zeitangabe anbetrifft, trauen wir den Kunsthistorikern der „Germania" nicht so recht.

**Dresden.** H. v. H.: In Nr. 447 der „Dresdener Nachrichten" lesen wir: „Katholische Hofkirche. Morgen, Sonntag, 11 Uhr: Missa Papae Marcelli von Palestrina. Graduale: O vos omnes lampen stehlen, und bittet um sachdienliche Mitteilungen." Das Programm dieses Kirchenkonzerts mutet etwas kommunistisch an.

**Düsseldorf.** Dr. H. H. C.: In Nr. 36/37 des „Stadt-Anzeigers" (Mannheim) befindet sich ein Gedicht mit der Überschrift: „Kirkengesang" (von Kurt Reiß); die erste Strophe lautet:

„Es jagen die Wellen,
Es toset der Wind —
Der Blick sucht Gestade,
Die Sonne ihm minnt."

„Die Sonne ihm minnt" ist als Gedanke sehr schön, nur in der Form etwas ungewöhnlich. Dagegen behagt uns die Auffassung des Dichters in der 4. Strophe:

„Kein Denken entreißt
Den Fremdling dem Traum,
Er hält sein Sehnen
Nicht nüchtern im Zaum,"

nicht sehr, weil es unserem Empfinden widerstrebt, das Opfer der Kirke für besoffen zu halten. Kurt Reiß müßte stets nur, weil er an zu üppiger Phantasie leidet, am frühesten Morgen, sozusagen mit nüchternem Magen, dichten.

**Hannover-Linden.** G. F.: Auf dem eingesandten Ausschnitt einer Hildesheimer Zeitung (Name nicht erkennbar) lesen wir: „Ringelheim, den 8. September 1922. Statt Karten. Infolge Frühgeburt schenkte uns Gott ein zartes Knäblein. Otto Fromme und Frau Isolde geb. Fritsch." Auch Geburtsanzeigen werden, wenn es sich um mit vielen Aufregungen verbundene Frühgeburten handelt, von uns nicht glossiert. So sind wir nicht!

**Jena.** L. (Alter Jenenser): Sie singen mit vollem Recht:

„Es fällt die Mark, es steigt der Preis
Des Biers bis in die Puppen;
Da muß ich durst'ger Jubelgreis
Wohl bald die Uhr verkluppen!"

Ja, glauben Sie denn, daß unser Mitarbeiter Biermörder, dem Sie ein schönes Gedicht widmen, nicht mit den gleichen Schwierigkeiten bei Löschung seines Durstes zu kämpfen hätte. Immerhin hat ihn die Zuschrift eines bierehrlichen Kommilitonen aufs höchste erfreut, schon weil — „Solamen miseris —". Die fünf „Ganzen aufs Spezielle" wird er, sobald es ihm die schändliche Valuta irgendwie gestattet, erwidern.

**Kauffung.** B.: In Nr. 237 des „Liegnitzer Tageblatts" lesen wir: „Konfessionsloser Atheist mit kommunistischer Weltanschauung, Junggeselle, 45 Jahre alt und Kleinbauer, sucht eine gleichgesinnte Jungfer, womöglich mit größerem Vermögen oder Besitz als Frau. Merkel, Ökonom in Leuten Nr. 7."

Aber Merkel, Ihre Weltanschauung
Behindert sicher die Verdauung,
Wenn Sie auf größerem Besitze
Einst stolz, als ein Agrarierfritze,
Auf Ihrem Sofa liegen, o—ah!
Vollgefressen wie eine Boa.

**Leipzig.** F. S.: In der „Vossischen Zeitung" vom 4. Oktober 1922 befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Die Aufgaben des Auslandsstudiums" (von Dr. Albert Haas); darin heißt es: „Um einem unbequemen „Imponderabilium" ein Gegengewicht zu geben, schafft man einen neuen Anlaß für die Entstehung solcher Gefühle oder aber nutzt einen solchen Anlaß aus, sobald er sich von selbst bietet." Sie fragen uns, was das „Imponderabilium" für ein Tier wäre? Auch unser Biermörder, an den Karlchen Mießnick in Ihrem Auftrage diese Frage richtete, weiß es nicht ganz genau; doch erinnert er sich eines Kneipverses: „Es geht ein Imponderabilium — An unserm Tisch herum — vidibum!" Wahrscheinlich gehört das Vieh also zu den Reptilien, die teils auf dem festen Lande, teils auch im Biere leben.

**Magdeburg.** W. L.: In Nr. 54 des Harzgeroder „Harzer Boten" lesen wir: „Da jede mündliche Warnung nichts hilft, so warne ich hiermit auf diesem Wege, daß ich jedes Betreten meines Grundstücks auf dem Ehrenberge, sei es von Kindern oder Hühnern, unnachsichtlich zur Anzeige bringe. Lumme." Warum diese Aufregung, lieber Lumme, — Sie bleiben ja immer nur der Dumme. — Man ärgert sich doch als Mensch und Christ — Nicht gleich über jeden Hühnermist.

**München.** A. H.: In Nr. 440 der „Münchener Neuesten Nachrichten" befindet sich ein Heiratsgesuch, das mit folgenden Worten beginnt: „Großgrundbesitzer in herrlicher Lage, an einem oberbayerischen See, in den 40er Jahren, sucht liebe, nette Frau." Na, endlich einmal ein wirklich zufriedener Mensch! Er kann's aber auch sein — bei den Butterpreisen! — Besten Gruß von R. H.

**Schönfeld, Kr. Schweidnitz.** B.-K.: In Nr. 190 der Schweidnitzer „Täglichen Rundschau" lesen wir: „Affe (poussierlich) zu kaufen gesucht. Gefl. Off. erbeten an Erich Niestatek, Burgplan 1." Besser sagt man „ein poussierfähiger Affe".

**Sensburg.** E. K.: In Nr. 117 der „Sensburger Zeitung" lesen wir: „Nachtfröste warten leider bereits schon so lange auf, als wir Herbstes Anfang. Jeden Morgen ist Rauhreif und sang das Thermometer schon auf Nullpunkt oder bewegt sich in bedenklicher Nähe. Dadurch entsteht die Gefahr, daß die Hackfrüchte, besonders aber die Kartoffeln, durch Frost leiden. Die durch den nassen Sommer sich wieder kräftig entwickelte Wegetation im Blumengarten, wo es noch recht reichlich blüht, hat ebenfalls gelitten." Das erinnert ja an die alte Bauernregel: Sobald das Thermometer singt — die Nacht schon meist den Nullpunkt bringt. — Doch scheint auf die Wege die Sonne schon — dann hebt sich wieder die Wegetation — Und alles sprießt empor vergnügt — Was irgendwo am Wege liegt. — Und freuen tut sich Jud' und Arier — Natürlich auch der Wegetarier.

**Stuttgart.** G. H. F. St.: Nr. 449 der „Süddeutschen Zeitung" (Stuttgart) veröffentlicht einen Aufsatz: „Kurpfuscherei"; darin heißt es: „Immerhin könnte man sich mit den Goldschatzanweisungen noch befreunden, wenn sie tatsächlich der Gesundung der deutschen Währung und der Staatsfinanzen dienen könnten. Da aber ihr Ertrag wieder dem Topf ohne Loch, den Reparationen, zugute kommen soll," usw. Der Verfasser des Aufsatzes meint wahrscheinlich den „Topf der Danaiden"; der hatte aber ein Loch, und das war eben das Böse dabei.

**Wittenburg (Mecklbg.).** Sch.: In Nr. 114 des Hagenower „Öffentlichen Anzeigers" lesen wir: „Vorläufig lasse ich nur Kühe von den Mitgliedern decken. Staack, Strohkirchen." Aber Staack, wer wird denn gleich so „unmenschliche" Maßregeln ergreifen, und nun gar in Strohkirchen!

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 17. November 1922.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

MARKE „JACOBI 1880" ALTER WEINBRAND

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) freibleibend M. 75.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

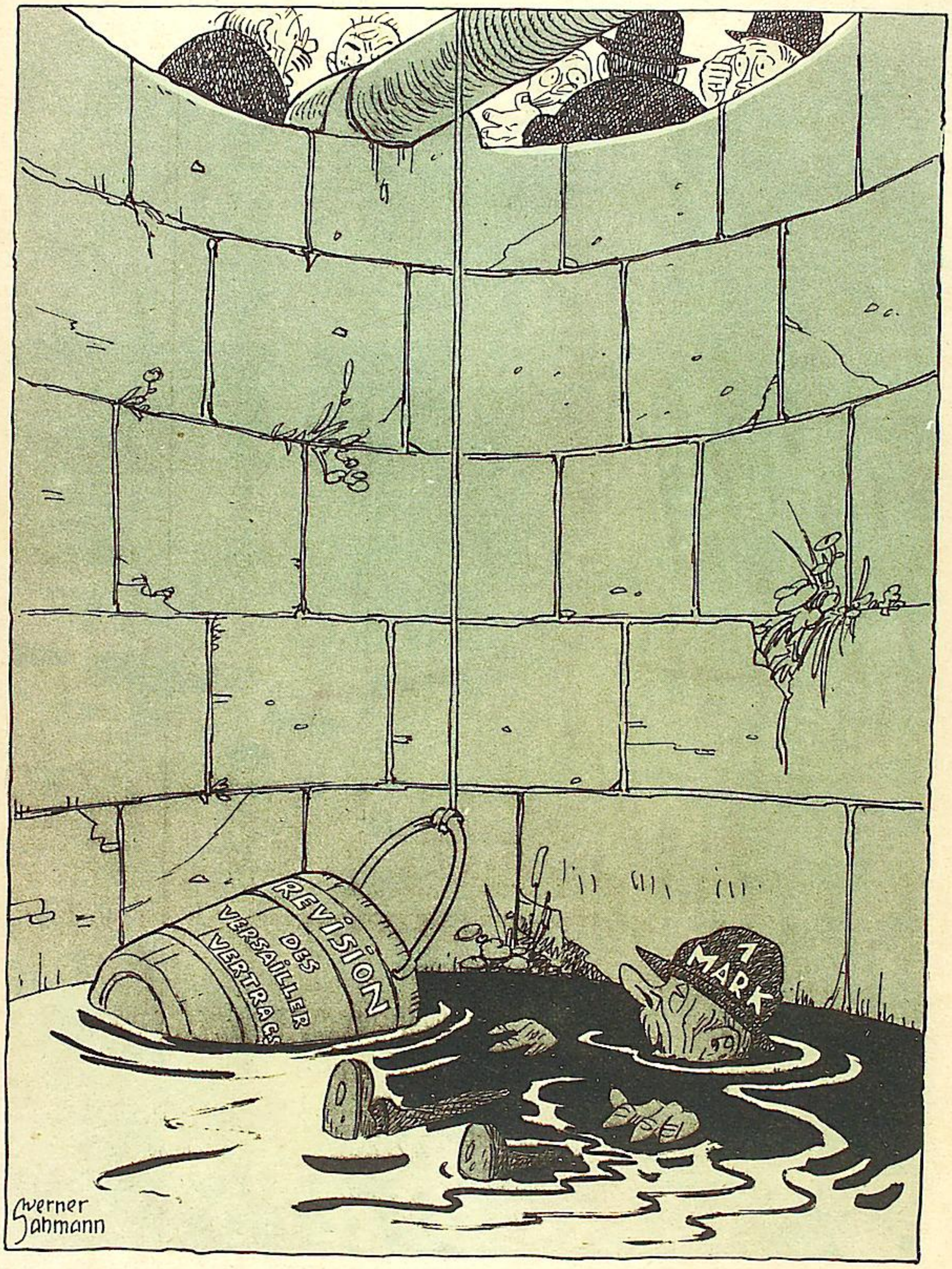
3/406

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0813
© Universitätsbibliothek Heidelberg

814

J 3442

# Die Mark im Brunnen




Die Weisen zerbrechen sich die Köpfe, wie die Mark wieder in die Höhe zu bringen sei, aber das einfachste Mittel wenden sie nicht an.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0814
© Universitätsbibliothek Heidelberg